

Opuscula Buprestologica I.

Beiträge zur Kenntnis der Buprestiden (Col.).

(Mit Tafel I—VII und 12 Textfiguren.)

Von

Dr. Jan Obenberger

Dozent der Entomologie an der Karls-Universität in Prag,
Verwalter der Entomologischen Abteilung des Nationalmuseums in Prag.

Vorwort.

Ich erlaube mir hiermit, den wissenschaftlichen Kreisen eine größere Studie über die *Buprestiden* vorzulegen. Ich habe an dieser Arbeit mehr als zwei Jahre gearbeitet; sie bildet den ersten Teil von einer Serie von Arbeiten, die ich in nächster Zeit zu veröffentlichen beabsichtige. Wegen Raummangel mußte ich z. B. die ganzen *Agrilinen*, mit der Ausnahme der Gattung *Coroebus* und die *Trachydinen* ausschalten; diese werden in einer speziellen Arbeit erscheinen.

Ich danke an dieser Stelle nochmals allen jenen meinen Korrespondenten und Freunden, die mich durch Zusendung von Materialien, Verleihen von Typen usw. so tüchtig unterstützt haben. Auch allen meinen Kollegen, die mir durch Übersenden von Literatur behilflich waren, bin ich sehr verpflichtet. Zu besonderem Danke bin ich dem Herrn Verleger (Nicolaische Verlagsbuchhandlung R. Stricker in Berlin) für das weite Entgegenkommen und für die würdige Ausstattung dieser meiner Arbeit verpflichtet.

Für die Anfertigung von photographischen Aufnahmen bin ich meinem Freunde, Herrn Dr. F. G. Rambousek, Verwalter des phytopathologischen Institutes der Zuckerindustrie in Prag recht verbunden.

An dieser Stelle möchte ich nur einen Freund und Kollegen nennen, der sich um meine Arbeiten so innig interessiert hat und der mir die Veröffentlichung dieser umfangreichen Studie durch sein Entgegenkommen ermöglicht hat.

Dies ist Herr Professor Embrik Strand, Ordinarius der Zoologie an der Universität Riga; diesem meinem lieben Freunde soll die vorliegende bescheidene Studie zugeeignet sein.

Prag, am 15. Oktober 1927.

Dr. Jan Obenberger.

Ich habe schon öfters die Gelegenheit gehabt, auf die ungeheuere Mannigfaltigkeit und Formenreichtum in der großen Familie der *Buprestiden* aufmerksam zu machen. Auch die vorliegende Arbeit wird diese Tatsachen beweisen.

Meine Arbeit zerfällt in drei Abschnitte: die ersten zwei enthalten eine Antwort auf die Kritiken meiner bisherigen Arbeiten seitens der Herren A. Théry und H. J. Carter, der dritte Abschnitt bildet die Bearbeitung eines Teiles des mir zurzeit vorliegenden Buprestidenmaterials und zwar sowohl des Materiales meiner eigenen Sammlung, die ich dem Čechoslowakischen Nationalmuseum in Prag gewidmet habe, ebenso wie der sehr zahlreichen Materialsendungen von verschiedenen Instituten, Museen und Privatsammlungen.

Ich habe schon öfter betont, daß eben die Buprestiden in der vergangenen Zeit viel oberflächlicher behandelt wurden, als die meisten übrigen Familien der Coleopteren. Wenn man zum Beispiel die Exaktheit der Arbeitsmethoden in dieser Familie mit jenen, die zum Beispiel bei den *Staphyliniden* seit jeher angewendet wurden vergleicht, so wird das Urteil nicht zugunsten der schönen Familie der Prachtkäfer ausfallen. Die glänzendste Epoche im Studium der *Buprestiden* war die Zeit von Lacordaire, v. Kiesenwetter, de Marseul und Deyrolle. Das großartige Werk von Castelnau et Gory war hier zwar eine glänzende, prachtvolle, aber nicht immer zuverlässige Basis. Zwischen diesen älteren Autoren und zwischen Kerremans ist hier jedoch eine offene Lücke; zur Zeit, wo Ganglbauer, Reitter, Bedel, Kraatz und viele andere die festen Grundlagen zur Beherrschung von anderen schwierigen und großen Käferfamilien gegeben haben, da fehlte leider der Familie der Prachtkäfer ein Forscher mit den scharfen kritischen Kenntnissen und Beobachtungsfähigkeiten eines Reitter oder Ganglbauer. Daher kann man es dem Monographen der Gattung, Ch. Kerremans, eigentlich nicht zu übel nehmen, daß er so oft nach festen, positiven Merkmalen tappt und daß er sehr oft nicht genau weiß, was in seinen analytischen Tabellen besonders hervorzuheben wäre. Kerremans hat eigentlich keinen Lehrer gehabt.

Die meisten neueren Forscher im Gebiete der *Buprestiden* waren gewiß recht fleißige Entomologen. In diesem Sinne muß man besonders den Fleiß Kerremans' recht bewundern. Dagegen lassen die Beobachtungsfähigkeiten von den meisten neueren Autoren sehr viel zu wünschen übrig. Was die »modernsten« Autoren anbelangt, so wird man aus meiner Antwort dem Herrn H. J. Carter und speziell dem Herrn A. Théry bald ersehen, wie leicht sich einige moderne Systematiker ihre verantwortungsvolle Arbeit vorstellen. Die meisten Beobachtungsfehler in systematischen Arbeiten über die *Buprestiden*

schreibe ich besonders der mangelhaften zoologischen und allgemein entomologischen Vorbildung von einigen Forschern zu. Die *Buprestiden* sind eine vorwiegend exotische Familie — die palaearktischen Formen begreift man ohne Kenntnis der Exoten nur sehr schlecht. Die Sammler widmen jedoch ihre Aufmerksamkeit meist den farbenprächtigen exotischen Arten und vertiefen sich nur selten in gründlichere Studien von kleineren Formen. Und eben bei den Exoten ist die Anzahl des zu behandelnden Stoffes so groß, so niederdrückend, daß es nur äußerst schwer ist, diese ganze Materie durchgreifender, gründlicher zu bewältigen. Und so tragen die meisten Arbeiten auch von den neuesten Autoren ein Signum der Oberflächlichkeit, wie man einer solchen in anderen Gebieten kaum mehr begegnet. Diese Tatsache erkennt man sofort in den vorhandenen Bestimmungstabellen von Kerremans, Théry und von anderen. Wie jämmerlich sind die ebenda angewendeten Merkmale: die Färbung und einige der auffälligsten äußeren Merkmale, ohne Rücksicht auf ihren wirklichen systematischen Wert sind das Einzige, was wir da finden. Abgesehen davon, daß solche Autoren der Fähigkeit, eine brauchbare analytische Tabelle zusammenzubringen, meist völlig entbehren (siehe die jämmerlichen Bestimmungstabellen der *Sphenopteren* bei Kerremans!), es bleiben hier die meisten morphologischen Eigenschaften der Tiere unbeachtet und ungemessen, gänzlich verborgen. Das habe ich hier eben in meiner folgenden Kritik der Revision der *Anilaren* von H. J. Carter (p. 77) näher gezeigt. Solche Autoren sehen zu wenig an ihren Tieren und es nützt ihnen gar nicht, wenn sie in ihrem Eigentum ganze Sammlungen zusammenhäufen und aufspeichern, wenn ihnen die Tiere nur als ein geschlossenes Buch, welches sie nicht enträtseln können, vorliegen.

Diese meine Ansichten habe ich schon mehrfach geäußert. Die Devise muß lauten **besser, schärfer zu beobachten**, etwa so, wie Reitter oder Gangelbauer beobachteten. Das empfehle ich besonders auch Herrn A. Théry, der mich wegen dieser meiner Ansichten unlängst in Ann. & Bull. Soc. Ent. Belg. so grob angegriffen hat, daß er für diesen seinen Ton wohl auf ewige Zeiten ein Championat in unwürdigem und tendenziösem Kritisieren davontragen wird. Ich spreche an dieser Stelle für größere Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit beim Studium der *Buprestiden*. Diese äußert sich zuerst in besserer Untersuchung der Objekte, und zwar unter Anwendung von guten optischen Apparaten (Lupen, Mikroskope, Binokulare), dann in einer besseren Präparation dieser Tiere (Herrn H. C. Carter sind sämtliche sehr wichtigen Merkmale auf den Füßen von *Anilaren* nur wohl deswegen entgangen, weil seine Tiere wohl nicht gut präpariert waren) — und dann in einer Tendenz, seine eigenen Untersuchungen durch gewisse Methoden zu kontrollieren. So kann bei dem systematischen Studium der Arten nicht genug die allgemeine Zoogeographie und ihre Prinzipie anempfohlen werden. Bei der Systematik der Arten sind

als solche Kontrollmerkmale die Merkmale der Kopulationsorgane, bei der höheren Systematik die Flügelnervatur zu betrachten. Als ein Postulat der nötigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ist ferner auch ein Respektieren der Meinung der Anderen zu nennen. *Es darf nie generalisiert werden!* Es gibt solche Autoren, welche in maßlosem Hochmut und Negation der Arbeit von allen ihren Vorgängern oder Mitgängern mit einem Federstrich die radikalsten synonymischen Identifizierungen vornehmen, ohne jedoch die Fähigkeit zu besitzen, die Verschiedenheit oder Identität der in Rede stehenden Arten beweisen zu können. Solch ein Radikalismus bedeutet eigentlich *»alle sind dumm und nur ich bin der Vernünftige«*. In dieser Arbeit habe ich Gelegenheit genug, auf glänzende Blüten einer solchen lächerlichen Ideologie hinzuweisen. Auch mir gegenüber hat man so »streng« »kritisch« gehandelt. Ein Philosoph geht nach einer solchen »Kritik« ruhig seines Weges weiter — er kennt doch seine Pappenheimer und antwortet ihnen gar nicht. Ich kann doch nicht umhin, meine Meinung zu erklären und zu beweisen, und in diesem Sinne ist diese ganze Arbeit nur eine Antwort. Ich fühle, daß ich zu manchem provokativem Angriffe lieber schweigen sollte (es gibt auch ungerechte Vorwürfe und Insinuationen, auf welche man lieber gar nicht antwortet) — jedoch, wenn ich überhaupt antworte, so soll es auch bedeuten, daß ich leider nur »homo sum et nihil humani alienum a me puto«, auch wenn ich dabei nur ein schlechter Philosoph sein sollte.

I. Meine Antwort an Herrn André Théry.

In Bull. et Ann. Soc. Ent. de Belgique, 1926, p. 33—74, l. c. p. 149—192, l. c. 1927, p. 34—48¹⁾ veröffentlicht A. Théry eine Reihe von sehr hochmütig und eingebildet verfaßten Angriffen zusammen mit einer großen Reihe »Kritiken«, die nur das einzige Ziel verfolgen, mich zu schändigen und eine möglichst große Anzahl meiner Arten und Gattungen zu annullieren. Diese Arbeit erschien in Belgien im Journal einer gelehrten Gesellschaft, wo lange Jahre hindurch als Vorstand der verstorbene Buprestologe Ch. Kerremans verdienstvoll gewirkt hat und wo er alle Sympathien genoß. Auf diesem, mir fremden Boden²⁾ hat sich Théry auf den Piedestal eines Verteidigers des verstorbenen Kerremans gegen meine Kleinigkeit gestellt, um mit seinen tendenziös stylisierten Auseinandersetzungen und Verunglimpfungen meiner Arbeit mehr Erfolg erzielen zu können. Ich bin zwar prinzipiell ein Feind unnützer Polemiken, jedoch gegen solche Angriffe und Entstellungen der Wahrheit, wie sie Théry über mich fortwährend veröffentlicht, kann ich doch kaum mehr schweigen.

Zuerst stelle ich hiermit nochmals fest, daß alles, was ich bisher über Kerremans Arbeiten schrieb, wahr ist, möge Théry es verspotten, wie er will. Théry scheint meine Note über Kerremans' schlechte *Agrilus*diagnosen unrichtig verstanden zu haben. Tatsache ist, daß die Arten dieser sehr schweren Gattung ohne Beschreibung der Tarsen, der Unterseite, der Fühler, der Stirn, des thorakalen Leistchens, oft sogar von Kopulationsorganen der ♂♂ in vielen Fällen sehr schwer zu deuten sind. Alle diese Merkmale hat Kerremans in seinen Diagnosen nur zu oft vergessen. Diese Tatsache ist für jeden künftigen Forscher ein schweres Hindernis. Kerremans Typen sind nicht immer erreichbar, nach zweihundert Jahren bleiben von den meisten sowieso nur Trümmer und noch dazu hat Kerremans als Type« einer Art sehr oft eine ganze Serie verschiedener Artrepräsentanten bezeichnet. Diese Tatsache gesteht doch auch Théry (l. c. p. 162, bei *Anthaxia Hauseri* Kerr.). Meine gute Absicht, ein wenig Ordnung in diesen Verhältnissen zu schaffen, ist also weder pedantisch, noch lächerlich. Théry schreibt

¹⁾ A Théry: Recherches synonymiques sur les Buprestides et descriptions des espèces nouvelles.

²⁾ Eine französisch verfaßte, kurze Antwort auf Théry's Kritik habe ich im November 1927 der Société Ent. de Belgique (die mir deren Abdruck in Bull. et Ann. Soc. E. Belg. zugesagt hatte) gesendet. Erst im Juni 1928 erfuhr ich, daß man davon nur das Wichtigste in der genannten Zeitschrift veröffentlichen will und zu dem Zwecke hat man meine Antwort so abgekürzt, daß dadurch eigentlich der Sinn und die Bedeutung dieser meiner Antwort für Théry milder stilisiert wurde, als ich es verfaßte. Dem Théry hat man natürlich seine gegen mich gerichteten Insinuationen und beleidigende Beredungen nicht so streng zensuriert

sehr gerne über Sachen, die er überhaupt nicht kennt. So verspottet er meine »reiche Sammlung«, die er doch nie gesehen hat und bezweifelt, daß ich (wie ich seinerzeit schrieb) 250 aethiopische *Agriulus*-arten besitze, da nur 127 bekannte Arten in Afrika katalogisiert sind. Diese Meinung äußert er auf Grund des Besitztums von einem Kataloge meiner Sammlung vom 1. XI. 1922.

Nun, damals hat es sich um einen Tausch zwischen mir und Théry gehandelt und ich verfaßte schnell einen, mit Bleistift(!) geschriebenen »Katalog« mit abgebbaren Tieren meiner Sammlung und einen blauen Kopiendurchschlag besorgte ich Herrn Théry, der mir diese Kopie übrigens nie zurückgeschickt hat. Dort führte ich damals unter anderem nur 15 »alte« *Agriulus*-arten aus Afrika an. Diese geringe Anzahl von »alten« Arten ist nur für einen der Sache unkundigen Leser unerklärlich. Eben bei diesen kleinen, meist einander sehr ähnlichen und oft schwer bestimmbareren Tieren wurden von den meisten Determinatoren alle ähnlichen Formen als die eine oder die andere »alte« Art bestimmt, ohne sich mit den verschiedenen Gegensätzen in den Originaldiagnosen besonders zu belästigen. So bekommt man z. B. im Handel oder im Tausch unter dem Namen *Agriulus cuspidatus* Fhr. eine Menge der heterogensten Arten usw. Manche Arten von älteren Autoren stammen ferner aus entlegenen und oft sehr selten später besuchten Lokalitäten. Ich betrachte alle angekauften oder getauschten Tiere prinzipiell als schlecht bestimmt und kontrolliere die Bestimmung bei jedem Exemplar. Dort, wo ich von der guten Bestimmung nicht absolut überzeugt war, dort habe ich die Tiere einfach nicht mit den »alten« Namen belegt und habe sie in besonderen Materialien der Dubiosen geführt. Einige davon erweisen sich später als bekannt, einige als neu, doch geht daraus keinesfalls hervor, daß mir vielleicht umfangreicheres Material in dieser oder in anderen Gruppen fehlt. So liegen mir z. B. bei meinen *Agriulus*-studien Materiale von nicht weniger als zwanzig Museen und Instituten, mit allen möglichen Typen und Original-exemplaren von alten und neueren Arten vor! Es ist doch keine Vorbedingung einer systematischen Arbeit, daß der Autor alle Formen, von welchen er spricht, auch selbst besitzen muß — sonst könnte jeder Besitzer einer großen Sammlung vermuten, daß er in wissenschaftlichen Fragen allein entscheiden kann und die Wissenschaft wäre, so zu sagen, einigen reichen Liebhabern verpachtet, ob sie nun die dazu nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten haben oder nicht.

Um zu beweisen, wie jämmerlich und lächerlich alle Konklusionen Thérys über meine Sammlung sind, habe ich zusammen mit dem Oberdirektor des Prager Nationalmuseums, dem Herrn Dr. V Vávra und mit meinen Assistenten, den Herren Rn. C. Josef Mařan und Dr. A. A. Ogloblin, beiden tätigen Entomologen, meine afrikanischen *Agriuliden* wieder einmal zusammengerechnet. Anstatt 250 haben wir jedoch in meiner Sammlung 345 afrikanische ver-

schiedene *Agrilus*arten zusammengezählt!! Théry hat also vom »Hasen im Sack« gesprochen.

Natürlich ist eine ganze Anzahl dieser Arten neu — ich habe deren Diagnosen bisher nicht veröffentlicht, da ich an einer Revision der aethiopischen, neotropischen und orientalen *Agrilus*arten arbeite, um jedoch die Wahrheit meiner Worte zu beweisen, gebe ich gleichzeitig alle Diagnosen meiner neuen afrikanischen *Agrilus*arten in Druck. Was meine *Buprestiden*studien anbelangt, so habe ich an Materialien immer genug gehabt. Als Chef der entomologischen Abteilung eines großen Museums habe ich doch zu einer solchen Arbeit mehr Gelegenheit als ein Laie. Vor Jahren habe ich meine Sammlung dem Prager Nationalmuseum gewidmet; doch bildete meine Sammlung nur einen Teil der zahlreichen dort vorhandenen Sammlungen!

Théry ist damit nicht zufrieden, was ich über Kerremans schrieb. Kerremans war wohl ein Enthusiast und großer Liebhaber der *Buprestiden*, er entbehrte jedoch jeder größeren wissenschaftlichen Vorbildung; als ein Soldat (er war Pionierkapitän) hatte er wohl nur lückenhafte naturwissenschaftliche Vorkenntnisse. Dabei war er gewiß sehr fleißig und seine Verdienste um die Entomologische Gesellschaft sind wohl sicher sehr groß — jedoch seine Arbeiten, wenn man sie mit anderen Werken von Spezialisten in anderen Gebieten vergleicht, ertragen leider einen objektiven und gerechten Vergleich nicht. Sie wimmeln von Verfehlungen und sind zwar äußerlich prachtvoll, aber innerlich sehr oft ungenügend. Davon überzeugt man sich, wenn man nach seinen Tabellen die primitivsten Arten zu bestimmen versucht, wie ich es sorgfältig überall gemacht habe. Seine »Monographie« ist ein Muster dessen, wie eine Monographie nicht gemacht werden soll. Wenn wir einen Teil davon, z. B. den letzten und vorletzten, (*Sphenopterini*) in die Hand nehmen, so finden wir, daß: 1. die Bestimmungstabellen von Jakoblev abgeschrieben sind, und wo sie Original sind, dort sind sie absolut unbrauchbar und wertlos (z. B. *Sphenoptera* s. str.), sie basieren meist auf ganz lächerliche sekundäre Merkmale. Die Diagnosen sind zum Teile (bei »n. sp.«) Original, dort aber oft lückenhaft, dagegen bei allen Arten von anderen Autoren nur wörtliche Kopien der Originaldiagnose und meist ohne jede Bemerkung. Die Angaben über geographische Verbreitung u. dgl. sind meist sehr fraglich oder oft verfehlt.

In dieser Weise wurden auch Kerremans' Arbeiten von Entomologen angenommen. Es genügt, in dem bekannten Jakobson'schen Kataloge nachzuschauen, was dieser hervorragende Coleopterologe von Kerremans Synonymie der Arten und Systeme angenommen und beibehalten hat! Bedel bezeichnet Kerremans' Arbeiten als »au dessous de mediocre«. Bedel war gewiß ein »böser« Kritiker und seine synonymischen und manche andere Ansichten kann man oft nicht ohne weiteres annehmen, jedoch ist auch hier diese scharfe Kritik Kerremans' sehr bezeichnend. Der sonst immer so rücksichtsvolle Forscher,

A. Semenov hat Kerremans wiederholt sehr streng kritisiert, was bei diesem noblen und feinfühlenden Zoologen und Entomologen von ganz besonderer Bedeutung ist. Allen erwähnten Forschern (ebenso wie mir) lag nichts ferner, als jemand, und speziell Kerremans Unrecht zu tun. Das steht doch wohl außerhalb jeder Diskussion.

Théry sind einfach alle diese Tatsachen entgangen und daran ändert auch keine »Kameradschaft« irgend etwas, möge Théry gegen mich nochmals den alten Anatole France zitieren. Kerremans hat ferner viele ganz berechtigte Arten zu einer einzigen zusammengezogen (siehe z. B. *Chrysobotris dorsata*, *Aemacodera posticalis* usw.). Er war offenbar kein scharfer Unterscheider und die feine, höhere Kunst, die oft verborgenen und schwer sichtbaren und meist doch so wichtigen Unterscheidungsmerkmale herauszufinden, fehlte ihm völlig. Dabei konnte er sich, wie man sehen wird, mit seinem Freunde Théry die Hand reichen. Die Palaearkten hat Kerremans gar zu schlecht gekannt und behandelt — ich habe doch eine Unmenge von schlecht bestimmten, von ihm gesehene palaearktischen Buprestiden untersucht. Alle Hochachtung dem Enthusiasmus Kerremans; — ich bin doch sicher der Letzte, der ihm den wohlverdienten Ruhm absagen möchte — aber zuerst kommt strenge wissenschaftliche Wahrheit und dann erst die Kameradschaft oder Freundschaft. Es ist eine Tatsache, daß Kerremans durch seine nicht vollkommene Arbeitsmethoden in den Buprestiden viel Schaden angerichtet hat. Schon der Umstand, daß er so viele gute Arten »zusammengezogen« hat, ist ein sehr großer Fehler. Es gibt natürlich Leute genug, die jeder, und so auch Kerremans' Autorität glauben werden; solche Forscher werden (besonders wenn es Anfänger oder in Lokalfaunen arbeitende Entomologen sind) die von Kerremans vorgeschlagenen Synonymien ohne weiteres anerkennen. Dann aber, wenn sie die diesbezüglichen Tiere »in natura« bekommen werden, und wenn sie dort mehrere Formen unterscheiden werden, da werden sie die fraglichen Arten nicht in der Anzahl der Kerremans'schen Synonyme suchen, sondern sie werden diese Tiere vom neuen beschreiben. Auf diese Art und Weise wächst dann die Unordnung und das Chaos im System und ein oberflächlicher Kritiker kann auf diese Weise mehr Schaden anrichten, als der ürgste Dilettant und Anfänger. Dies ist auch der bedauerliche Fall Théry's.

Was mich und meine Arbeit anbelangt, so habe ich dem Studium der Insekten und speziell der Buprestiden seit meiner Knabenzeit jede meiner freien Stunden gewidmet und alle nur möglichen und zugänglichen Studienmethoden angewendet, doch muß ich offen stehen, je mehr ich in diese Gruppe »hineindringe«, desto mehr muß ich lernen. Es ist wahr, daß ich über 2000 Formen beschrieben habe, aber, den großen Stoff besehend, gestehe ich offen, daß ich mir stets nur als ein bescheidener Lehrling dieser hohen Wissenschaft vorkomme und daß ich mich mehr und mehr vor der unumfaßbaren Herrlichkeit der Natur verbeuge. Nie fühlte ich mehr

als jetzt, daß »*Ars longa, vita brevis*«, wo ich auf meinem Kopfe die ersten grauen Haare entdeckt habe. Ich habe mit meinen besten Kräften versucht, gute wissenschaftliche Arbeit zu leisten — wo ich Fehler gefunden habe, dort habe auch ich mich selbst »unbarmherzig« korrigiert und für jede aufrichtige Kritik war ich stets dankbar. Fehler sind doch bei allen Menschen unvermeidbar. Meine Kritiken über andere Forscher haben also doch nie den Zweck, mich über solche erhöhen zu wollen, wie es Théry andeutet. Andererseits, wenn ich auch alle aufrichtige Kritik gern anerkenne, so werde ich mich doch stets gegen solche »Kritiken« zu wehren wissen, die nur ein momentanes Betören von nicht orientiertem Publikum bedeuten. Von dieser Art sind alle Angriffe Théry's gegen mich, Angriffe, deren Unberechtigtkeit doch jeder künftige Buprestologe, unser Nachfolger, bald entdecken muß.

Was meine Meinung über Kerremans anbelangt, so bestehe ich fest auf dem früher von mir Gesagten, möge es Théry verspotten wie er will. Ich bin überzeugt, daß sich wohl noch niemand so gewissenhaft, ausführlich, jahrelang und genau mit dem Werke von Kerremans' beschäftigt hat wie ich. Meine Meinung über Kerremans wurde mir ferner von ganz unparteiischen Forschern öfters bestätigt. Ich selbst verehere in Kerremans einen idealen Laien, deswegen habe ich auch nach ihm eine sehr große Anzahl von Arten benannt, Théry versucht jedoch aus diesem Forscher einen »Lokalheiligen« zu machen (wobei es ganz pikant ist, das Zitat aus — Anatole France zu lesen!) was jedoch über das Ziel zu schießen ist.

Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle Herrn M. Pic, den guten Freund des M. Théry, zu zitieren. Dieser Herr hat eine Arbeit Kerremans kritisiert (Échange 1908—09) und es ist ganz sonderbar, daß M. Théry damals dazu ganz geschwiegen hat. Diese Kritik ist ganz trefflich und sie »paßt genau« — merkwürdigerweise auch ganz vorzüglich an Herrn Théry. Herr M. Pic hat damals wörtlich geschrieben (Échange 1908—09 S. 151): — »Avant de décrire une série d'espèces nouvelles de *Sphenoptera*, Kerremans (Deutsche Ent. Ztg. 1909 S. 270) écrit la phrase admirable suivante: »Pour le moment, je me contente d'en dresser la liste et de décrire celles que je crois nouvelles, laissant à chacune des espèces le nom qui lui revient, mais je crains fort que, dans la suite, certains de ces noms tomberont en synonymie«. Quelle jolie périphrase pour nous apprendre que l'on ne connaît guère les insectes qu'on étudie! Et après cela Kerremans tranchera du haut, en parlant Buprestides, mettra en synonymies les variétés de ses collègues, les accusera au besoin de trop décrire, critiquera leurs travaux!

Tous les mêmes, ou presque, ces descripteurs eux seuls ne décrivent pas trop, ou bien eux seuls ont le droit de connaître le groupe qu'ils ont, ou qu'ils croient, avoir étudié!« —

Wie schöne Photographie auch des Herrn Théry und wie es auch auf seine »Revision des Sphenoptères de l'Espagne« zutrifft!

Théry's polemische Manieren sind recht abstoßend. Ohne viel nachzuweisen, wie er selbst zu solchen Urteilen berechtigt ist, hat er seinem Haß in folgenden Blüten Ausdruck gegeben (l. c. p.35): »En ce qui concerne le savant, je déclare ici que M. Obenberger n'est nullement qualifié pour juger les autres. Son oeuvre jusqu' à ce jour est sans aucune valeur scientifique, ses descriptions sont très mauvaises, et les neuf dixièmes des espèces décrites par lui, sans aucune compétence, tombent en synonymie d'espèces déjà connues et souvent très vulgaires. Les travaux, au lieu de faire progresser la science, la rendent plus difficile et leur publication est des plus regrettable«.

Über diese »déclaration« bin ich sprachlos. Es ist schwer für mich, auf den Boden überzugehen, wohin Théry im eben Gesagten gleitet und ich enthalte mich einer Bezeichnung dieser Kritik ebenso wie einer Diskussion, wie verlockend eine solche auch wäre. Über den Wert von wissenschaftlichen Arbeiten *entscheidet stets die Zukunft, und ihrer strengen und wohlgerechten Kritik wird ebenso mein, wie Théry's und anderer Lebenswerk unterzogen.* Mich lassen diese beleidigenden Worte Théry's ganz kalt und sie haben nur den Erfolg erzielt, daß sie alle meine Fähigkeiten zu noch gesteigerter Arbeit angespornt haben.

Als Théry diesen Passus veröffentlichte, schrieben mir zahlreiche meiner Korrespondenten und manche andere, oft sehr berühmte Forscher, die meine Arbeiten wohl besser kennen als Théry, und die fühlten, daß diese Worte Théry's nur dazu da waren, um mir Schmerz zu bereiten. Für ihre warmen Sympathien werde ich diesen edlen Herren stets dankbar bleiben. Einer der größten gegenwärtigen französischen Entomologen, dessen große fundamentale Arbeiten über seltene Käfer von der ganzen wissenschaftlichen Welt bewundert werden, schreibt mir (am 24. 10. 1926): *ce n'est pas à moi qu'il faut vous plaindre beaucoup des polémiques personnelles de vos contradicteurs. Je sais fort bien ce qui en est et suis tout à fait d'accord avec vous sur ce point. Il faut mieux travailler de son mieux de façon objective que de gâcher tant de papier avec des discussions qui lassent toujours apercevoir l'intention de blesser l'adversaire. C'est une curieuse mentalité de vouloir être le seul à travailler un groupe et c'est pourtant au fond le sentiment de beaucoup et sans doute de Théry en particulier. Je puis vous assurer en tous cas que ses articles agressifs n'ont guère d'écho dans les milieux entomologiques français et qu'on n'approuve guère sa méthode.«*

Théry hat mir also ein schlechtes Zeugnis gegeben. Der bekannte, leider unlängst so frühzeitig verstorbene, geniale russische Entomologe G. G. Jakobson, der als Chef einer der größten coleopterologischen Sammlungen der Welt im Museum in Petersburg doch Gelegenheit genug hatte, meine Arbeiten zu studieren, schreibt mir dagegen im März 1926¹⁾ folgendermaßen:

¹⁾ Die russische Übersetzung haben meine Assistenten, Dr. A. A. Ogloblin und Ing. J. J. Nowicki besorgt.

»Soweit mir Ihre Arbeiten bekannt sind, so machten diese auf mich einen erfreulichen Eindruck. Vor allem schätze ich immer solche Arbeiten, welche nahe stehende Formen scharf unterscheiden, dagegen verwerfe ich solche Arbeiten, in denen alles in einen Haufen zusammengeworfen wird, was der betreffende Autor nicht unterscheiden kann oder nicht zu unterscheiden fähig ist. Eben Ihr Vorgänger in großen Buprestidenarbeiten, Ch. Kerremans war in dieser Richtung unbegreiflich, indem er manchmal sehr gute Artunterschiede nicht zu fassen vermochte und alles in einen Haufen warf, aus welchem es jetzt noch in vielen Fällen nicht immer gelingt, alles herauszubringen. Zweitens sind Ihre Beschreibungen, oft prachtvoll illustriert, ungemein ausführlich, woraus sich stets eine Möglichkeit ergibt, mit Sicherheit die Form festzustellen. Sehr gut ist auch der Umstand, daß Ihre Beschreibungen einen vergleichenden Charakter tragen und daß sie nicht selten auch mit Bestimmungstabellen von nahe verwandten Formen begleitet sind. Das alles zusammen genommen macht auf mich einen äußerst günstigen Eindruck, so daß es mich wirklich wundert, **warum Herr Théry sich so feindlich, so grob und so ungerecht** Ihren Arbeiten gegenüberstellte

Mit aufrichtiger Hochachtung

G. G. Jakobson m. p.«

Der berühmte russische Zoologe und Entomologe, Herr A. Semenov Tian Shansky, dessen große Erfahrung in der Familie der Buprestiden, sowohl wie in allen Gebieten der Entomologie ebenso wie seine strenge Objektivität überall bekannt sind, schrieb mir nach Erhalt der oben erwähnten »Kritik« Théry's folgende Zeilen:

»Cher et honoré confrère,

Après avoir attentivement étudié la plupart de Vos Travaux sur les Buprestides je Vous adresse mes bien sincères félicitations des importants résultats de Votre activité scientifique. Toutes Vos descriptions de formes nouvelles pour la science, descriptions qui deviennent déjà innombrables, sont très précises, bien formulées et basées sur une étude d'objets attentive et approfondie; les dessins qui les accompagnent si souvent, leur donnent encore plus d'importance et de valeur scientifique. C'est alors avec la plus grande satisfaction que je dois noter ici que dans des cas difficiles, comme par exemple dans le genre *Julodis* Eschsch. Vous ne Vous bornez pas à la description de caractères morphomatiques, mais Vous exposez aussi le résultat de l'étude de l'appareil copulatoire des formes en question. Souvent Vous donnez des aperçus ou révisions synoptiques de divers groupes d'espèces, ce qui rend plus facile leur étude ultérieure. Vos nombreux nouveaux genres de Buprestides sont bien formés et résultent d'une étude approfondie et critique des caractères, souvent négligés par Vos prédécesseurs. Vos travaux démontrent avec évidence qu'il y a encore beaucoup à faire pour la classification naturelle des Buprestides, trop peu avancée par Kerremans et autres.

Je vous souhaite de tout mon coeur de travailler toujours avec le même succès et de nous donner une longue série de travaux d'ensemble sur les Buprestides tant paléarctiques que tropicaux. Mais je prends la liberté de Vous donner le conseil de garder Vos yeux en première ligne pour un travail d'ensemble sur les Buprestides de la faune paléarctique, travail qui nous est pour le moment tout-à-fait indispensable.

Votre tout dévoué

André Semenov Tian Shanskij m. p.«

»Vas Ostr. 8^e ligne, 39.—28. III. 1926.«

Ich will weiter nichts über Thérays Kritiken sagen; ein objektiver, vorurteilsloser und die Buprestiden tatsächlich kennender Leser wird sich bald selbst ein Bild machen, auf welcher Seite Recht ist, und wo das Rechtsgefühl und auch der Mensch beleidigt wurden. Um diese Kapitel zu schließen, erkläre ich, daß sich mein Standpunkt vollständig mit der folgenden Ansicht des Herrn Ch. Fuller Baker deckt. Dieser Forscher, der sich so große Verdienste um die Kenntnis der Philippinischen Insekten erworben hat, Professor der Universität in Los Baños, schrieb mir nach Erhalt der Arbeit von Théry von meinen Werken wörtlich:

Such a paper for Agrilus for instance will make a monumental piece of work of enormous utility to entomologists everywhere.
dann weiter *»after very many years of acquaintance with entomologists all over the world and with entomological literature — I have noticed that the greatest and most productive workers who are also genuine scientists, have little or no time for polemics. No one can be very active in anything without suffering constant attack and these attacks merely picture the character of the men who make them. You are doing a great work and doing it well — polemics need not concern you.«* (Schreiben vom 3. 10. 1927.)

1. Genus *Sternocera* Eschsch.

Théry hat, in Bull. Soc. Sci. Maroc, IV, 1924, p. 82 et sequ. eine Revision dieser Gattung geliefert. Jeder, der einmal Gelegenheit hatte, größere Serien von Vertretern dieser schweren Gattung aus Afrika, (natürlich in gut etikettiertem Materiale) zu sehen, war sicherlich überrascht, wie stark die Neigung, Lokalrassen zu bilden, bei den einzelnen Arten vorherrscht.

Einzelne Arten sind sehr schwer und die richtige Zugehörigkeit einiger Formen zu gewissen Arten kann nur auf Grund von Penispräparaten bewiesen werden. Oft treten zwar äußerlich geringe, jedoch auffällig konstante Merkmale auf.

In der Sucht »alles zusammenzuziehen« hat Théry die Anzahl der Arten auf ein Minimum reduziert; da, wo er keinen Ausweg sah und wo alle seine Beobachtungsfähigkeiten versagten, hat er die verschiedenen Formen rücksichtslos zu einigen »Hauptarten« zusammengezogen. Schon jetzt, anfangs 1926, also nach kaum zwei Jahren, muß er natürlich auf Grund von mehreren Vorwürfen (wie er es z. B. vom Herrn Blair aus dem British Museum selbst gesteht) von mehreren Seiten, diesen seinen Standpunkt ändern, und er sieht sich genötigt, diese seine Anschauungen vom Vorjahre selbst korrigieren zu müssen. So bei *Salamita* Kerr., *interrupta* var. *Van Dykei* Garnett, *Zechiana* Kolbe. Von der *S. reticulata* Kerr., die er mit *Stevensi* Wat. indentifiziert hat, sagt er ausdrücklich, daß er diese Zusammenziehung nach Kerremans Mon. Bupr. I. p. 240 gemacht hat. Er gesteht also damit, daß er auf die zweite Einteilung Kerremans (Monogr. Bupr. VII, 1914, p. 225 et sequ.), welche der Wirklichkeit viel besser entspricht als die konfuse und vollkommen überflüssige sogenannte »Revision« von Théry 1924, überhaupt keine Rücksicht genommen hat!

Im weiteren versucht Théry, laut seiner Gewohnheit, einige meiner Formen zu streichen oder zu deklassieren.

2. *S. Diardi* ssp. *coelestis* Obenb. ist keine Varietät, wie es Théry will, sondern eine lokale Rasse, weil von der typischen Lokalität stets nur ähnliche Exemplare stammen. Die mir seitens Théry erteilten Belehrungen, was eine Rasse, Varietät, Art oder Form ist, sind überflüssig; diese Begriffe müssen jedem Spezialisten und graduierten Zoologen vom Anfang an geläufig sein.

3. *S. Wahlbergi* ssp. *fallatrix* Obenb. nach Théry eine »Übergangsform« zwischen *Feldspathica* White und *Wahlbergi* Boheman. Ein Unsinn. *Fallatrix* ist eine echte *Wahlbergi*, deren Flügeldeckenskulptur charakterisiert ist und dabei hat sie die dunkelvioletten Färbung, so wie sie freilich bei dunkler *Feldspathica* vorkommt. Es ist eine ausgezeichnete Lokalform und meiner Ansicht nach eine sehr gute Rasse.

4. *S. Feldspathica* ssp. *grassatrix* Obenb.

Théry annulliert diese Art und zieht sie mit *grassator* Kerr. = *Groulti* Théry, die er als eine Varietät der *Feldspathica* wohl mit Unrecht

betrachtet, zusammen. *Groulti* hat stets viel schlankere und kürzere Füße und alle Exemplare, die ich gesehen habe und die ich besitze, haben die Tarsen gelb, bei *grassatrix* ist die Färbung der Füße, samt den Tarsen blau, die Füße sind ebenso stark und ebenso gebildet wie bei *Feldspathica*. Die Skulptur ist jedoch viel feiner als bei *Feldspathica* und gleichzeitig viel deutlicher, indem die Punkte dunkler gefärbt sind als die übrige Oberseite; sie entspricht vollständig dem System der Skulptur der *Feldspathica*.

Überhaupt kann *Feldspathica* schon aus dem einfachen Grunde mit *Wahlbergi* nicht identisch sein, weil das System ihrer Deckenskulptur ganz verschieden ist: bei *Wahlbergi* eine regelmäßige Skulptur von dichten, durch eine Punktreihe getrennten, gewölbten, schmalen Längsrippen, bei *Feldspathica* ist dagegen die Skulptur verworrener, oberflächlicher, ohne deutliche Punktierung. Bei der Stammform sind die abweichenden Zwischenräume breit, verworren gerunzelt, mehr als zweimal so breit als die kaum angedeuteten Längsrippen. Bei *grassatrix*, die noch dazu ganz abweichend, sehr hell gefärbt ist und die die Ventralskulptur der Stammform wiederholt, treten diese Skulpturelemente noch viel deutlicher hervor. Bei *Wahlbergi* sind primäre und sekundäre Rippen gleichartig ausgebildet, bei *Feldspathica* sind jedoch die sekundären Rippen vollständig verloschen.

Trotz allen diesen, für jeden vorurteilslosen Entomologen sofort erkennbaren Tatsachen bildet Théry aus den erwähnten Formen einen Haufen von »Synonymen.«

5. S. Feldspathica ssp. simpliciventris Obenb. ist keinesfalls *Campanae* H. Lucas, wie es Théry, der meine Diagnose sicherlich nur oberflächlich gelesen hat, will, sondern eine Form, die in der Skulptur der Flügeldecken und der dunklen Färbung mit typischen *Feldspathica*, so wie sie oben erwähnt wurde, übereinstimmt und die sich von *Campanae* durch die unregelmäßige Flügeldeckenskulptur und durch die Färbung entfernt (siehe Kerremans, Mon. Bupr. I. 145), wie man es doch sehr leicht aus der Diagnose ersehen kann. Sie unterscheidet sich von der typischen Form durch das Fehlen der charakteristischen Flecke am Abdomen. Für die Zugehörigkeit zur typischen *Feldspathica* und nicht zur *Campanae*, die wohl isoliert stehen wird, sind die eben erwähnten Merkmale maßgebend.

6. S. funebris ssp. polita Obenb. Théry sagt höhnisch »cette forme est tellement peu caractéristique que l'auteur lui-même déclare qu'il faut voir des séries importantes pour la séparer du type; ce nouveau nom était donc absolument inutile.«

Dies zu sagen ist direkt ein Irreführen der entomologischen Öffentlichkeit. Ich sagte bei der Diagnose ausdrücklich Von der Stammform durch blank abgeglättete, wie polierte, höchst fein skulptierte Flügeldecken, deren Grundskulptur nur in dem vorderen Teile schwach deutlich bleibt, verschieden. Dieses Merkmal kommt besonders zur Geltung, wenn man große Serien beider Formen

vergleicht. Auch die Unterseite ist viel blanker, glänzender, die Behaarung ist stark reduziert.« (Archiv f. Naturg. 1924. A, p. 24).

Diese sehr »großen Serien« die mir Théry »beanstandet«, sind allerdings nicht nötig zum Separieren beider Formen; es ist eine sehr ausgezeichnete Rasse. Ihre absolute Verschiedenheit von der typischen Form wird aber bei einem Vergleiche von größeren Serien selbstverständlich nur klarer und sofort erkennbar.

In der »Kritik«, die mir Théry als einzig lizenzierte Autorität von seinem Piedestal so streng erteilt, findet man überall solche kleine *Sophismata*, reine Haarspaltereien, Unrichtigkeiten, unrichtig wiedergegebene Übersetzungen, aus dem Zusammenhang gewaltsam herausgerissene Worte und eine Menge von solchen kleinen Umstellungen der Begriffe. Dies ist eben die wahre Charakteristik des Menschen, wenn Théry von einer solchen schon reden will (l. c. 1926, p. 35 c'est du pédantisme qui n' a rien à voir avec la science, mais suffit à faire juger l' homme«).

7. *Sternocera funebris* ssp. *ventralis* Obenb. Diese Form kommt lokal vor und ist meiner Ansicht nach eine Rasse, weil sie sonst noch in der abgeglätteten Flügeldeckenskulptur mit ssp. *polita* übereinstimmt und von ähnlichen Formen recht verschieden ist.

8. *S. Reimeri* ssp. *proditiosa* Obenb.

Nach Théry »une simple variété«, jedoch in der Tat eine recht charakteristische Rasse. Théry identifiziert sie mit seiner *integra*; es ist möglich — ich kenne die Théry'sche Form nicht — dann aber hat meine Benennung die Priorität!

9. *S. Reimeri* ssp. *Strandiana* Obenb.

In dieser Form sieht Théry »exactement« eine *funeraria* Kerr. Ich bestehe darauf, daß *Strandiana* mit *funeraria*, die mir in einer stattlichen Serie vorliegen, nicht viel gemeinsam hat. Sie ist viel robuster, größer, weniger zugespitzt, erinnert mehr an *Bertoloni* Thomson, mit ebensolcher Längsbinde auf den Flügeldecken wie bei dieser Form, die Flügeldeckenskulptur ist feiner als bei *funeraria*, die Augen sind länglicher, mehr oval und schmaler als bei *funeraria*, die Behaarung der Flügeldecken ist viel feiner als bei dieser Form, das letzte Abdominalsegment ist viel länger als bei *funeraria* etc. Es ist eine gute, recht charakteristische Rasse.

Von der Form *Bertoloni* Th. sprechend habe ich in der Eile anstatt Thomson Théry geschrieben. Ein »wirklicher Fehler«, aus welchem Théry (l. c. 1926 p. 38) die ganze »Nichtigkeit« meiner Arbeit herauskombiniert. *Difficile est non ridere.*

10. *S. orissa* ssp. *adversa* Obenb.

Diese Lokalrasse ist sehr wichtig, da sie durch die starke Reduktion der Zeichnung und gleichzeitig durch das Beibehalten der Form der Stammart stark an *monacha* Klug erinnert. Von dieser Art durch

größere Halsschildskulptur, stark reduzierte Tomentmakel des Abdomens, sehr fein punktiertes Abdomen und schwarze Unterseite verschieden.

11. *Sternocera Mrázi* Obenb.

Soll nach Théry »évidemment une forme de l' *orissa* Buq.« sein »Mais la description est inentelligible«. Wohl nur für Théry, der sich nicht die giftige Bemerkung entgehen lassen kann: »on se rend compte en la lisant, que l' auteur a surtout en vue de faire beaucoup d' espèces et ne désire pas qu' elles soient trop facilement reconnues. Les dimensions sont vraiment curieuses: son espèce a 4 mm de long et 17 mm de large.«

Zuerst beeile ich mich, Herrn Théry zu belehren, daß oft beim Setzen einige Buchstaben herausfallen, nachdem der Autor schon die Korrektur erledigt hat: man lese also anstatt 4 ruhig 40 mm. Meine Art ist auf 20 gedrängten Zeilen ausführlich und hinreichend beschrieben, ein Hauptmerkmal ist besonders noch hervorgehoben und man müßte wirklich sehr ungeschickt sein, um daraus nicht alle nötigen Einzelheiten genau ansehen zu können! Es ist eine selbständige Art, mit *orissa* nur wenig verwandt und von ganz verschiedener Bildung des Halsschildes und der Flügeldeckenbasis.

12. *Sternocera Rhodesiae* Obenb.

Von *orissa* stark verschieden und von mir ausführlich beschrieben.

13. *St. variabilis* var. *brunneipennis* Obenb.

Wenn Théry meine Diagnose besser gelesen hätte, wären alle seine Auseinandersetzungen (l. c. p. 39) überflüssig. Von *rufipennis* Kerr. ist diese Form nicht nur durch schwarzen Halsschild und Kopf, sondern auch durch die sehr dunkelbraunen Flügeldecken und sonst noch durch die schwächer vortretenden Basalwülste der Flügeldecken verschieden.

14. *St. variabilis* var. *melanosoma* Obenb.

Théry sagt (l. c. p. 39) »Kerremans n' a jamais indiqué que sa variété *versicolor* (Gen. Ins. p. 9) eut le pronotum et le dessous métallique, il l'a établie uniquement pour la coloration des élytres, analogue à celle de *S. iris* Har. La variété comprend donc toutes les colorations de pronotum et de dessous du corps et il est faux de dire que la tête et le pronotum sont toujours métalliques chez *S. versicolor*, surtout sans avoir vu le type.«

In der Tat: 1. meine *versicolor* ist von Kerremans selbst bestimmt, 2. eben weil über die wichtige Färbung der Unterseite und des Halsschildes Kerremans nichts angibt, habe ich davon die Varietät mit einfarbig schwarzem Halsschilde und Unterseite abgetrennt und deswegen habe ich auch darauf aufmerksam gemacht, daß bei der typischen *versicolor* die Unterseite und der Prothorax metallisch sind. Es wäre ganz falsch, wenn, wie Théry will, *versicolor*, nur durch ein Merkmal charakterisiert, alle möglichen Formen enthalten sollte.

15. *S. rufipennis* ssp. *suturalis* Obenb.

Nach Théry ist es »exactement« die *Fulleborni* Kolbe. In der Tat jedoch ist diese Rasse von *Fulleborni* schon durch das Fehlen der hellen Basalwülste der Flügeldecken gründlich verschieden — auch läßt die Flügeldeckenskulptur keine Längsreihen von Punkten oder angedeuteten Rippen erkennen!

16. *Julodis Pietzschmanni* Kerr. var. *deserticoloides* Théry (Kerr. mss.) l. c. 1926 p. 39 ist mit meiner lange vorher beschriebenen, ebenfalls von Escalera gesammelten *Julodis Gotwendensis* m. identisch. Es ist eine gute Art, durch die Form des Penis, ebenso wie durch eine Reihe von Merkmalen von ähnlichen Arten verschieden. Mit *Pietzschmanni* Kerr. hat sie nur wenig gemein. Von *Pietzschmanni* liegen mir Cotypen vor.

17. Genus *Acmaeodera* Eschsch.

Théry unternimmt (l. c.) zahlreiche lakonische Zusammenziehungen von Arten, ohne sie näher zu erklären; da er mir dabei gleichzeitig eine gute Anzahl von noch nicht beschriebenen Arten (!!) »annuliert«, so muß man annehmen, daß diese Manie »zusammenzuziehen« bei Théry eine Art von Sport bildet.

Wie ich schon so oft beweisen konnte, beruhen die meisten apodiktischen und selbstbewußten Zusammenziehungen und Korrekturen Théry's auf keiner ernstesten Grundlage und die daraus folgenden Schlüsse und systematischen Konklusionen sind einfach zu streichen; sie basieren meist auf ganz ungenügenden Untersuchungen und Studien des Materials. *Es ist offensichtlich, daß die wissenschaftliche Berechtigung Thérys zu solchen großzügigen Kritiken, wie er sie überall betont, noch gar zu viel zu wünschen übrig läßt.* Was die Annulierung von noch nicht beschriebenen Arten anbelangt, da hat wohl Théry Herodes übertroffen! Dieser biblische Herr hat doch neugeborene Kinder getötet, Théry macht dasselbe sogar mit den »Kindern, die noch nicht geboren sind«! Dieser Eifer ist einfach rührend.

18. *Acmaeodera apiceflava* Obenb.¹⁾

Soll nach der *Cotype*, laut Théry, mit *costulata* Kerr. identisch sein. Ich besitze zwei *Cotypen* der *costulata* Kerr. und sehe diese Differenzen; 1. *Apiceflava* m. ist größer, 2. der Kopf ist deutlich größer, breiter, weniger vorgezogen, 3. die Stirn ist deutlich größer und breiter, 4. der Halsschild ist, von oben gesehen, bei *costulata* einfach, bei *apiceflava* kurz deutlich herzförmig zur Basis verengt, weil breiter und weniger gewölbt als bei *costulata*, 5. Vorderrand des Halsschildes ist bei *apiceflava* breiter und nach vorn schwächer vorgezogen, etwas dichter skulptiert, 6. die abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken sind bei *costulata*; wie es schon der Name angibt, hinten stark erhöht, bei *apiceflava* sind ebenda alle Zwischenräume einander ähnlich und flach.

¹⁾ Siehe p. 101!

Die angegebenen Merkmale sind gewiß hinreichend, beide sonst einander sehr ähnliche Formen deutlich zu trennen.

Es genügt nicht, die Typen und Cotypen in einer großen Anzahl zu besitzen, um damit auch etwas leisten zu können. Dazu gehören noch gute Augen und die Fähigkeit, aus dem vorhandenen Materiale alles zu ersehen, was zu ersehen ist.

19. Acmaeodera anthracina Obenb.¹⁾ soll laut Théry mit *lugubrina* Boh. identisch sein. Ich konstatiere, daß ich die Art *anthracina* erst in dieser Arbeit beschrieben habe. *Lugubrina* Boh. ist eine ziemlich fragliche, rein schwarze Art, wie die noch unbeschriebene erwähnte Form, mit welcher sie übrigens kaum verwandt ist. Ich kenne heute wenigstens 10 solche rein schwarze südafrikanische Formen, die ohne Typen der vorhandenen Arten oft kaum zu deuten sind.

20. Acmaeodera flaviventris Obenb. in litt.²⁾ war zur Zeit der Kritik Théry's noch nicht beschrieben, aber trotzdem identifiziert sie Théry triumphierend mit *coccinella* Kerr. resp. *stellata* Mars. und *hieroglyphica* Fahr. »var.«!!

Ich kenne nicht die Kerremans'sche *coccinella*, aber, was *stellata* Mars. anbelangt, so ist sie keinesfalls mit *hieroglyphica* identisch, sondern eine sehr gute Art. Théry kann einfach beide Arten nicht unterscheiden. Ich führe gleich folgende Unterschiede beider Arten an 1. Kopf bei *hieroglyphica* nur einzeln, bei *stellata* makelförmig beschuppt; 2. der laterobasale Winkel des Halsschildes ist bei *hieroglyphica* breit abgerundet, bei *stellata* fast rechteckig (von vorn gesehen); 3. Halsschild der *stellata* ist viel kürzer und breiter; 4. Halsschildskulptur verschieden: Halsschild vorn, bei *stellata*, oberflächlich genetzt, bei *hieroglyphica* gerunzelt, mit mehr vereinzeltstehenden, eingestochenen Punkten; Flügeldecken der *stellata* sind viel schlanker, seitlich (von vorn gesehen), nur im apikalen Drittel und sehr fein gezähnt — bei *hieroglyphica* sind sie viel robuster, mehr zugespitzt, und (von vorn gesehen) von der Spitze bis zur Schulterbeule seitlich scharf und sehr deutlich gezähnt; 6. die Flügeldeckenzeichnung ist gründlich verschieden, das schwarze Scutellardreieck der *stellata* findet sich nie bei *hieroglyphica*; 7. das System der Makel und Grundfärbung der beiden Formen ist gründlich verschieden; 8. Flügeldeckenskulptur ist ebenfalls deutlich verschieden: bei *hieroglyphica* Reihen von mittelgroßen runden Punkten, mit flachen, breiten Zwischenräumen, die auf der Fläche fein, undicht, einreihig punktiert sind; bei *stellata* sind die Punktreihen sehr tief eingeschnitten, linear, aus dichten und großen Punkten bestehend, die Zwischenräume sind viel schmaler, scharf, der Länge nach leicht ausgehöhlt, mit sehr scharfen Rändern, einreihig, dicht und sehr stark punktiert; 9. der dritte Zwischenraum von der Seite ist bei *stellata* viel stärker als bei *hieroglyphica* erhöht; 10. Seitenleiste des Halsschildes gebogen bei

1) Siehe p. 88! 2) Siehe p. 98!

stellata und gradlinig bei *hieroglyphica*; II. Abdomen gelb bei *stellata*, einfarbig schwarz bei *hieroglyphica*.

Nur die Hälfte dieser Merkmale hätte genügt, um beide dieser Formen spezifisch zu trennen. Théry sind alle diese Unterschiede entgangen.

Ich überlasse dem vorurteilslosen Leser die Entscheidung, ob Théry's oben dargestellte negative Tätigkeit mit einer wissenschaftlichen Kritik etwas gemeinsam hat. Man ersehe daraus gleichzeitig den Grad von Théry's Beobachtungs- und Unterscheidungsfähigkeit und man kann leicht die Verwirrungen in der Systematik, die durch solche Kritiken entstehen, bemessen.

21. Acmaeodera transvalensis Obenb. in litt. soll nach Théry mit *fraterna* Boh. identisch sein. Vor allem habe ich diese Art bisher nicht beschrieben und, zweitens ist sie ohne sehr genaue Untersuchung der Type der Boheman'schen Art und gleichzeitiger Überprüfung der Originaldiagnose derselben Art kaum richtig zu deuten.

22. Acmaeodera Berberae Ab. soll nach Théry mit *soudana* Mars. identisch werden. Es ist wahr, daß beide Arten ähnlich gefärbt sind, wie es oft bei manchen *Acmaeoderen* vorkommt, beide sind jedoch sicher verschieden. Ich habe mehrere Cotypen der *Berberae*; wenn ich diese Tiere mit der Originaldiagnose der *soudana* vergleiche, so finde ich folgende Unterschiede 1. Behaarung der Oberseite ist grau bei *soudana*, reinschwarz bei *Berberae*. 2. Kopf der *soudana* soll punktiert und dabei runzelig sein — bei *Berberae* ist er einfach punktuert. 3. Halsschild der *soudana* soll oben gewölbt sein (»bombé sur le dos«) — bei *Berberae* ist er dagegen sehr schwach gewölbt, oben fast abgeflacht. 4. Die Flügeldecken bei *soudana* sollen viel kürzer sein, das ist beiläufig zweimal so lang als zusammen breit, und $3\frac{1}{2}$ mal länger als das Halsschild — bei *Berberae* dagegen sind sie bei allen vorhandenen Cotypen und Exemplaren $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{5}$ mal so lang als zusammen breit und viermal länger als das Halsschild. Die angegebenen Unterschiede sind wichtig genug, um die Zusammenziehung beider Formen zu verhindern.

23. Acmaeodera capensis Obenb.¹⁾ — soll nach Théry eine bloße Varietät der *bifasciata* Thunb. sein. Diese beide Formen sind aber gute Arten und voneinander stark verschieden. Mit *bifasciata* Thunb. und verwandten Formen hat Kerremans etwas ähnliches gemacht, wie mit der *octodecimguttata* Piller. Beiderseits sind nämlich mehrere verwandte Arten oder auch nur äußerlich ähnlich bemakelte Formen, die Kerremans in einen Sack geworfen hat und aus welchen die unmögliche, für jeden Kenner der palaearktischen Käfer ganz absurde Reihe von »Synonymen« der *octodecimguttata* Piller, wie sie in Kerremans Monographie II, p. 286 bis 287 angegeben ist, hervorging. Was die palaearktische Art anbelangt, so hat schon Jakobson in seinem Verzeichnisse der Arten

¹⁾ Siehe p. 86!

(Žuki Rossiji i Zapadnoj Evropi, 1912, p. 776), der sie unter dem richtigen Namen degener Scop. anführt, eine gründliche Ordnung geschaffen, die ich nur bestätigen kann — bei *bifasciata* Thunb. ist genau dasselbe. Schon ein genaueres Studium der Literatur belehrt jeden vorurteilslosen Entomologen, daß *bifasciata* Thunb., *trixonata* Cast. und *xanthotaenia* Cast.-Gory drei gründlich verschiedene, nur äußerlich ähnliche Formen sind.

Capensis m. ist eben eine ähnliche Art. Von der typischen *bifasciata* Thunb. unterscheidet sich diese Art wie folgt

bifasciata Thunb.

Kopf mehr abgerundet (von oben gesehen), gewölbter.

Stirn von den Fühlergruben bis zum Oberrande der Augen so lang als breit, nach oben und nach unten verengt, in der Mitte der angegebenen Länge die größte Breite erreichend, fein und sehr dicht punktiert.

Die Behaarung der Oberseite dicht, dunkel, steif, lang.

Halschild breiter, kurzer, nach vorn und zur Basis gerundet, mit einer gelben, seitlichen Basalmakel, punktiert, seitlich mit konzentrisch zur Scheibe gestellten Runzeln. Eine deutliche Mittelrinne auf der Scheibe.

Flügeldecken viel flacher, breiter, zur Spitze mehr zugespitzt und nur leicht abfallend.

Unterseite feiner punktiert.

Hinterschenkel viel schlanker.

capensis m.

Kopf breiter, flacher.

Stirn von den Fühlergruben bis zum Oberrande der Augen länger als breit, nur nach vorn, geradlinig verengt, also oben, zwischen den Augen am breitesten, grob, spärlicher punktiert.

Die Behaarung der Oberseite weicher, kürzer, weniger dicht.

Halschild länger, viel schmaler, seitlich schwächer gerundet, ohne Basalmakel, überall dicht und stark punktiert, ohne Spur von Runzeln. Ohne deutliche Mittelrinne.

Flügeldecken viel schmaler, zylindrischer, gewölbter, zur Spitze stark abfallend.

Unterseite viel gröber punktiert.

Hinterschenkel viel robuster.

usw.

Ich spreche nicht von den wichtigen Abweichungen in der Deckenzeichnung, die variieren kann. Man müßte wirklich entweder sehr kurz-sichtig sein oder unfähig, die so markanten Differenzen selbst zu finden, um darin nicht zwei sehr gute, charakteristische Arten zu erkennen!!

24. Acmaeodera judaeorum Obenb. soll nach Théry mit *tiberiadis* Ab. identisch sein. Théry hat beide Typen verglichen — ob gut oder schlecht, kann man eben nicht feststellen.

Ich besitze nicht *tiberiadis*, aber nach dem Vergleiche mit der ausführlichen Diagnose von Abeille de Perrin, habe ich folgende Differenzen, die das Zusammenziehen beider Formen verhindern, konstatiert.

1. *Tiberiadis* hat die Fühlerglieder 2—4 von gleicher Form und Länge — bei *judaeorum* sind Glieder 3 und 4 gleichlang, aber das zweite Fühlerglied ist viel länger als das vierte oder dritte Glied.
2. Der Kopf ist bei *tiberiadis* einfach punktiert, bei *judaeorum* ge-

nabelt. 3. Die Flügeldecken sind bei *tiberiadis* dreimal so lang als der Halsschild, etwa zweimal so lang als breit und buckelig (»gibbeuses«) — bei *judaeorum* dagegen fast viermal so lang als der Halsschild, etwa dreimal so lang als breit (also viel länger), zylindrisch, in der basalen Region kaum erhöht, also keine Spur von einer »Gibbosité«. 4. Die Punktreihen der Flügeldecken werden bei *tiberiadis* von wenig gedrängten Punkten gebildet, die Zwischenräume sind einreihig punktiert — bei *judaeorum* sind sie aus sehr dichtgedrängten Punkten zusammengesetzt, die abwechselnden Zwischenräume sind unregelmäßig, verworren punktiert, der Grund ist dicht lederartig gerunzelt. 5. Ferner weicht die bronzegraue Färbung stark von der blauen oder blauvioletten Färbung der *tiberiadis* ab.

Ich kann nicht annehmen, daß ein so guter Beschreiber und Kenner der palaearktischen *Buprestiden*, wie es eben Abeille war, der in seinen oft sehr kurzen Diagnosen immer das Wichtigste angab — eben in diesem Falle eine direkt falsche Diagnose lieferte. Ich muß *ex analogia* mit anderen oben erwähnten Fällen eher zulassen, daß Théry beide Tiere zu flüchtig verglichen hat. *Judaeorum* ist entweder eine gute Art, oder, was mir wenig wahrscheinlich vorkommt, eine Rasse einer Art der *Boryi*-Gruppe.

25. Acmaeodera Králi Obenb. soll nach Théry, der versichert, daß er beide Typen verglichen hat, mit *strumosa* Ab. identisch sein.

Acmaeodera Králi Obenb. ist eine ostturkestanische, *strumosa* Abeille dagegen eine Art aus Cypern, Syrien und Palästina. Für jedermann, der sich halbwegs mit der Entomogeographie beschäftigt, ist es sofort klar, daß keine einzige *Acmaeodera* aus Ostturkestan im syrischen Gebiete und in Cypern gleichzeitig in einer identischen Form vorkommen kann. Das ist aber kein Hindernis für Théry — er hat einfach beide Typen »verglichen«. Aus der Originaldiagnose ersehe ich jedoch folgende Unterschiede, die Théry bei einer gewissenhafteren Untersuchung sicher auch auf den Typen vorfinden könnte:

strumosa Ab.

Kopf grob und dicht punktiert.

Augen sehr groß, stark hervorragend
Halsschild sehr stark gewölbt, mit wenig gerundeten Seiten; Oberfläche mit einer einfachen (nicht ocellierten), groben, sehr dichten Punktierung.

Flügeldecken mit Streifen nur seitlich und vor der Spitze; ihre Punkte sind grob und sehr dicht, die der Zwischenräume fast gleichgebildet.

Králi Obenb.

Kopf fein, ziemlich spärlich punktiert.

Augen normal.
Halsschild mäßig gewölbt, die Seiten nach vorn, von der Mitte aus, stark gerundet verengt, Oberfläche mit einer starken, wenig dichten Punktierung auf deutlich chagrinierendem Grunde.

Flügeldecken mit vorn deutlichen und seitlich sehr deutlichen Streifen, deren Punkte sehr weitläufig sind. Die Punktur der Zwischenräume ist viel feiner als die der Streifen.

Aus der Type *strumosa* möchte ich sicher noch mehrere Merkmale ersehen. Meine Art gehört in die Nähe der turkmenischen *cuprinula* Rtt., die von Kerremans ganz unrichtig mit *lugens* Gory identifiziert wurde; dieser Fehler wurde jedoch, wie manche andere, schon im Jahre 1912 von Jakobson in »Žuki Rossiji i Zapadnoj Evropy« p. 776. Kor. korrigiert. Die Gruppe der Acmaeoderen aus der Verwandtschaft der *strumosa* ist eine der schwierigsten und muß sorgfältiger studiert werden, als es Herr Théry zu tun pflegt.

26. Acmaeodera pueblana Obenb. ist wohl eine Rasse oder Varietät der *cuprina* Spin., mit welcher ich sie in der Originaldiagnose ausdrücklich verglich. Ich habe nirgends gesagt, *cuprina* sei aus Texas beschrieben, sondern ich habe nur flüchtig erwähnt, sie komme auch in Texas vor, was doch richtig ist.

27. Acmaeodera beharensis Obenb. Nach Théry eine Varietät der *interrupta* Kerr. In der Tat ist *beharensis*, so wie ich sie ganz richtig aufgefaßt habe, eine selbständige Art, weil sie von *interrupta* Kerr., so wie dieser Autor ihre Diagnose in Monogr. Bupr. II, p. 427 angibt, in folgenden Punkten abweicht:

interrupta Kerr.

»Tête rugueuse, garnie d'une pubescence jaune terne«.

»Pronotum grossièrement et densément ponctué; les côtés légèrement aplanis et convexes«.

»Elytres avec le calus huméral très saillant.

Macules élytrales: »la première et la deuxième très petites, subarrondies et situées de part et d'autre à la base, l'une contre la suture, l'autre près de la marge externe la troisième etc. transverses

»Segments abdominaux marqués de part et d'autre d'une tache fauve«.

beharensis m.

Kopf mit einfachen, ziemlich großen kreisrunden Punkten mit verflachtem Grunde bedeckt, grau behaart.

Halsschild spärlich, in der Mitte fein, gegen die Seiten zu mehr runzelig punktiert; die Halsschildseiten sind nicht abgeflacht, normal gewölbt.

Flügeldecken normal, vorne parallelschief, von der Seite gesehen, mit einem mäßig großen Humeral-einschnitt.

Flügeldeckenbezeichnung: 1. eine ganz kleine runde gelbe Makel in der Scutellarecke der Flügeldecke. 2. Die zweite Makel liegt seitlich, sie ist länglich und schmal und reicht bis zum vorderen Viertel der Länge. 3. Die dritte Makel ist von gleicher Form wie die Makel 1 und liegt im basalen Viertel nahe der Naht. Erst die vierte und fünfte Makel bildet eine schiefe Querbinde, unterbrochen an der Naht

Abdomen stets einfarbig, schwarz.

28. *Acmaeodera hellenica* Obenb. soll nach Théry mit *circassica* Rtt. Synonym sein!! Ein weiterer Beweis von den »zoogeographischen Kenntnissen« Théry's. Meine *hellenica* ist aus Griechenland beschrieben, *circassica* Rtt. dagegen aus der Černomorskaja Oblast, aus Čerkessien, also aus einem weit entlegenen Gebiete. Meine Art gehört einer Reihe von stets lokal auftretenden Formen und schon aus diesem Grunde ist es ausgeschlossen, daß beide Arten identisch wären. Es wäre dasselbe, wie wenn man behaupten würde, daß z. B. *Carabus splendens* — in Croatien vorkommen könnte.

Ein Vergleich meiner Art mit der Reitter'schen Originaldiagnose gibt folgende Unterschiede: 1. Der Kopf der *circassica* ist ohne Furche — bei *hellenica* deutlich länglich vertieft; 2. Kopf der *circassica* ist, ebenso wie der Halsschild mit dichten, flachen Augenpunkten besetzt, diese auf letzterem hinten und an den Seiten dichter gestellt«. Bei *hellenica* dagegen ist der Kopf reticuliert, mit eingestochenen Pünktchen in der Mitte der »Zellen«, also keine »Augenpunkte« im Sinne Reitter's, (der damit stets eine Zelle mit einem Körnchen in der Mitte meinte). 3. Der Halsschild meiner Art ist ganz anders skulptiert: vorne einfach punktiert, seitlich größer und spärlicher, mit angedeuteter Retikulation um die Punkte. Diese Retikulation ist auf den Seiten scharf und deutlich. 4. Halsschild der *circassica* ist ohne Mittelfurche, bei *hellenica* dagegen mit einer sehr deutlichen solchen Furche. 5. Flügeldecken der *circassica* mit »tief eingeritzten Punktstreifen, die Zwischenräume mit einer Punktreihe, an den Seiten sehr fein gerunzelt«; bei *hellenica* sind die Punktstreifen sehr schmal und seicht, die Zwischenräume sind verworren, mehrreihig (besonders die abwechselnden Zwischenräume) punktiert, seitlich kaum gerunzelt und die Behaarung ist also unregelmäßig und verworren, indem bei *circassica* »auf den Flügeldecken nur eine sehr feine Punkt- und Haarreihe« auf den Zwischenräumen zu sehen ist.

Meine Art erinnert vielmehr an die *parrula* F.

Circassica ist eine rein äußerlich meiner Spezies etwas ähnliche Art, was natürlich Théry reichlich genügt, um beide Arten zu »identifizieren«. Demselben Schlendrian huldigte seinerzeit Kerremans. Seine Bearbeitung der *Acmaeoderen*, besonders der palaearktischen Arten ist deswegen absolut verworren und erst Jakobson hat im Jahre 1912 in seinem großen Werke »Žuki Rossiji i zapadnoj Evropy« in dieses systematische und synonymische Wirrwarr Ordnung geschafft, wo er die größte Anzahl der von Kerremans rücksichts- und begründungslos zusammengezogenen Arten auf Grund der großen Sammlungen der Russischen Akademie der Wissenschaften wieder restituiert hat.

Dieses, jedem besseren Entomologen unentbehrliche Werk von noch nirgends auch nur annähernd erreichter Genauigkeit der Daten und geographischen Verbreitung scheint Théry überhaupt unbekannt zu sein.

29. *Acmaeodera fascipennis* Kraatz.¹⁾ Nach Théry mit *discoidalis* Nonfr. identisch. Théry gibt dazu gar keine Begründung und eine einfache apodiktische Konstatierung ist wohl kein ausreichender Beweis! Die Originaldiagnose der *discoidalis* deckt sich in manchen Punkten nicht mit den Typen der *fascipennis*.

30. *Acmaeodera tibiosa* Obenb.²⁾ soll nach Théry eine Varietät der *exasperans* Kerr. sein. Es ist eine gute Art, welche, abgesehen von der Makelzeichnung, die variieren kann, von der *exasperans* durch: 1. kleineren, breiteren Kopf, 2. schmalere Stirn, 3. mehr verrundeten vorderen Ausschnitt des Halsschildes (von vorne gesehen), 4. stark verbreitete Vordertibien, 5. mehr nach hinten zugespitzte Flügeldecken, 6. andere Form und Skulptur des Halsschildes usw. verschieden ist.

31. *Acmaeodera costulipennis* Obenb. identifiziert Théry mit *elevata* Klug. Ich besitze nicht die Type dieser Art und kann heute nicht auswendig alle Unterschiede angeben, so wie ich es in der Originaldiagnose gemacht habe, wo ich doch ausdrücklich die Unterschiede in der Skulptur und Form des Halsschildes und in der Skulptur der Flügeldecken betonte.³⁾

32. *Acmaeodera Hoscheki* Obenb. Meine Art ist kein *Ptychomus* sensu Marseul. Überhaupt, die sog. *Ptychomus* halte ich für keine natürliche Gruppe, sondern nur für eine Sektion der echten *Acmaeoderen* und zwar der *posticalis*-Gruppe, gleichwertig mit den übrigen Horn'schen Abteilungen, aus welchen wohl die afrikanischen (und wenige orientalische) Arten der *posticalis*-Gruppe als ein selbständiger Artenkomplex auszuscheiden sind.

Théry identifiziert meine *Hoscheki* mit der indischen *aurifera* Cast. & G., mit welcher sie sonst auch wirklich verwandt ist. Sie unterscheidet sich jedoch von dieser ähnlichen Art besonders durch die viel schmalere und paralleelseitige Stirn, was besonders, wenn man mehrere Serien beider Formen vergleicht, sehr deutlich hervortritt. *Hoscheki* ist eine Art aus Südchina, Tonkin und Laos, ähnlich wie *aurifera* gefärbt, jedoch viel schmaler, schlanker, mit stärkerer Halsschildpunktierung etc. Meine var. *Proteus* m. ist ein ♂ dieser Art.

33. *Acmaeodera laticornis* Ab.⁴⁾ Théry konstatiert, daß Kerremans diese Art (Monogr. II, 406) mit der *Boryi* Brull. unrichtig identifiziert. Dies ist nicht der erste solche Fehler von Kerremans. Deswegen auch habe ich öfters geschrieben, die Arbeiten Kerremans sind durch solche Mißgriffe nicht viel wert und daß seine »Monographie« den Anforderungen auf eine Monographie nicht entspricht. Théry's richtige Bemerkung wäre schöner, wenn sie vor vierzehn Jahren gemacht wäre — so wurde dieselbe Tatsache schon im Jahre 1912 durch Jakobson (in Zuki Rossiji, S. 777) festgestellt, der die Synonymie dieser Art wie folgt entworfen hat:

¹⁾ Siehe p. 102! ²⁾ Siehe p. 87! ³⁾ Diese Art wird hier sonst noch auf der Seite 115 näher besprochen! ⁴⁾ Siehe p. 48!

A. laticornis Ab. Bull. Acad. Mars. 1900, S. 11.

Syn.: ? *opacicollis* Ab., l. c. S. 12.

var. *olivacea* Ab., Boll. soc. Esp. Hist. Nat. IV 1904. S. 223.

34. Théry liefert (l. c. 1926, S. 52) eine **Bestimmungstabelle der Acmaeoderen der posticalis-Gruppe**. Ich habe diese Tabelle nach meinem, zum Teile mit den Typen genau verglichenen Exemplaren überprüft und kann sie nicht als richtig — wenigstens für einige Formen — bezeichnen. Théry hat sie bloß nach den von Kerremans benützten und bestimmten Exemplaren verfaßt und weil Kerremans diese Gruppe meist schlecht bestimmte, indem er alle ähnlichen, sonst oft systematisch ganz verschiedenen Formen mit gleichen Namen belegte, so, wie es selbst Théry (l. c. 54) gesteht, wird der Wert einer solchen Tabelle doch nur sehr fraglich. Es fehlen dort übrigens, außer den von Théry erwähnten Arten noch: *glabra* m., *Keniae* m., *costulifera* m., *politiformis* m. und *persuperba* m.

35. Théry muß (l. c. S. 57) seine eigenen, einige Monate vorher (!) beschriebenen Arten **Cathoxanta immaculata** Théry = *purpurascens* Ritsema und **Jansoni** Théry = *hemixantha* v. Voll. mit diesen sehr lange früher schon bekannten Arten vereinigen. Diese Tatsache entbehrt bei Théry nicht eines pikanten Nachgeschmackes — zuerst, wo bleibt hier die apodiktische, mentorische Sicherheit und päpstliche Unfehlbarkeit dieses Autors — zweitens, es handelt sich um die größten Riesen der Prachtkäfer, wo es doch schwer ist, einen Fehler zu begehen — wie es dann wohl mit einigen kleinen Théry'schen Arten steht, wenn er bei so riesigen Schaustücken solche offenbare Fehler begeht??

36. Genus Pygichaeta Obenb.

Diese Gattung wurde auf die Art *intermedians* m. aufgestellt. Ich halte nun diese Form für eine Rasse der *psilopteroides*; in dieselbe Gattung gehört noch die *semigranosa* Solier und *Fischeri* Kerr.

Théry identifiziert diese Gattung in einem langen Sermon (l. c. 1926, S. 58) mit *Steraspis*. *Pygichaeta* unterscheidet sich von *Steraspis* folgendermaßen: 1. Durch die stets vorhandene, bei *Steraspis* stets fehlende Lateralrinne der Flügeldecken. 2. Durch die, eher an einige *Chalcophorellen* erinnernde Gestalt. 3. Durch das verhältnismäßig viel längere Basalglied der Hintertarsen. 4. Durch die schmalen, kaum verbreiteten apikalen Fühlerglieder — die Fühler sind auch sonst viel zarter und kürzer als bei den *Steraspis* und *Chryaspis*. 5. Durch das Vorhandensein der Analdrüse am Analsegment der ♀♀.

In der Gattungsdiagnose (Ent. Mitt. 1920, p. 159) habe ich diese merkwürdige Bildung genau beschrieben. Théry verspottet meine Auseinandersetzungen über die Analdrüse. Ich habe bemerkt, daß ebenfalls bei manchen *Paussiden* usw. solche Ausscheidungsstellen von gewissen Sekreten vorkommen. Diese Bemerkung gibt Théry Anlaß zur Verspottung des ganzen erwähnten Absatzes.

In der Tat ergibt eine mikroskopische Untersuchung des genannten Organes ganz bestimmt, daß es sich hier um eine sonderbar modifizierte Ausscheidungsstelle eines Sekretes handelt und zwar höchstwahrscheinlich

um eine Duftdrüse, analog den Androkonien der Lepidopteren oder den Stinkdrüsen an den Dorsalergiten der Ectobiiden, die höchstwahrscheinlich zur Anlockung der Männchen dient. Dieses Merkmal ist generisch und zusammen mit den oben erwähnten Merkmalen trennt es sehr scharf *Pygichaeta* von *Steraspis*.

37. Genus *Agelia* Cast. u. Gory.

Théry zieht alle bekannten Arten zu — drei (!) Formen zusammen: *Peteli* Gory., *Lordi* Walker (bekanntlich eine fragliche Art) und *obtusicollis* Fairm. Diese konfuse Auffassung wird nicht näher erklärt. Von meinen Formen hat nur *humerosa* Gnade gefunden.

Unter dem Namen *Ragaxzii* Gestro fand man in den Sammlungen stets zwei gute Arten. Die Originaldiagnose Gestro's ist nur kurz; Kerremans dagegen hat als *Ragaxzii* wohl eben die andere, sehr ähnliche Art gedeutet. Durch die Diagnose Kerremans' irreführt, habe ich die andere, »helle« Form (mit hellen Epipleuren) der Flügeldecken als *Nickerli* beschrieben. Im Mai 1927, bei meinem Besuch im Museo Civico in Genova habe ich jedoch auf Grund der Typen festgestellt, daß meine *Nickerli* mit Gestro's Typen der *Ragaxzii* identisch sei. Dagegen muß man die andere, dunkle, schlanke, von mir früher für *Ragaxzii* gehaltene Art mit schmal schwarz gefärbten Epipleuren der Flügeldecken neu benennen. Ich schlage für diese Art den Namen ***Nickerleana*** m. vor.

Alle Konklusionen von Théry über die Systematik dieser Gattung sind sonst unbegründet. Meine *coxalis* gehört also als Varietät zu der echten *Ragaxzii*; *aegyptiaca* erinnert viel mehr an meine *Nickerleana*, ist jedoch anders gefärbt, mit in der Mitte oft schmal, länglich abgeglättetem und an dieser Stelle unpunktiertem Halsschild, mit spärlicherer Halsschildpunktierung, mit größerer Flügeldeckenskulptur, mit größeren und mehr vorgewölbten Augen, längerer und gegen den Scheitel stärker verengter Stirn, mit viel schmalerem Scheitel usw. Die Humeralmakel kommt bei allen Formen dieser Art vor. Die richtige Synonymie dieser Gattung ist also in alphabetischer Folge:

aegyptiaca Obenb. Jubilejní sborník Čs. Spol. Ent. 1924, p. 14 Fig. 2 a (p. 26).

ssp. montana Obenb. l. c. p. 14, Fig. 2, C. (p. 26).

Bennigseni Kerr. Monogr. Bupr. III, 1808 9, p. 221.

chalybaea Wied. Zool. Mag. 1823, p. 200. — Gory, Monogr. app. IV 1840, p. 56, t. 10, f. 56. — Kerr., Monogr. Bupr. III, 1908—9, p. 217 (copia).

? *var. fasciata* Gory, l. c. p. 57, t. 11, Fig. 57 — Kerr., l. c. p. 217 (copia).

(?) ***humeralis*** Théry, Ann. Soc. Ent. France LXXIX, 1910, p. 374.

(?) ***Lordi*** Walker, List Col. coll. I. K. Lord, 1871. p. 13. — Waterh., Aid identif. Ins. I, 1882. t. 84. — Kerr., Monogr. III. 1908—9, p. 229 (copia). — Jakobson, Zuki Rossiji 1912, p. 778.

limbata Wied. Zool. Mag. 1823, p. 101. — Cast. u. Gory, Monogr. I, 1835, p. 11, t. 3, f. 10 (*Chrysochroa*) — Kerr., Monogr. III. 1908 bis 9. p. 216

- Wiedemanni* E. Saund. Cat. Bupr. 1871. p. 9, (Crotch in litt.)
morosa Fairm. Ann. Soc. Ent. France (6) VII., 1887, p. 141. — Kerr.,
 Monogr. III, 1908—9, p. 225.
- Nickerleana** m. n. nom.
Ragaxzii Obenb. (non Gestro) olim.
 ? *Ragaxzii* Kerr. Bull. Soc. Ent. Ital. 1906. p. 92. — Monogr.
 Bupr. III. 1908—9, p. 227.
var. humerosa Obenb. Arch. Naturg. Abt. A., 1924, 90. p. 37.
- obtusicollis** Fairm. C. r. Soc. Ent. Belg. XXVIII. 1884, p. 73. — Kerr.,
 Monogr. Bupr. III, 1908—9. p. 220.
- Peteli** Gory, Monogr. Supp. IV, 1840, p. 51, t. 10, f. 51, (*Chrysochroa*)
 — Fähr. Ins. Caffr. I, 1851, p. 313. — Heyne-Taschenb. Exot.
 Käf. 1907, p. 130. t. 22, f. 21. — Kerr., Monogr. Bupr. III, 1908
 bis 9, p. 222. — Bennett-Kempers, Ent. Mitteil. XII. 1923, p. 90,
 Fig. 345 (Flügel).
proxima Thoms. Typi Bupr. 1878, p. 15.
var. nigrita Kerr., in Wytsm. Gen. Ins. fasc. 12, (Bupr.) 1903, p. 50.
 — Monogr. Bupr. III, 1908—9, p. 224.
var. gratiosa Obenb. Arch. Naturg. 1924, Abt. A., 90, p. 37.
- placida** Gerst. Jahrb. Wiss. Anst. Hamburg, 1884, p. 52. — Kerr.,
 Monogr. Bupr. III, 1908—9, p. 228, t. 18, Fig. 7.
- tricolor** Fairm. C. r. S. Ent. Belg. XXVIII. 1884, p. 73.
analis Kraatz, Deutsche Ent. Z. 1894, p. 84.
var. paupera Obenb. Arch. Naturg. 90, 1924, Abt. A, p. 37
- Ragaxzii** Gestro, Ann. Mus. Genova XXXV 1896, p. 343. — Théry,
 Voy. Rothschild, Col. 1922, p. 580, t. 1, c—23. f. 5.
Nickerli Obenb. Arch. Naturg. Abt. A, 90, 1924, p. 37.
var. coralidis Obenb. l. c.
- Wiechelti** Kerr., Monogr. Bupr. III, 1908—9, p. 224, t. 18, f. 6.

Ich halte es für ausgeschlossen, daß einige von den hier als Arten und Varietäten erwähnten Formen synonym sind; es ist jedoch fraglich ob eine oder die andere Form nicht in das Rassenbereich einer anderen Art gehört. Die Verschiedenheiten in der Form des Kopfes, in der Bildung der Fühler, des Prosternums, der Form und Länge der Füße usw. abgesehen von anderen, sonst von den Autoren benutzten Merkmalen, sind so groß, daß eine einfache Vereinigung aller Formen, so wie es Théry »nach dem Lineal« macht, unmöglich erscheint. Auch die Penisdifferenzen sind ziemlich beträchtlich, obwohl ich da nur wenige Präparate gemacht habe. Zu einer endgültigen Entscheidung wird man eine sehr große Anzahl von Exemplaren aus allen Teilen Afrikas benutzen müssen.

38. Epidelus Wallacei var. borneensis m. ist ein Weibchen, wie es schon auf den ersten Blick aus der Diagnose zu ersehen war, indem alle ♂♂ beider Formen (*Wallacei* und der Rasse *philippinensis* E. Sd.) gelbbraune Flügeldecken haben. Der Diagnose füge ich noch weitere Merkmale hinzu, um eine Verwechslung mit ♀♀ der Stammform, wie es Théry

tat, zu vermeiden: Halsschild breiter und kürzer, seitlich nach vorne schwächer als bei der Stammform verengt, Flügeldecken breiter und kürzer, die Naht der ganzen Länge nach schmal goldig gesäumt, Flügeldeckenskulptur gröber.

39. *Scaptelytra aequalipennis* Obenb. identifiziert Théry (l. c.) mit der *Chalcophia aliena* Klug. Diese Behauptung ist jedoch unrichtig, da meine Art ganz bestimmt zu den *Scaptelytren* gehört und mit den zwei bekannten *Scaptelytren* ganz eng verwandt (*sulphureovittata* und *oculicollis* Kerr.) ist und da sie mit den *Chalcophien* nur sehr wenig gemeinschaftlich hat. Zweitens ist sie von der Art *Buprestis aliena* Klug durch folgende Merkmale verschieden; die Klug'sche Art soll z. B., der Diagnose nach, stark querverzettelte Flügeldecken, die am Ende stark gesägt sind, besitzen was bei meinen *aequalipennis* nicht stimmt. Bei meiner Art ist die Zähnelung der Flügeldecken schwach und oft kaum deutlich. Auch die Skulptur, Färbung der Unterseite ist eine andere.

Es ist jedoch möglich, daß meine Art der *aliena* Kerr., nicht Klug entspricht, also jener Art, die in Monogr. Bupr. IV, p. 278—279 beschrieben wird, und daß Kerremans beide Formen verwechselt hat. Ich halte deswegen die *aequalipennis* m. für eine selbständige, gute Art.

Kerremans hat, ebenfalls wie Théry die Type der *aliena* Klug nicht untersucht und führt (l. c. p. 279) nur die Exemplare von Transvaal aus dem Mus. Capetown und der Coll. Théry an.

40. Genus *Pseudotaenia* Kerr.

Genotype der Gattung *Chalcotaenia* H. Deyr. ist *Ch. Lamberti* H. Deyr. Diese Art ist von den übrigen Arten, in deren Nähe sie von Kerremans gestellt wurde, wohl generisch verschieden. Diese Arten (z. B. *quadri-impressa* Waterh., *lacta* Wat., *cuprascens* Wat., *angulipennis* Blackb., *Australasiae* E. Saund. usw.) wurden nun von Théry (l. c. p. 66) der Gattung *Pseudotaenia* Kerr. zugezählt. Die beiden Gruppen, der *Chalcotaenia* sensu Kerremans und *Pseudotaenia* Kerr. sind aber doch wenigstens subgenerisch verschieden. Für die *Chalcotaenia* sensu Kerremans, die nun nach Ausschaltung der *Lamberti* H. D. eigentlich unbenannt bleibt, schlage ich den Namen **Chalcophorotaenia** m. n. Sbg. vor. (Type: *4-impressa* Wat.).

Von *Pseudotaenia* Kerr., wozu sie als ein Subgenus gehört, unterscheidet sich diese Untergattung folgendermaßen:

Sbg. **Chalcophorotaenia** m.

Halsschild in der Mitte mit einer Längsrinne, die beiderseits von einem flachen Längswulst besetzt ist.

Epistom schwach, flach ausgerandet.

Pseudotaenia s. str.

Halsschild in der Mitte mit einer flachen Längsrippe (*salamandra* Thoms., *4-signata* E. Sd.) oder mit einer sehr groben verworrenen Runzelung, stets sehr grob gerunzelt.

Epistom tief und halbkreisförmig ausgerandet.

Analsegment ♂ einfach, schmal ausgerandet, ♀ abgerundet, ♂♂ ohne deutliche Subgenitalplatte, oder, wenn diese angedeutet oder vorhanden ist, so ist sie nicht metallisch und unauffällig, klein, schwach chitinisiert.

Fühler kürzer.

Füße kürzer, die Unterschenkel überragen seitlich schwach die Unterhüften.

Kopulationsorgan ♂ nur mäßig stark entwickelt.

Episternen der Mittelbrust schmal parallelseitig.

Es ist wohl sicher, daß diese Unterschiede sogar von generischem Werte sind.

41. Pseudotaenia notata Obenb. — Carter hat diese Art als ein Synonym zu *Pseudotaenia Martini* E. Sd. erklärt. Nach der Kerremans'schen Einteilung müßte *notata* bei den *Chalcotaenien* (sensu Kerr.) stehen, indem Kerremans selbst *Martini* zu den *Pseudotaenien* gestellt hat! Kerremans selbst hat wahrscheinlich *Martini* nicht gesehen, weil er in seiner Monogr. Vol. IV p. 90 nur die Originalbeschreibung von E. Saunders übersetzt. Ich besitze heutzutage die Type meiner Art nicht, jedoch, soweit ich mich erinnern kann und soweit ich Notizen darüber gemacht habe, ist sie von *Martini* verschieden und zwar hauptsächlich durch die charakteristische Skulptur und Bildung der Flügeldecken.

42 **Chalcoplia auripilis** Obenb.¹⁾ soll nach Théry's Angabe mit *plicata* Wied. identisch sein. Wie Théry zu diesem offenbar falschem Schlusse gekommen ist, kann ich nicht begreifen. Ich besitze *plicata* Wied. von E. Saunders bestimmt und, angeblich, mit der Type verglichen. Meine *plicata* entspricht ebenfalls ganz genau der Originaldiagnose und der Diagnose von Castelnau & Gory, auch paßt sie genau an die Diagnose von Kerremans, so daß ich an der Richtigkeit der Determination meiner *plicata* nicht zweifeln kann. Von *auripilis* besitze ich eine größere Serie von Exemplaren, die alle einander ganz ähnlich sind. Beide diese Arten sind nur äußerlich ähnlich (wie sonst die meisten *Chalcoplien* einander sehr ähnlich sind) jedoch sind es ganz bestimmt zwei gute Arten, wie man aus dem folgenden Vergleiche ersehen kann:

plicata Wied.

Augen größer.

Stirn: viel kürzer und breiter

Epistom: schmaler, flach ausgerandet.

auripilis Obenb.

Augen kleiner.

Stirn länger und schmaler.

Epistom breit, flach, im flachen Kreise ausgerandet.

¹⁾ Siehe p. 157, 160!

Fühler das dritte Fühlerglied deutlich kürzer als das vierte, kaum $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das zweite Glied. Fühler breiter und kürzer, einzelne Glieder kürzer, Fühler kaum zum vorderen Drittel der Länge des Halsschildes reichend. Halsschild: Vorderrand des Halsschildes sehr schwach zweibuchtig ausgerandet; Mittellappen kaum vorgezogen. Halsschild erst vom vorderen Viertel nach vorne verengt. Halsschildrippen schärfer hervortretend, Zwischräume viel dichter und feiner punktiert

Schildchen viel größer (zweimal so groß als bei *auripilis*).

Flügeldecken: Die Rippen sind scharf erhöht, regelmäßig, viel gewölbter, stärker, breiter, die Zwischenräume viel regelmäßiger punktiert. Die kurze Scutellarrippe verbindet sich mit der Nahtrippe. Die dritte Rippe (Humeralrippe) verbindet sich mit der zweiten Rippe in $\frac{3}{5}$ der Länge, also mehr vorne. Die Suturalrippe ist sehr deutlich ausgebildet.

Unterseite weißgrau, einfarbig behaart.

Abdomen Nur eine Reihe von Reliephen, diese liegen ziemlich weit vom Seitenrande, am Apicalrand der Segmente, hintereinander.

Schenkel robuster, stärker. Vordertarsen: kürzer und schmal

Die Behaarung der Unterseite ist dicht, fein, regelmäßig, die Punktierung ebenda ist sehr fein, unter der Behaarung wenig deutlich.

Fühler das dritte Fühlerglied ebensolang als das vierte Glied, deutlich $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das vierte Glied, Fühler schlanker und länger, bis zu den Vorderhüften reichend.

Halsschild: Vorderrand des Halsschildes sehr deutlich zweibuchtig ausgerandet; Mittellappen sehr deutlich vorgezogen. Halsschild schon vom vorderen Drittel an nach vorne verengt. Halsschildrippen weniger scharf abgegrenzt, Zwischenräume spärlicher, viel gröber, verworrener punktiert.

Schildchen viel kleiner, (halb so groß als bei *plicata*).

Flügeldecken: Die Rippen sind niedrig, schmal, unregelmäßig, schwach erhöht, kaum gewölbt, die Zwischenräume sind viel unregelmäßiger punktiert. Die kurze Scutellarrippe verbindet sich nicht mit der Nahtrippe, sondern mit der ersten Dorsalrippe. Die dritte Rippe (Humeralrippe) verbindet sich mit der zweiten fast im apikalen Drittel der Länge, also viel mehr hinten. Die Nahtrippe ist sehr schwach ausgebildet.

Unterseite: in der Mitte weiß, seitlich rostrot behaart.

Abdomen Zwei Reihen von Reliephen; eine (innere) Reihe wie bei *plicata*, die äußeren Reliephen liegen seitlich, nahe der Vorderecke der Segmente.

Schenkel schlanker, schmaler. Vordertarsen länger und deutlich viel stärker verbreitet.

Die Behaarung der Unterseite ist unregelmäßig, die rostgelbe Behaarung bildet seitlich beiderseits einen dichten Saum, die Punktur des Abdomens ist grob, unregelmäßig, spärlich, verworren und sehr deutlich.

Vorderrand des Prosternums ist ungerandet, einfach.	Vorderrand des Prosternums ist fein gerandet.
Mesosternum ist sehr fein, dicht punktiert.	Mesosternum ist grob, spärlich punktiert.
Prosternalfortsatz ist schmaler.	Prosternalfortsatz ist breiter.

Ich habe absichtlich 23 (!) Unterschiede von großer Wichtigkeit zwischen beiden diesen Arten hervorgehoben, weniger um die Artenverschiedenheit beider Formen zu beweisen (weil diese von Anfang an unbestreitbar war), mehr aber, um zu zeigen, wie viele Details dem strengen »Kritiker« Théry entgangen sind und um noch einmal darauf aufmerksam zu machen, wie schwach und nichtig seine undurchgedachten Zusammenziehungen und die daraus an den Haaren herbeigezogenen wissenschaftlichen Schlüsse sind!

43. Chalcophorella Escalerae Abeille ist tatsächlich eine Varietät der *quadrioculata* Redtb. oder eher noch der *bagdadensis* Cast.-Gory (wenn nicht eine selbständige Art) und nicht ein Synonym, wie es Kerremans dachte. Aber mit dieser Feststellung kommt Théry (l. c.) zu spät: sie wurde bereits von Jakobson in Žuki Rossiji i Zapadnoj Evropy, p. 780 im Jahre 1912, also vor 15 (!) Jahren gemacht.

44. Genus *Cyphogastra* H. Deyrolle

Théry (l. c.) führt nicht weniger als 50 (!) neue Zusammenziehungen in dieser Gattung an. Gegen mich verfährt er dabei noch »barmherziger« als gegen sich selbst, indem er eine große Anzahl seiner drei Jahre vorher beschriebenen Formen, mit anderen Formen indentifiziert.

45. *Cyphogastra aurifossa* Obenb. ist eine Varietät der *geelwinkiana* Gestro und nicht ein Synonym dazu, wie es Théry will. Meine Tiere sind keinesfalls »Cotypen« der *geelwinkiana*, sie sind von der typischen Form durch die Bildung und auffällige Färbung der Halsschildgruben verschieden. Ich besitze etwa 25 *Geelwinkiana*, die meisten von Kerremans bestimmt, mit seinen Etiquetten und drei Tiere, mit der Handschrift Gestros als *geelwinkiana* bezeichnet und alle diese Tiere sind von *aurifossa* in den erwähnten Merkmalen verschieden.

46. *Cyphogastra papuigena* m. Kann zur *timoriensis* Cast. & Gory als Synonym nicht herangezogen werden, weil schon die Färbung der Unterseite eine andere ist; bei *timoriensis* kupferig bronzefarben (cuivreux bronzé), bei *papuigena* dunkel olivengrün.

In der Gattung *Cyphogastra* H. Deyr. herrschte seit jeher eine große Verwirrung. Meyer-Darcis hat manche Formen mit Namen belegt, diese auch auf vier Tafeln abbilden lassen, aber er beschrieb sie nicht. Diese Tafeln geben Anlaß zu sehr vielen Sammlungsamen, denen man überall noch jetzt begegnet. Kerremans hat in diese Gattung keine neuen Richtlinien gebracht. Soll es Théry angenehm oder unangenehm sein, (vgl. Théry l. c. p. 72, seine

ironisierende Note über meine Bemerkungen zur *Cyph. Browni* Carter) so hat Kerremans durch sein Einteilen der *Cyphogastren* in die »*pisciformes*« und »*non pisciformes*« die Frage noch kompliziert gemacht, da dieses Merkmal erst in dritter Linie benutzt werden sollte, weil damit mehrere stark verwandte Formen voneinander losgerissen wurden und weil so von Anfang an sein System unnatürlich wurde. Nach seiner Gewohnheit sieht Théry in dieser meiner Bemerkung »une nouvelle preuve de mauvaise foi«, ein Beweis des Vorurteils gegen Kerremans, was mir natürlich sicher fern blieb und bleibt.

Théry's Ironien, seine mentorischen und hochmütigen »Mahnungen« und persönlichen Angriffe ändern nichts an der Unbrauchbarkeit der meisten Bestimmungstabellen von Kerremans, wie ich es auch bei den *Cyphogastren* betonte und wie es mir von mehreren der Sache kundigen Coleopterologen bei verschiedenen Gelegenheiten bestätigt wurde.

Seinen Standpunkt betreffs der *Cyphogastren* hat Kerremans noch vor seinem Tode (1911) in einigen Einzelheiten geändert. In einer Arbeit, welche schon nach dem Tode Kerremans in den Ann. Soc. Ent. Belg. veröffentlicht wurde, hat er die Anzahl der Arten stark vermehrt. Diese Arbeit war wohl Théry, als er (1922) eine große Anzahl von neuen Arten beschrieben hat, gänzlich unbekannt, sonst hätte er kaum eine Art (*simplex*) mit demselben Namen belegt, wie es eben Kerremans in seiner letzten Arbeit tat.

Durch die oben erwähnten Umstände ist die in dieser Gattung herrschende Verwirrung zum Teil erklärlich.

Théry's lakonische Zusammenziehungen werden aber dieses Chaos nicht enträtseln und vereinfachen. *Man entbehrt dabei der Beweise, daß Théry's Anschauungen nicht bloße persönliche Hypothesen sind.* Die *Cyphogastren* sind meist stark lokal vorkommende Tiere, die an isolierten Inseln und Territorien leben. Es ist daher kaum anzunehmen, daß einige Formen sich über so riesige Areale verbreiten würden, wie es Théry z. B. bei *farinosa* T will: von Java bis Ostaustralien! Eine solche Verbreitung einer Art ist von Anfang an unglaubwürdig. Théry schließt dabei nur nach der äußerlichen, bei diesen Tieren sicher sehr oft zu falschen Schlüssen verleitenden Ähnlichkeit.

Eine endgiltige Entscheidung über die Artzugehörigkeit der Cyphogastren kann und wird nur ein genaues, ausführliches Studium der Kopulationsapparate beider Geschlechter bringen. Bis zu diesem Moment bleiben Théry's Angaben nur ganz willkürliche persönliche und beweislose Hypothesen.

In dieser Hinsicht wird bei der Gattung *Cyphogastra* ganz bestimmt eine Analogie mit den Verhältnissen der ähnlich verbreiteten *Ischiopsophen* und *Lomapteren*, wo nach genauerem Studium, auch manche äußerlich sehr ähnliche Formen sich als besondere Arten, und wo im Gegenteil, oft mehrere, äußerlich stark verschiedene Formen sich als Lokalrassen einer Art erwiesen.

47 L. c. p. 149. Théry zieht meine **Lampetis roseitarsis** Obenb. als Synonym zu *L. dives* Germ. Diese Synonymie ist richtig, aber ich habe sie selber bereits im J. 1925 in meinem Catalogus (p. 166) durchgeführt!

48. **Lampetis chalceola** Obenb. ist eine Rasse und nicht ein Synonym von *cylindrica* Harold; sie unterscheidet sich von der Stammform durch mehr paralleelseitige Stirn, schmälere Form, mehr marmorierte Färbung der Oberseite und weniger nach vorn verengten Halsschild.

49. Théry will ebenda (l. c. p. 149) meine neue Gattung **Asidoptera** zu der *Darnarsila* als Synonym stellen. Wenn Théry sagt, daß »*D. monstrosa* Kerr. [Genotype der *Asidoptera*] a un facies un peu special, qui se retrouve également chez *D. angolensis*«, dann hat er wohl niemals diese merkwürdige Art und Gattung gesehen. *Asidoptera monstrosa* Kerr. ist in der Tat von allen bekannten Arten der Psilopteren äußerst abweichend und erinnert eher an eine gigantische *Asida* als an eine *Psiloptera*. Die Gattungsunterschiede, so wie ich diese in Sbornik 1923 p. 13 angegeben habe, sind zur Begründung und Aufrechterhaltung dieser Gattung mehr als hinreichend!

50. **Damarsila iridiventris** Kerr. ist nicht mit *pupillata* Klug identisch, wie es Théry (l. c. p. 150) will, sondern eine verschiedene selbstständige Form. Ich habe vor mir eine große Serie der *pupillata* und einige, von Kerremans selbst bezeichnete Exemplare der *iridiventris* aus Salisbury in Südafrika. Beide Arten unterscheiden sich nicht nur durch 1. die ganz verschiedene Färbung der Füße und der Unterseite, sondern auch durch 2. die gegen den Scheitel viel stärker verengte Stirn der *iridiventris*, 3. viel schmälere Scheitel derselben, 4. schmälere und etwas höhere Zwischenräume der Flügeldecken, ohne Spur von einer Punktreihe auf den abwechselnden Zwischenräumen, 5. feinere und dichtere Punktierung des Halsschildes usw. Es ist jedoch nicht ganz ausgeschlossen, daß diese Form als eine Rasse in den Formenbereich der *pupillata* gehört.

51. **Damarsila chalcophoroides** Péringuey. Théry will diese Art bei *D. albomarginata* Hbst. als eine Rasse unterbringen; dies ist jedoch kaum möglich, da beide Formen doch zu stark abweichen. Abgesehen von der gänzlich verschiedenen Form, Gestalt, Skulptur und Bildung des Halsschildes und der Flügeldecken unterscheiden sich beide Arten durch viel kürzere und breitere, stärkere Tarsen der *chalcophoroides* und durch fast zweimal breiteren Fortsatz des Basalsegmentes des Abdomens bei dieser Art. Bei *albomarginata* ist das vierte Fühlerglied ebenso lang als die Glieder 2 und 3 zusammengenommen, während bei *chalcophoroides* Glied 4 deutlich kürzer ist als beide vorhergehenden Glieder zusammen.

52. **Damarsila Lemarinellii** Kerr. soll nach Théry mit *umbrosa* F. identisch sein und kaum eine Varietät derselben vorstellen. Dies ist jedoch nach der Originaldiagnose kaum begreiflich; die Abbildung (Kerr.

Monogr. V Taf. 30 Fig. 2) erinnert wohl eher an eine Form aus der Nähe der *albomarginata*. Wohl existieren wieder mehrere »Typen« dieser Art. Beide Diagnosen sind aber vollständig abweichend. Ich halte es für vorteilhafter, beide Arten als solche aufrecht zu erhalten, bis sich weitere »Typen« zur endgültigen Entscheidung auffinden lassen. Mehrere Typen von *Lemarinellii* müssen schon sowieso existieren, da Kerremans (l. c. p. 293) die Länge der Tiere 16—22 mm angibt und also diese Variation aus einer größeren Serie von Exemplaren ersehen haben muß.

53. *Damarsila Stormsi* Kerr. soll nach Théry mit der »*pupillata* v. *ocelligera* Thoms.« identisch sein. Ich kenne *ocelligera* nicht und halte diese Zusammenziehung nach der Diagnose nicht für ausgeschlossen, doch hat die Art *Stormsi-ocelligera* nur sehr wenig mit *pupillata* gemeinsam und ist jedenfalls eine selbständige Art. Schließlich hat auch Kerremans beide Formen genügend gut voneinander getrennt.

54. *Damarsila placida* var. *multicolor* Théry, l. c. p. 152 ist ein Synonym zu meiner früher beschriebenen ssp. ***Njegus*** Obenb. (Archiv f. Naturg. 90, 1924, Abt. A. p. 49). —

55. *Damarsila Meyeri* Kerr., von welchen ich ebenfalls Cotypen besitze, ist keine Varietät von *amaurotica* Klug, wie es Théry angibt, sondern eine recht verschiedene, gute Art. Die von Kerremans angegebenen Merkmale genügen zur genauen Unterscheidung der beiden, sonst auf den ersten Blick stark verschiedenen Arten.

56. *Damarsila vigilans* Harold ist ebenfalls eine von *amaurotica* recht verschiedene selbständige Art. Man müßte, wenn Théry's Auffassung der »Art« allgemein angenommen wäre, alle *Psilopteren* zu »Varietäten« von einigen wenigen Arten reduzieren, was doch wohl unmöglich und direkt wider die Natur ist. Auch hier genügt es, beide Originaldiagnosen zu vergleichen, um die Unhaltbarkeit der Théry'schen Auffassung zu begreifen.

57. *Damarsila Stuhlmanni* Kolbe; diese Art, von der ich ebenfalls Cotypen besitze, ist ebenfalls keineswegs mit einer Varietät von *amaurotica* identisch; es ist eine gute, selbständige, durch eine ganze Reihe von Merkmalen von *amaurotica* verschiedene Art!

58. Dasselbe gilt von ***Damarsila subumbrosa* Thoms.**, die ebenfalls eine selbständige Art ist und wohl auch von *bella* Kerr. und *coecior* Kerr.; ich halte es jedoch für nicht ganz ausgeschlossen, daß die beiden letzten Formen als Varietäten oder Rassen zur *subumbrosa* gehören.

59. *Damarsila luctuosa* Kerr. ist offensichtlich eine gute Art und keine »*amaurotica* var.«, wie es Théry haben will. Die Kopulationsorgane der ♂♂ von allen oben erwähnten Arten sind abweichend, für jede Art charakteristisch ausgebildet.

60. Sphenoptera chalcichroa Obenb. ist keine *Isis* B. Jak., wie es Théry will l. c. p. 154. Ich hatte schon einmal Gelegenheit gehabt¹⁾, zu beweisen, daß A. Théry von der Systematik der *Sphenopteren* so viel wie gar nichts versteht — hiermit gibt es nun dessen einen weiteren Beweis.

Sph. (Tropeopeltis) chalcichroa m. unterscheidet sich von *Isis* B. Jak. durch: 1. die Länge der Fühlerglieder (bei *Isis* ist das dritte Fühlerglied zweimal so lang als das zweite, bei *chalcichroa* dagegen kaum $1\frac{1}{2}$ mal länger als das zweite Glied; 2. die Unterseite ist schwärzlich, seitlich bronzefarben, bei *Isis* grünlich kupferig; 3. Oberseite ist kahl — bei *Isis* fein behaart (besonders auf dem Kopfe); 4. Kopf ohne Mittelrinne am Scheitel; die Stirn ohne zwei glatte Reliefe; diese ist bei *Isis* in der Mitte hellblau, was hier ebenfalls nicht der Fall ist; 5. die Form des Halsschildes ist absolut verschieden bei beiden Arten — leicht konisch bei *Isis*, parallelseitig und nur vorn leicht gerundet verengt bei *chalcichroa*; 6. die Punktierung des Halsschildes bei *Isis* ziemlich dicht, bei *chalcichroa* spärlich und fein; 7. Hinterhäften bei *Isis* mit einer feinen Ausbuchtung im inneren Drittel des Apikalrandes — bei *chalcichroa* ohne Spur von einer solchen Ausbuchtung usw.

61. Sphenoptera Klugi Obenb. ist keinesfalls mit *Sph. fossiventris* Kerr. identisch, wie es Théry nach seiner Type(!) der *fossiventris* festzustellen versucht! Meine Art unterscheidet sich von der *fossiventris*, soweit aus der guten Kerremans'schen Diagnose der *fossiventris* ersichtlich ist, folgendermaßen: 1. die Unterseite ist hier kupferig bronzefarben (anstatt glänzend purpurfarbig); 2. der Kopf ist einfarbig bronzefarben (bei *fossiventris* vorn purpurfarbig); 3. die Augen ragen seitlich gar nicht hervor; 4. die Stirn ist ohne deutlichere Mittelrinne und ohne Reliefe; 4. Die Seiten des Halsschildes sind bei *fossiventris* »arqués en avant, presque droits et à peine convergents en arrière«, bei *Klugi* dagegen an der Basis am breitesten und nach vorn zu glockenförmig verengt!; 5. Die Mitte des Halsschildes ohne Längseindruck; 6. die Flügeldecken ziemlich schwach, normal gewölbt — bei *fossiventris* »subgibbeux«; 7. die Mitte des Analsegmentes mit keinem länglichen Eindruck, dagegen aber mit einer feinen erhöhten Mittelrippe! 8. die Hintertarsen sind bei *fossiventris* fast so lang als die Hinterschienen — bei *Klugi* sind sie viel kürzer; 9. *fossiventris* gehört zum Subgenus *Tropeopeltis* B. Jak., *Klugi* dagegen ist eine echte *Hoplistura*!

62. Sphenoptera Alfieri Obenb. Théry (l. c.) sieht in dieser Art eine Farbenvarietät der bekannten *Scowitzi* Fald. *Alfieri* ist aus Ägypten beschrieben. Die Annahme Théry's (l. c.) ist absolut unzulässig, da 1. *Scowitzi* eine pontisch turkestanische Art ist, die über-

¹⁾ Coleopt. Zentralblatt, 1926, I. Bd., Heft 314, p. 183—212.

haupt nicht in Ägypten vorkommt und deren Vorkommen in Ägypten ganz überraschend wäre. *Scowitzi* führt Jakobson nur aus Südost-rußland (Astrachan, Jelizavetpol, Eriwan, Transkaspien, Samarkand, Ferghana, Syr Darja) und aus Persien an. 2. Beide Formen gehören doch zwei verschiedenen Untergattungen an — *Scowitzi* ist eine *Chrysoblemma*, *Alfierii* ist eine *Hoplistura*! 3. Beide Arten sind auch sonst recht unähnlich und durch eine Reihe von Merkmalen verschieden.

63. Ectinogonia Weiseri Obenb. ist nicht mit *curtula* Kerr. identisch, wie es Théry will (l. c. p. 154). Bei *Weiseri* ist die Oberseite hell bronzefarben, auf dem Halsschild oft bläulich und nicht glänzend schwarz wie bei *curtula*. 2. Die Seiten des Abdomens sind unten hell okergelb behaart und nicht grau wie bei *Weiseri*. 3. Die Hinterecken des Halsschildes ragen seitlich kaum heraus wie bei *curtula*. 4. Die Flügeldeckenskulptur ist verschieden — bei *curtula* zeigen die Zwischenräume hie und da fein punktulierte kettenartig geordnete Flecke — bei *Weiseri* sind diese Zwischenräume glatt, ohne kettenartige Skulptur. 5. Die Mitte des abdominalen Basalsegmentes ist ungerinnt, bei *curtula* länglich vertieft. 6. Die Flügeldeckenstreifen sind viel feiner, die Punkte sind alle gleich. 7. Die Flügeldecken sind nur bis zum apikalen Drittel (bei *curtula* bis zum apicalen Viertel) der Länge parallelseitig.

Meine *Ectinogonia Weiseri* m. gehört übrigens in eine besondere Gattung, *Achardella* m., von deren Existenz Théry offenbar keine Ahnung hat.

64. Ectinogonia americana Cast. & Gory (nec Herbst). Théry's auf diese Art sich beziehende Bemerkung ist durchaus unrichtig. Casey hat vollständig recht, indem er *Buprestis americana* Herbst für eine *Dicerca* erklärte. Die Herbst'sche Originaldiagnose und die zwar schlechte, jedoch erkennbare Abbildung lassen keinen Zweifel darüber bestehen. Der eigentliche Autor der *Ectinogonia americana* ist Castelnau & Gory, dessen Diagnose und Abbildung unbestreitbar einer Art aus der Verwandtschaft der *denticollis* Fairm. gehören. *Americana* Cast. & Gory und *denticollis* Fairm. sind jedoch zwei selbständige Arten, zu der Gattung *Achardella* m. gehörend. *Americana* ist viel kürzer, breiter, hinten viel weniger zugespitzt, mit viel größeren Flügeldeckenpunktreihen, anders gebildeter Zeichnung; bei *denticollis* sind die Fühlerglieder 4 und 5 einander gleich ähnlich, Glied 3 ist jedoch viel kürzer, bei *americana* sind alle diese Glieder fast gleich lang; die Stirn der *denticollis* ist gegen den Scheitel zu stärker verengt usw. usw.

65. Genus Buprestis L. Théry will beweisen (l. c. p. 156—157), daß die europäische Rarität *Buprestis splendens* F. bloß eine Varietät der amerikanischen *aurulenta* sei. In einer besonderen Abhandlung¹⁾

¹⁾ Entomologischer Anzeiger, Jahrg. VII Nr. 8, p. 99—100, Nr. 9 p. 105—106, Nr. 10, p. 115—116, Nr. 11, p. 129—130, Nr. 13, p. 157—159.

habe ich bereits an die Absurdität dieser Hypothese aufmerksam gemacht. Théry erlaubt sich ebenda (l. c. p. 157), folgende unerhörte Beleidigung zu äußern: »*Le colonel Casey, de même que M. Obenberger, n'a aucune notion de l'espèce; pour ces deux naturalistes, deux individus appartiennent à des espèces différentes dès qu'ils ne sont pas absolument semblables. Ils décrivent des individus et il est profondément regrettable que de pareils travaux voient le jour, car ils ne feront qu' encombrer la science et ne contribuent pas à son progrès.*«

Aus dem, was ich über die Beobachtungsfähigkeit und die sonstigen gelehrten Erfahrungen und Kenntnissen A. Théry's der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgelegt habe, kann sich jederman selbst ein richtiges Urteil bilden und deswegen übergehe ich schweigend diese Blüten des armseligen Hochmutes.

In meinen Werken muß ich natürlich vom Leser 1. eine gewisse Erfahrung und Objektivität, 2. eine gute Beobachtungsfähigkeit, 3. eine gewisse zoologische Schulung und wissenschaftliche Vorbildung, 4. gewisse systematische Kenntnisse in der zu bearbeitenden Gruppe voraussetzen. Théry entspricht, wie ich wiederholt beweisen mußte, gar zu oft diesen Ansprüchen nicht. An dieser Tatsache ändern seine so stark betonten 35 Arbeitsjahre gar nichts; *ein Blinder kann achzig Jahre eine Bildergalerie besitzen und doch hat er noch kein Recht dazu, über die Malerkunst zu reden* — ebenso gibt es genug Persönlichkeiten, die eine riesige Bibliothek besitzen und die doch daraus nichts gelernt haben und die gar zu oft einer elementaren Bildung entbehren. Théry hat wohl eine sehr große Buprestidensammlung, aber daraus folgt keineswegs, daß er in der Systematik und in systematischen Fragen in dieser Familie mehr als ein anderer kompetent ist. *Es ist eher zu bedauern, daß Théry bei seinen exceptionellen Möglichkeiten nichts Besseres leisten konnte und kann, als solche tieferlich verfaßten Pamphlete mit wissenschaftlichem Anstrich zu verfassen, die die von ihm Angefallenen dann nur dazu zwingen, ganz unnötig ihre teure Zeit mit Apologien gegen seine Mißgriffe und jämmerlichen Fehler seiner Oberflächlichkeit zu verschwenden.*

Aus diesem Grunde werde ich mir in Zukunft kaum die Mühe nehmen, auf die künftigen Angriffe Théry's — die auf sich jedenfalls nicht lange warten lassen werden — überhaupt zu antworten — es ist schade um die Arbeit und um die Zeit.

66. Genus Melobasis C. G. Théry wiederholt (l. c. p. 160) seine unrichtige Vermutung, die er schon in Bull. Soc. Ent. Fr. 1925, p. 223 — 227 ausgesprochen hatte, daß meine *Montrouzieretta caledonica* m. mit *Melobasis (Diceropygus) scutatus* Fauv. identisch sei. Es ist wohl unnötig, dasselbe zu wiederholen, was ich darüber schon in Bull. Soc. Ent. Fr. 1926, p. 98 geantwortet habe. Aus meinen dortigen Auseinandersetzungen geht doch deutlich hervor, daß 1. *Montrouzieretta* eine gute Gattung, 2. *caledonica* m. eine gute Species ist.

67. Chalcogenia abyssinica Obenb. ist keinesfalls mit *suturalis* Kerr. identisch, wie es Théry (l. c. S. 161) will. Es genügt beide Diagnosen sorgfältiger zu lesen, um die Differenzen gleich herausfinden zu können.

68. Genus Tetragnoschema J. Thoms.

Théry erklärt als eine besondere systematische Charakteristik dieser Gattung daß bei ihr *die Unterflügel umgebogen zusammengefaltet sein können*. Dies ist doch ein Phänomen, welches *bei allen Arten mit kurzen Flügeldecken vorkommt, falls gleichzeitig nicht die Unterflügel rückgebildet sind*. Es ist, besonders hier, kein systematisches Merkmal von besonderem Werte. Wenn Théry in diesen Fragen besser eingeweiht wäre, so hätte er gewußt, daß z. B. beim gemeinen Laufkäfer, *Carabus granulatus* in gewissen Gegenden, so z. B. in Böhmen, Exemplare zu finden sind, wo man alle Übergänge von Flügellosigkeit oder ungefalteten kurzen Flügeln bis zu umgebogenen, gefalteten Flügeln verfolgen kann. Die *Tetragnoschemen* sind gute Flieger und ihre Flügeldecken sind sehr kurz — es ist also logisch, daß die Flügel, zusammengefaltet und umgebogen sein müssen, um von den Flügeldecken bedeckt sein zu können.

69. Genus Anthaxia Eschscholtz

Anthaxia Holubi Obenb. ist keinesfalls mit *splendida* Chev. identisch, wie es Théry (l. c. S. 162) betont; sie ist nur — ähnlich gefärbt! Sonst entfernt sich *Holubi* von *splendida* durch folgende Merkmale 1. Die Fühler von *splendida* sind schwärzlich, von *Holubi* dagegen grün; 2. Die Gestalt der *Holubi* ist viel schmaler, gewölbter, mehr parallelseitig. 3. Die Stirn der *Holubi* ist viel schmaler, von vorne allmählich zum Scheitel verengt, also unten, beim Vorderrande der Augen am breitesten — dagegen ist bei *splendida* die Stirn viel breiter, mehr parallelseitig, jedoch seitlich leicht gerundet und deswegen etwa in der Nähe des oberen Drittels der Stirnlänge, also in der Nähe des Scheitels, am breitesten; 4. Der Scheitel der *Holubi* ist viel schmaler als bei *splendida*; 5. Vorder- und Hinter- und Halsschildes ist bei *splendida* viel breiter und sehr stark zweibuchtig ausgerandet, dagegen bei *Holubi* viel schmaler und viel schwächer, fast einfach ausgerandet; 6. Die Form und Skulptur des Halsschildes ist bei beiden Arten gründlich verschieden — bei *Holubi* ist das Halsschild gewölbter, viel schmaler, seitlich viel stärker und regelmäßig gerundet, mit gleichmäßiger, nabelpunktiger mehrförmiger Skulptur; dagegen ist bei *splendida* das Halsschild einigermaßen wie bei den Arten der *nitidula*-Gruppe gebildet, also viel flacher, mit ganz anderer Umrißform, seitlich stärker eingedrückt, mit einer ganz verschiedenen, in der Mitte der Fläche viel feiner und runzeliger werdenden Skulptur usw.; 7. Die Flügeldecken der *Holubi* sind viel schlanker und viel gewölbter; 8. Innenrand der Hintertibien ist bei *splendida* geradlinig, bei *Holubi* jedoch zweifach stark gebuchtet, die Tibien sind ebenda viel schlanker, am Ende verdickt; 9. bei *splendida* sind die Hintertibien am Ende nur

äußerlich dicht bewimpert, dagegen ist bei *Holubi* diese apikale Bewimperung auf der Innen- und Außenseite des Apikalteiles der Hintertibien gleich ausgebildet usw.

70. *Anthaxia concinna* var. *araucaniae* Obenb. Es war dort offensichtlich ein Druckfehler: »*araucariae*« anstatt »*araucaniae*« zu lesen. Ich korrigiere hiermit diesen welterschütternden Fehler. (Théry l. c. S. 162). —

71. *Anthaxia Kneuckeri* Obenb. ist nicht mit *congregata* Klug identisch, wie es Théry will, (l. c. S. 162). Diese meine Art ist zwar ähnlich wie *congregata* gefärbt, jedoch 1. die Fühler sind viel kürzer als bei *congregata*, 2. die Fühler und die Oberlippe sind schwärzlich bronzefarben, nicht purpurfarbig, wie bei *congregata*, 3. Der Halsschild ist seitlich viel stärker gerundet, nicht fast quadratisch, wie bei *congregata*, an der Basis kaum beiderseits angedrückt, wie bei dieser Art, sondern beiderseits, in der Nähe der Mitte leicht, flach niedergedrückt. 4. Die Brust und die Seiten des Abdomens sind nur unauffällig behaart; 5. Die Halsschildskulptur ist eine ganz abweichende: bei *congregata* auf der Fläche, überall deutlich nabelpunktartig genetzt, dagegen ist bei *Kneuckeri* diese Grundskulptur erloschen, kaum mehr angedeutet und noch dazu ist der Halsschild seitlich sehr deutlich länglich gerunzelt. 6. Flügeldecken sind viel feiner skulptiert, mit erloschener schuppigen Runzelung und stark chagriniert usw.

72. *Anthaxia cairensis* Obenb. ist keinesfalls *congregata* Klug, wie (l. c. S. 163) Théry meint, sondern eine zwar wieder ähnlich (jedoch dunkler) gefärbte Art, 1. mit viel schlankerem, längerem Gestalt, 2. viel stärker nach vorne gerückten Vorderecken des Halsschildes, 3. dichterem nabelpunktiger Skulptur des Halsschildes, 4. die Flügeldecken lassen bei *cairensis* seitlich eine ziemlich große Partie des Abdomens unbedeckt, bei *congregata* bedecken sie jedoch das Abdomen vollständig. 5. Der Scheitel ist bei *cairensis* m. viel schmaler als bei *congregata*.

Nach der Ideologie Théry's müßten also meine *Kneuckeri* und meine *cairensis* die beide mit *congregata* identisch sein sollen, auch miteinander identisch sein. Dies ist jedoch absolut unrichtig, da schon jeder entomologische Anfänger in beiden Formen zwei weit entfernte, verschiedene Species erkennen muß!

73. *Anthaxia Nephthys* Obenb. soll mit *A. pumila* Klug (nach Théry, l. c. S. 163) identisch sein und zwar »*sans aucune différence*«. Sie hat jedoch 1. viel schmalere Stirn, 2. viel stärker vorne zweifach ausgebuchteten Halsschild, der auch 3. länger als bei *pumila* ist; 4. die Form der Stirn ist bei meiner Art ebenfalls verschieden: nach vorne viel stärker in einer, seitlich viel deutlicher ausgeschweiften Linie verbreitet usw.

74. *Anthaxia Moïses* Obenb. soll nach Théry (l. c. S. 163) mit *angustipennis* Klug »*sans aucune différence*« identisch sein.

In Wirklichkeit ist 1. meine *Moises* viel kupferiger als *angustipennis*, 2. die Stirn meiner Art ist viel schmaler, parallelseitig und hell goldiggrün, bei *angustipennis* dagegen vorne viel breiter, nach vorne allmählich sehr deutlich breiter werdend und messinggrün; 3. Die Skulptur des Kopfes und des Halsschildes meiner Art ist viel höher, viel schärfer; 4. Der Halsschild meiner Art ist deutlich schmaler und seitlich mehr parallelseitig, oben viel flacher; 5. Die Fühler meiner Art sind viel stärker und einzelne Glieder sind breiter; 6. Die Füße, besonders die Tibien meiner Art sind viel stärker, kräftiger gebaut; 7. Die Hintertibien der *angustipennis* sind außen, in distaler Hälfte und ziemlich undeutlich beborstet, bei *Moises* dagegen ebenda mit einem sehr deutlichen, viel längeren, borstigen Haarkamm; 8. Die Tarsen meiner Art sind verhältnismäßig kürzer und einzelne Glieder sind viel breiter; 9. Die Flügeldecken meiner Art sind viel gröber, mehr rissig skulptiert. 10. Abdomen von *angustipennis* ist viel feiner, gleichmäßig, bei *Moises* dagegen viel länger weiß behaart, mit weißen Haarmakeln auf den Seiten von einzelnen Segmenten usw.

75. Anthaxia Nickerli m. ist ebenfalls keine *pumila* Klug, wie es Théry (l. c. S. 163) haben will, sondern es ist eine gute Art, von *pumila* wie folgt verschieden durch. 1. viel größere, robustere Form; 2. die Stirn viel länger, seitlich geradlinig, nach vorne kaum verbreitet, also von der Stirnform der *pumila* weit verschieden, 3. Halsschild mehr parallelseitig, seitlich viel schwächer gerundet usw.

76. Anthaxia Strandii Obenb. ist keine *pumila* Klug, wie es Théry (l. c. S. 163) haben will, sondern wieder eine von *pumila* durch: 1. Die breitere, nach vorne viel breiter werdende Stirn, 2. seitlich etwas stärker herausragende Augen, 3. viel stärker zur Basis verengten Halsschild. 4. viel stärkere in der Mitte nach vorne vorspringende Mittellappen des Vorderrandes des Halsschildes, 5. breitere, flachere, gegen die Spitze kürzer verengte Flügeldecken, 6. grünliche Unterseite, 7. stärker nach vorne vorspringende Vorderecken des Halsschildes usw. verschiedene Form.

77. Anthaxia Cleopatra Obenb. ist keinesfalls mit *funerula* Ill. identisch, wie Théry (l. c. S. 163) angibt, sondern eine sehr verschiedene Art. Meine Art entfernt sich von der *funerula* Ill. durch 1. reihenförmig, fein, jedoch sehr deutlich, spärlich behaarte Flügeldecken, 2. durch schmalere, mehr parallelseitige Stirn, 3. schmälere, seitlich viel stärker gerundeten, gewölbteren, vorne stärker zweibuchtig ausgerandeten, anders skulptierten Halsschild, 4. kürzere und schlankere, am Ende schmaler einzeln abgerundete, seitlich kaum gezähnelte Flügeldecken usw.

78. Genus Curis Cast. & Gory.

In Sborník entom. N. Mus. I. 2, S. 22 habe ich die alte Gattung in fünf Gattungen zerlegt: *Curis* C. G., *Cylindrophora* Solier, *Neocuris* Blackb., *Neocwopsis* Obenb. und *Paracuris* Obenb. Ich habe ebenda

eine kurze analytische Tabelle aller dieser Gattungen gegeben. Derjenige, der sich eingehender mit den Arten der alten Gattung *Curis* befaßt hat, muß gestehen, daß diese Einteilung richtig sei, da in *Curis*, so wie es bis zu meiner Arbeit galt, die heterogensten Formen zu ammengehäuft waren. Théry ist diese meine neue Auffassung, die allen systematischen und zoogeographischen Ansprüchen entspricht, nicht recht. (l. c.)

79. Kerremans (Genera Insect.) hat die Arten **Curis bimaculata** Gory, **hemiptera** Burm. und **debilipennis** Steinb. zu einer Art zusammengezogen. Théry sagt (l. c. p. 164) daß »les trois descriptions concordent suffisamment,« dies ist jedoch nicht wahr, da eine einfache Lesung aller drei Diagnosen den Leser belehrt, daß die Art Burmeister's von der Art Steinheil's gründlich verschieden sein muß. Meine *Paracuris hemiptera* Burm. paßt genau auf die Diagnose Burmeister's, aber nicht auf die Diagnose Steinheil's! Es handelt sich also offenbar um wenigstens zwei verschiedene Arten. Die einfache Durchsicht der Gory'schen Diagnose der *Anthaxia bimaculata* belehrt den Leser ebenfalls sofort, daß diese Art von den beiden genannten Formen verschieden sein muß. Sämtliche dagegen gerichtete Auseinandersetzungen Théry's sind also unbegründet und überflüssig.

80. Genus Pseudactenodes Kerremans

Théry versucht (l. c. p. 166) ohne jede überzeugende Begründung meine *Ps. Schoutedeni et Marquardti* zu annullieren und als Synonyme der *chrysois* Kl. hinzustellen. Abgesehen von der Färbung und von den von mir in den Originaldiagnosen angeführten Merkmalen entfernen sich alle genannten Formen voneinander auch durch die Form der Parameren und des Penis, und schon deswegen sind sie als selbstständige Arten aufzufassen. Die charakteristische Färbung am Halsschild ist hier ein wichtiges Merkmal, da sich hier stets *am helleren seitlichen Saume eine viel stärkere Punktierung als auf dem mittleren, grünen oder bläulichen Teile des Halsschildes findet*. Die Farbendifferenzen sind bei dieser Gattung und ebenfalls bei den nahe verwandten *Belionoten* (wo es doch niemand bisher bezweifelt hat) von viel größerem Werte als sonst in anderen Gruppen der *Buprestiden*, und diese Färbung ist hier tatsächlich nur sehr wenig variabel.

81. Genus Stigmodera Eschscholtz

Die von Théry (l. c. p. 168) erwähnte *Stigmodera Odewahni* m. ist eine Art in litt.! Ich werde mich jetzt mit dieser Gattung nicht näher befassen, sondern behalte alle diesbezüglichen Bemerkungen erst für die weiter folgende Antwort an H. Carter, der über meine australischen Arten geschrieben hat, vor. Théry's Behauptung, daß »non content de décrire des espèces déjà connues, M. Obenberger inonde les collections de fausses espèces in litteris« (Théry l. c. p. 168) bezeichne ich als beleidigenden Tratsch und Klatscherei.

82. Genus Cisseioides Kerr.

Théry versucht die unrichtige Vereinigung dieser Gattung mit *Hypocisseis* Thoms., so wie diese von Carter vorgeschlagen wurde, aufrecht zu erhalten. Ich habe schon im Jahre 1924 im Archiv f. Naturg. p. 106 auf die Verschiedenheit von beiden Gattungen aufmerksam gemacht. Théry sagt darüber (l. c. 1927, p. 33) »*M. Obenberger se refuse à admettre la manière de voir de Carter, mais il se contente d'imposer son autorité sans justifier sa manière de voir!*« Wenn Théry die vorhandene Litteratur näher studiert hätte, dann hätte er gefunden (in dem ihm von mir seinerzeit gesandtem Exemplare), daß ich im »Sborník« II. 12, 1924, p. 24 eine Reihe von wichtigen Gattungsunterschieden zwischen diesen beiden Gattungen angegeben habe!

83. Agrilus Pharao Obenb. ist keinesfalls Synonym vom *purpuratus* Klug, sondern eine gute Art. *Pharao*, ebenfalls wie *purpuratus* Klug gehören einer sehr schweren Artengruppe an, die sich eng an diejenigen *Agrilus*-arten anschließt, für welche man die unhaltbare und überflüssige Gattung *Diplolophotus* gegründet hat. Eben in dieser äußerst schwierigen Gruppe ist es nicht so einfach, einzelne Formen so oberflächlich mit anderen Arten zu »identifizieren«, wie es Théry tut.

Purpuratus Klug ist aus Mittelarabien beschrieben und unter diesem Namen bekommt man meist ganz verschiedene Formen. *Pharao* unterscheidet sich von *purpuratus* durch 1. viel schmälere Scheitel, 2. Skulptur des Kopfes, 3. kaum länglich gedrückte Stirn, 4. purpurviolette (und nicht schwarze) Fühler, 5. viel schmälere, zur Basis stärker verengten Halsschild, mit stärker nach vorn vorragenden Vorderecken, 6. viel schwächere Behaarung der Oberseite, 7. kahles, fast zweimal so breites als bei *purpuratus* und viel größeres Schildchen, 8. die Flügeldecken sind bei meiner Art am Ende breiter abgerundet und ohne erhöhte, rippenartige Längslinie, die äußerlich die längliche Suturalhaarbinde bei *purpuratus* begrenzt. 9. Die Tiere meiner Art sind robuster und stärker.

84. Agrilus rossicus Obenb. ist keinesfalls mit *albogularis* Gory identisch, wie sich Théry [l. c. 1927 p. 34, an Hand von Typen (!)] äußert, sondern es sind zwei sehr verschiedene Arten. Es ist offenbar, daß Théry von der Systematik der palaearktischen Agrilen keine zu große Ahnung hat, sonst müßte er solche gute Arten voneinander leicht zu trennen vermögen. Wohl hat er in seiner Sammlung die drei Arten, *rossicus* m., *sericans* und *albogularis* zusammengemengt und meine Type hat er wohl einfach mit einem beliebigen Exemplare verglichen. *Albogularis* ist doch eine wohlbekannte Art und ich möchte doch sicher nicht eine andere Art mit einer solchen altbekannten Specis verwechseln! Von allen erwähnten Arten besitze ich doch sehr zahlreiche Serien von Exemplaren von verschiedenen Fundorten und meine Originaldiagnose ist klar genug. Mein *rossicus* unterscheidet

sich von *albugularis* durch: 1. kleinere Gestalt, 2. schmalere und längere, nach vorn stärker verengte Stirn, 3. schmaleren und längeren, zur Basis stärker verengten Halsschild, 4. durch mehr voneinander entfernten Lateral- und Submarginaleistchen des Halsschildes, 5. viel feinere, kürzere, manchmal fast undeutliche Behaarung der Oberseite, 6. die Form der Hinterhüften — diese sind bei *albugularis* in der Mitte sehr schmal, nach außen sehr stark verbreitet, bei *rossicus* sind sie breiter und außen viel schwächer verbreitert, 7. viel schmäleres und etwas längeres Schildchen, 8. gröbere und weniger dichte Skulptur des Halsschildes, 9. durch etwas kürzere Tibien und längere Tarsen, 10. verhältnismäßig größere und stärkere Klauen mit stärkerem Innenzahn, 11. schmalere, mehr zylindrische hinten stärker zugespitzte Flügeldecken, mit hinten stärker dachförmig erhöhter Naht desselben, 12. sehr schwach und spärlich behaarte Unterseite, wo die Behaarung nirgends den Grund makelartig vollständig bedeckt, 13. Die Form des Penis von allen drei erwähnten Arten ist stark verschieden. Penis von meiner Art ist fast zweimal kürzer als bei *albugularis*, von oben gesehen nicht parallelsseitig, wie bei *albugularis*, sondern zur Spitze sehr deutlich, lang verbreitet, oben bei der Spitze viel stärker abgeflacht, die Parameren sind im Apikalteile fein gerunzelt, bei *albugularis* degegen — ebenso wie bei *sericans* ganz glatt! usw. usw.

Keines der erwähnten Merkmale wurde von Théry bemerkt! Es wäre doch für diesen Herren empfehlenswert, einmal schon von seinem hohem Piedestal des Kritikers und Mentors herunter zu treten und wenigstens den alten Kiesenwetter oder Marseul noch einmal ein wenig durchzustudieren, damit man nicht stets gezwungen wäre, sich mit allen solchen primitiven »kritischen« Anfängerfehlern überflüssig zu beschäftigen.

Hier haben wir einen weiteren Beweis, daß sogar die Typen in Händen von einem Forscher, der nicht genügend gut die diesbezügliche Gruppe beherrscht, unnütz sein können. Es genügt nicht, die Typen zu besitzen, sondern zu solchen kritischen Arbeiten, wie sie Théry liefern will, gehört auch eine bessere Erfahrung, Beobachtungsfähigkeit, Objektivität und — Rigorosität. Die liederliche Methode Théry's wäre am besten dazu geeignet, die größtmögliche Verwirrung in die Wissenschaft einzuführen. Es ist doch kaum möglich, so »kurz und gut«, wie es Théry wollte, alle Arten und Tatsachen, die ihm nicht passen, von der Welt abzuschaffen.

85. Genus *Cylindromorphus* Kiesw.

Théry (l. c. 1927, p. 35) zitiert meine Kritik einer Arbeit von Bedel (Obenberger, Archiv f. Naturg. 1924 p. 18), wo ich ausdrücklich sagte: »Les différences indiquées entre *Aphanisticus* et *Cylindromorphus* ne sont valables que pour quelques espèces de l'Europe occidentale. Elles ne sont pas bien choisis.« Théry fügt noch diese Bemerkung bei: »Les caractères choisis par Bedel sont excellents et Obenberger prouve, en affirmant le contraire, qu' il confond encore les *Aphanisticus* et les *Cylindromorphus*.«

Bedel gibt folgende Unterschiede von beiden Gattungen an:

»Antennes à quatre derniers articles brusquement dilatés; points d'insertion des antennes séparés seulement par une carène longitudinale. Élytres striés-ponctués. Tête fortement bilobée en dessus. Tarses courts. *Aphanisticus* Latr. — Antennes graduellement en scie. Élytres sans ponctuation alignée *Cylindromorphus* Ksw.«

Nun:

1. »Antennes à quatre articles brusquement dilatés« (*Aphanisticus*) — dieses Merkmal ist bei manchen *Aphanisticus* nicht allzu deutlich, ebenfalls die Anzahl der verbreiteten Glieder ist variabel je nach den Arten (bei *Aphan. biafranus* m. sind nur die drei letzten Fühlerglieder deutlich verbreitet). Dagegen bei manchen *Cylindromorphen* sind die sechs letzten Glieder oft verbreitet (*Cyl. pinguis* Fairm.)! Also ein schlechtes Merkmal!
2. »points d'insertion des antennes séparés seulement par une carène longitudinale« (*Aphanisticus*) — bei manchen *Cylindromorphen* (z. B. *pinguis* Fairm.) sind diese doch ganz ähnlich gebildet! Also ebenfalls ein schlechtes Merkmal!
3. »Élytres striés ponctués« (*Aphanisticus*). Eine große Anzahl von *Aphanisticus* hat doch die Flügeldecken ganz glatt, ohne Punktreihen und wieder, bei einigen *Cylindromorphus*, die Flügeldecken sind deutlich längsreihig skulptiert (*perstriatus* m.). Also wieder ein schlechtes Merkmal!
4. »Tête fortement bilobée en dessus« (*Aphanisticus*). Kommt nur bei einigen *Aphanisticus* vor, dagegen aber findet man dieselbe Form des Kopfes bei einigen *Cylindromorphen* (*collaris* Saund. aus Japan, der als *Aphanisticus* beschrieben wurde, *cylindrus* Kerr., *capitatus* Kerr., *perstriatus* Obenb. usw.). Wieder ein schlechtes Merkmal!
5. »Tarses courts« (*Aphanisticus*). Genau dasselbe gilt doch für beide Gattungen. Also ein schlechtes Merkmal!
6. »Antennes graduellement en scie.« (*Cylindromorphus*). Paßt nicht auf eine Reihe von *Cylindromorphen*; z. B. bei *capitatus* Kerr., *pinguis* Frm. usw. sind die Fühler am Ende mehr oder weniger stark verbreitet! Also ein schlechtes Merkmal!
7. »Élytres sans ponctuation alignée.« (*Cylindromorphus*). Bei manchen *Cylindromorphus* ist doch überhaupt keine Punktierung (sondern nur eine Querrunzelung) vorhanden (z. B. *capitatus* Kerr., *japanensis* E. Sd., *collaris* E. Sd. usw.), bei manchen *Aphanisticus* ist dagegen keine Längslinien von Punkten nachweisbar. Also ein schlechtes Merkmal!

Ich war also vollständig berechtigt, die von Bedel angegebenen Merkmale als nicht gute Unterscheidungskriterien zu bezeichnen. Dagegen hat Théry das Hauptmerkmal übersehen, ebenso wie Bedel: bei allen *Cylindromorphen* sind die Augen oval, mit geradem Hinterrande, bei allen *Aphanisticus* sind sie dagegen nierenförmig, mit durchgebogenem Basalrande. Diese Unterschiede

sind bei der Ansicht von der Seite sofort erkennbar. Ebenfalls ist die Form der Hinterhüften und der Unterseite bei beiden Gattungen ganz verschieden. Die von Bedel angegebenen Unterschiede *passen tatsächlich nur genau auf die paar französischen Arten.*

86. *Aphanisticus bilobiceps* Kerr. (1902) aus Ostafrika wurde von Théry als Synonym von seinem (1895) *A. Mayeti* erklärt. Ich besitze die *bilobiceps*, aber die Diagnose von *Mayeti* paßt nicht ganz genau auf diese Art. Die Kerremans'sche Art gehört einer schwierigen Artengruppe an, wo manche guten Arten einander stark ähnlich sind; ferner ist es stets fraglich, ob eine Art aus Usambara in Madagascar vorkommt, von wo doch Théry's Art stammt. *A. bilobiceps* ist zunächst mit *A. nodosus* Gerst., *Maynei* Kerr. und *lembanus* Kerr. verwandt. Ich halte also die Kerremans'sche Art für selbständig.

87. *Aphanisticus cupricolor* Ab. ist nicht eine selbständige Art, wie es Théry will, sondern eine Rasse des *emarginatus*. An großen Serien von beiden Formen finde ich keine festen Unterschiede, die die Aufrechterhaltung von beiden »Arten« rechtfertigen könnten.

88. *Aphanisticus Marseuli* Tourn. Diese Art stammt wirklich aus Aegypten und nicht aus Algier, wie es Théry (l. c. 1927, p. 37) betont, dieselbe Tatsache hat übrigens schon Jakobson (l. c. 1912, p. 800) vor 15 Jahren festgestellt!

89. *Endelus Belial* Obenb. ist nicht mit *E. Bakeri* Kerr. identisch, wie es Théry (l. c. 1927, p. 37) erklärt, sondern es ist eine andere Art. *Belial* unterscheidet sich von *Bakeri* durch 1. die schwärzliche, nur schwach bronzebraune Färbung, 2. durch die Form des Halsschildes, mit abgerundeten und nicht zugespitzten Vorderecken, mit sehr deutlich zweibuchtig ausgerandetem Vorderrande (bei *Bakeri* ist das Pronotum vorne gerade abgeschnitten), 3. durch längere, am Ende schmal abgerundete Flügeldecken, und 4. durch andere Flügeldeckenskulptur. Es gibt sonst mehrere ähnliche Arten auf den Philippinen, die unebene Flügeldecken haben (z. B. *E. calligraphus* Banks).

90. *Endelus Bakerianus* Obenb. aus Singapore ist nicht mit *minutus* Kerr. aus Sumatra identisch, wie es Théry (l. c. 1927, p. 37) will, sondern wieder eine ganz abweichende Art. Meine Art unterscheidet sich von *minutus* Kerr. durch 1. goldgrüne Färbung des Kopfes und Halsschildes, 2. durch den stark ausgehöhlten Kopf, 3. durch den Halsschild, der breiter ist als der Kopf, 4. durch die einzeln (und nicht zusammen) abgerundete Flügeldeckenenden, 5. durch den stark zweifach ausgerandeten Vorderrand des Halsschildes, 6. durch ungerandete Halsschildseiten usw.

91. Genus *Trachys* Fabr.

Théry (l. c. 1927, p. 39) beanstandet gewisse Irrtümer in meiner Revision der palaearktischen *Trachydinen* (Archiv f. Naturg. 1916).

Diese synonymischen, sonst nur ganz kleinen Korrekturen wurden von Bedel 1916 in Ann. Soc. E. Fr. vorgenommen und da ich das Manuskript meiner Arbeit schon im Jahre 1915 vollendet habe und da es damals, während des Krieges, absolut unmöglich war, zu erfahren, was man gleichzeitig in Frankreich publiziert, so kann man solche »Fehler« kaum ernst nehmen. Théry vergißt wohl, daß 1914 bis 1918 Krieg und Blockade war

92. Dasselbe gilt von meiner damaligen Auffassung der **Trachys Marseuli** Bris. und *Trachys quercicola* Mars. Von der von Bedel im Jahre 1916 in Ann. Soc. E. France vorgeschlagenen Synonymie dieser Art konnte ich im J. 1915 und 1916 in Böhmen doch gar nichts wissen. Meine *quercicola* und meine *Marseuli* sind doch zwei sehr gute Arten und deren Synonymie ist folgende:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1. Tr. quercicola Marseul | 2. Tr. Goberti Gozis |
| = <i>Marseuli</i> Brisout | = <i>quercicola</i> auct. |
| = <i>Marseuli</i> Obenb. 1916. | = <i>quercicola</i> Obenb. 1916 nec Mars. |

93. Théry sagt (l. c. S. 39) »au sujet de **Trachys fragariae** Bris. et *pumila* Ill. Obenberger fait les plus déplorables confusions qui ont été relevées par Bedel (Faune Seine p. 222, note). Diese »les plus déplorables confusions« sind eigentlich nur meine Konstatierung (siehe meine Revision der Trachydinen, 1916, p. 62), daß Reitter beide Arten besser abgetrennt hat als Brisout, was Bedel einigermaßen unrichtig erschien. Mehr sagt doch Bedel's zitierte Note nicht. Meine für *pumila* und *fragariae* vorgeschlagenen Unterschiede blieben doch stets außer Diskussion. Théry stellt sich hier dem wenig informierten Publikum wieder als ein Liebhaber von »starken Worten« vor.

94. **Brachys salicis** Lewis und **Br. orichalchlea** Kiesenwetter erklärt Théry (l. c. p. 39) für *Trachys*. Wie er zu diesem Resultate gekommen ist, das sagt er nicht. Die Diagnosen könnten sich gut auf eine *Brachys* beziehen und deswegen bleibt Théry's Feststellung fraglich.

95. **Trachys problematica** Obenb. ist keinesfalls mit *pumila* Ill. identisch, wie es Théry (l. c. 1927, p. 39) an Hand von einer Type (!) versichert, sondern es sind zwei gute Arten; meine Art unterscheidet sich von *pumila* durch. 1. sehr deutlich chagrinierten Halsschild, 2. viel dichter, überall fast gleichmäßig behaarte Oberseite, 3. viel dichter und unebener punktierte Flügeldecken, 4. stärker gerundete Seiten des Halsschildes, 5. längere Gestalt und längere Flügeldecken, 6. vorne schwächer zweibuchtig ausgerandeten Halsschild, 7. etwas längere Schenkel, 8. Form des Penis. Von beiden Arten liegen mir größere Serien vor. In meiner Revision (l. c. p. 27) gab ich doch eine Tabelle von allen ähnlichen, verwandten Formen; Théry konnte schon an Hand dieser Tabelle leicht die Unterschiede zwischen beiden diesen ähnlichen Arten herausfinden.

96. *Trachys obscuripennis* Obenb. ist keineswegs mit *minuta* L. identisch, wie Théry (l. c. 1927, p. 40) angibt, sondern meine Art unterscheidet sich von *minuta* wie folgt: 1. Der Kopf meiner Art ist kleiner und schmaler, 2. die Gestalt ist länglicher, 3. die Färbung der Flügeldecken ist dunkler, 4. die praeapikale weiße Haarbinde auf den Flügeldecken ist stärker gewellt und entlang der Naht nicht mit der Apikalbinde, wie es bei *minuta* der Fall ist, verbunden, 5. der Halsschild ist weniger breit, vorne stärker ausgerandet, mit kaum gerundeten, fast geraden Seiten und nach vorne viel spitziger vorragenden Vorderecken, 6. die Flügeldecken sind zur Spitze länger gerundet, verengt, 7. die Oberseite ist glänzender, die Haarbinden sind breiter und auffälliger, dichter, 8. die Form der Parameren ist ebenfalls etwas abweichend.

97. Genus *Pachyschelus* Solier

Alle von Théry als ♂♂ bezeichnete Exemplare sind in der Tat Weibchen; die Männchen sind in dieser Gattung sehr oft bunter als die ♀♀ gefärbt, jedoch sind es die Weibchen, welche am Pygidium die für die Artenunterscheidung in dieser Gattung so wichtigen Anhänge tragen! Was die Morphologie und Systematik der *Pachyschelus* angeht, so weise ich hier auf meine *Revision der Pachyscheloiden Trachydinen* im »Sborník« III. 20 (1925) hin.

* *

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich gleichzeitig eine weitere Théry'sche Arbeit in **Bull. Mus. Nat. d'Hist. Naturelle, 1925, Nr. 1 et Nr. 2, p. 77—84, resp. 171—177**; in dieser Abhandlung hat Théry wieder eine ganze Anzahl von Fehlern und falschen Beobachtungen veröffentlicht, die ich im nachstehenden nur ganz kurz korrigiere:

98. *Julodis speculifer* Cast. & Gory ist nicht die Stammart zur Varietät »*distincta* G., wie es Théry will, (l. c. p. 83), sondern beide sind zwei gute Arten. Abgesehen von der gänzlich verschiedenen Form (*distincta* ist hinten viel stärker zugespitzt als *speculifer*) und von der gänzlich verschiedenen Skulptur, entfernt sich *distincta* von *speculifer*: 1. Durch die Form des Penis, 2. durch das Vorhandensein einer breiten, behaarten Praemarginalrinne, die bei *speculifer* stets fehlt, 3. durch die viel spärlicher eine gröber punktierten Füße. Im Gegenteil zu dem von Théry behaupteten ist die Mittelrippe der *distincta* stets viel stärker als bei *speculifer*; die durch die (viel größeren) behaarten Makeln unterbrochene primaere Reliefkette ist viel höher, viel runzeliger, viel unregelmäßiger. Die Augen der *distincta* sind kleiner und rundlicher.

99. Théry sagt (l. c. p. 83) »il existe une très grande confusion dans les collections en ce qui concerne les variétés de **J. onopordi F.**, et cette confusion ne fait que s'accroître par la suite de la création incessante de nouvelles variétés sans aucun intérêt pour la science«.

Dadurch können nur meine, in versch. Publikationen veröffentlichten Rassen gemeint sein, da in letzter Zeit niemand anderer solche Rassen beschrieb. Théry wirft sehr gerne mit dem Worte »science« herum: *es ist billig, bequem und man erteilt sich selber eine Aureole von unbeschränkter Erfahrung*. Ich habe die Rassen, Varietäten und Aberrationen der variablen *onopordi* F. in »Časopis« XX, 1923, p. 19—21, im natürlichen System, soweit ich diese mit der Systematik und Zoogeographie in Einklang bringen kann, aufgezählt und ebenfalls habe ich dort die wichtigsten Synonyma gezeigt. Théry sagt, daß »nur sieben oder acht gute Formen der *onopordi* existieren«. Kerremans hat die Systematik dieser Art natürlich sehr radikal vorgenommen, aber schon Jakobson zählt (Žuki Rossiji 1912, p. 774—775) *zwölf* Rassen mit *acht* Varietäten auf und zieht ganz richtig *longicollis* Ab. als besondere Art von *onopordi* ab! Ich kenne sechzehn Lokalrassen, alle sehr auffällig und einander oft vollständig unähnlich und eine Anzahl von sehr deutlichen, jedem Entomologen sofort kenntlichen Varietäten davon. Von den meisten Rassen besitze ich eine ganze Sammlung von Exemplaren, so daß von »individuellen Abweichungen« keine Rede sein darf. Einige Rassen sind von einander *so weit entfernt*, daß sie sogar schon beträchtliche *Penisverschiedenheiten aufweisen!* Diese Rasseneinteilung ist bei der geographischen Verbreitung der Art absolut nötig und die Varietäten der einzelnen Unterarten sind ebenfalls sehr auffällig und wichtig. Wie gesagt, ich besitze zahlreiche Serien von einzelnen Formen und habe mich bei unzählbaren Determinationen von sehr reichen Materialien davon überzeugt, wie diese Rassen lokal auftreten. Allen jenen zahlreichen Entomologen, die mich oft besuchten und denen ich diese Tiere gezeigt habe, war meine Auffassung dieser Art stets sofort klar und begreiflich und alle haben diesen schönen Fall der Variabilität einer Art in einem sehr weiten geographischen Gebiete bewundert.

Die von Théry erwähnte »Confusion dans les collections« betrifft wohl nur seine eigene Sammlung und daraus ist auch seine lächerliche Angabe über die »7—8 ‚festen‘ Formen« erklärlich.

100. L. c. p. 84 wiederholt wieder einmal Théry, wie er es anscheinend wohl gerne tut (vgl. hier, p. 24), daß **Acmaeodera laticornis** Ab. nicht mit *Boryi* Brullé. identisch ist, was schon lange früher (1912) Jakobson (l. c. p. 777) feststellte.

101. **Ptosima Staudingeri** m. ist eine Varietät der *Sennae* Nonfr. *Sinensis* Mrs. ist bestimmt von der *II maculata* verschieden.

102. **Ptosima laeta** Wat. soll mit *gibbicollis* Say, nach einer angeblichen Cotype des Waterhouse identisch sein. Dies wird aber wohl kaum der Fall sein, weil Waterhouse ausdrücklich betont, daß seine Art eine glatte Mittellinie am Halsschild aufweist und deutlich punktiert gestreifte Flügeldecken hat, der Suturalstreifen und alle anderen vor der Spitze sollen vertieft sein und die Zwischenräume ein-

reihig punktiert. Diese Merkmale finde ich bei meiner Serie der *gibbi collis* Say aus verschiedenen Staaten nicht wieder. Die Punkt-reihen sind hier überhaupt kaum erkennbar, die Punkte der Flügeldecken sind stark und fast unregelmäßig geordnet. Ich halte deswegen beide Formen für verschieden.¹⁾

*

Ich beende diese meine Apologie mit der nochmaligen, aus den oben angeführten 102 Auseinandersetzungen Jedermann klaren Konstatierung; daß

1. Théry's meiste Vorwürfe, falls es sich nicht um ganz nichtige Druckfehler oder »lapsus calami« handelt, jeder reellen wissenschaftlichen Basis entbehren,
2. Théry's Kritiken sind persönlich, beleidigend, tendenziös, generalisierend verfaßt und beruhen bloß auf gekränkter maßloser Selbstüberschätzung,
3. Théry's Kritiken und Vorwürfe entbehren jener ruhigen, strengen Objektivität, die eine Vorbedingung zum wissenschaftlichen Beurteilen sein muß und werden deswegen zu bedauernswerten persönlichen Attacken,
4. Théry's sämtliche Schlüsse über meine wissenschaftlichen Leistungen, Sammlungen, Arbeitsmethoden, Beziehungen zu Bedel oder Kerremans sind unbegründet, unrichtig und tendenziös und alle solche Behauptungen bilden nur beleidigende Hypothesen und begründungslose Annahmen,
5. *Théry's meiste Kritiken beruhen auf ganz oberflächlicher und ungenügender Kenntnis der betreffenden Fragen, meist auch auf bisher in wissenschaftlichen Kreisen unerhört liederlicher Beobachtung und Untersuchung von oft sogar in Typen vorliegendem Material,*
6. Théry's Kritiken mir gegenüber zeigen soviel persönliche Feindschaft und gleichzeitig eine Menge von solchen dilettantischen Fehlern, daß ich es weiterhin als Museologe und Universitätslehrer unter meiner Würde finde, auf weitere solche unwürdige Angriffe überhaupt zu reagieren,
7. Théry's persönliche Angriffe und Kritiken haben nur einen Erfolg erzielt: sie haben mich zu neuer und gesteigerter wissenschaftlicher Tätigkeit angespornt, **denn ich bin bestimmt nicht derjenige, der dem Terror ausweichen wird.**

¹⁾ Ich habe hier natürlich nur die auffälligsten Verfehlungen Théry's gezeigt — es bleibt noch eine hübsche, lange Serie von weiteren wissenschaftlichen Fehlern dieses Autors, die ich alle späterhin noch erwähnen und besprechen werde.

II. Meine Antwort an Herrn H. J. Carter.

„Je ne me suis pas occupé de publier les rectifications concernant les espèces australiennes décrites par cet auteur (presque toutes tombent en synonymie). Je laisse ce soin à mon ami H. J. Carter, le savant entomologiste australien qui doit prochainement les faire paraître.“

André Théry, Bull. & Ann. Soc. Ent. Belg. 1926, p. 36.

Fast gleichzeitig mit den Angriffen A. Théry's begann Mr. H. J. Carter, mit dem ich seit Jahren in guten wissenschaftlichen Beziehungen stand, ebenfalls eine Kritik meiner Werke, soweit sie die australischen Arten behandelten. Obwohl ich in Carter's und Théry's fast gleichzeitig einsetzenden Angriffen mit Recht eine Art von »*Nexus causalis*« und eine früher verabredete Aktion gesehen habe, und obwohl die Vermutung nahe lag, daß auch diese »Kritik« gegen mich durch A. Théry inszeniert wurde, so habe ich doch durch längere Zeit darauf nicht geantwortet, wenn auch diese »Methode von verteilten Rollen« zu einer scharfen Gegenkritik noch anlockender war. Die Kritik des Herrn H. J. Carter enthielt eine solche Menge von ganz offenbaren Fehlern und fehlerhaften Schlüssen, daß ich hoffen konnte, daß Herr Carter selber bald seine Irrtümer richtigstellen würde. Einige von diesen Fehlern und unrichtigen Behauptungen sind ja doch für jedermann, der sich mit den *Buprestiden* näher beschäftigt, sofort klar und so konnte ich hoffen, daß wenigstens A. Théry, der offenbar in lebhafter Korrespondenz mit Herrn Carter steht, diesen darauf aufmerksam machen würde. Auch zwischen mir und Herrn H. J. Carter bestand eine rege und gewiß freundliche Korrespondenz und ich gab diesem Forscher auf alle seine Anfragen stets sehr gern alle gewünschten Auskünfte. Herr H. J. Carter kann sich also gewiß nicht beklagen, daß ich meine Arbeiten gegen ihn gerichtet hätte, habe ich ihm doch einige meiner Materiale *Melobasis* und *Cisseis* zur Revision anvertraut und auch über meine Studien und Absichten habe ich ihn ebenfalls stets genau und gerne informiert. Es war also für mich sicherlich eine recht unangenehme Überraschung, wenn Herr H. J. Carter mit »Kritiken«, die in unserer Privatkorrespondenz leicht erledigt werden konnten, sofort in die Öffentlichkeit gegangen ist. So sehe auch ich mich gezwungen, ebenfalls öffentlich zu antworten.

Herr H. J. Carter hat seit etwa 15 Jahren eine Menge australischer *Buprestiden* beschrieben und einige Genera (*Stigmodera*, *Melobasis*, *Cisseis*, *Chalcotaenia*, *Anilara*, *Chrysobotris*) eingehender bearbeitet. Es ist wohl sicher, daß ihm als australischen Entomologen größere Materiale zur Verfügung stehen, doch scheint es mir, daß er die in

europäischen Sammlungen und Museen vorhandenen australischen *Buprestiden*-Materiale weit unterschätzt. Es kann keine Rede davon sein, daß nur ein australischer Entomologe die australischen *Buprestiden* zu studieren vermag und darf. Offenbar bearbeitet H. J. Carter die australischen *Buprestiden* von rein lokalem Standpunkte; wo die betreffenden Gattungen vorwiegend australischen Ursprungs sind (so z. B. *Stigmodera*, *Melobasis*, *Cisseis*), dort ist seine Aufgabe gewiß leichter, wo jedoch die australischen Arten der betreffenden Gattungen nur eine Art von artenarmen systematischen Ausläufern von großen artenreichen, sonst nicht australischen Genera darstellen (so z. B. die Gattungen *Agrilus*, *Aphanisticus*, *Chrysobotris*, *Melanophila*), und wo H. J. Carter die Vertreter der nichtaustralischen Formen offenbar *nicht näher und besser kennt, dort müssen sich natürlich manche seine Behauptungen als unrichtig erweisen*. Die australische *Buprestiden*-Fauna ist ja nur zum Teile endemisch, manche Arten (so viele *Agrilus*, *Aphanisticus*, *Chrysobotris*, *Cyphogastra*, *Anthaxia* usw.) stellen da eigentlich nur fremde Elemente vor. Ein nur die lokale australische Fauna kennender Entomologe soll sich also über die Arten und über die Systematik von solchen Gattungen vorsichtiger aussprechen, als es oft H. J. Carter tut.

Mr. H. J. Carter gehört ebenfalls wohl zur Schule jener Systematiker, die in jeder zweiten Form gerne ein *Synonym* sehen. Dabei hat er gewiß, wie ich es befürchte, nicht alle Möglichkeiten ausgenützt und erschöpft, die sich einem guten Beobachter bieten (siehe z. B. die Gattung *Anilura*), ja ich behaupte, daß er in solchen komplizierten Fällen die größte Zahl von vorhandenen systematischen, ja oft erstklassigen Merkmalen einfach übersieht. Daß meine Behauptung richtig ist, will ich später hier besonders bei Bearbeitung der *Aniluren* näher beweisen. Ich habe sorgfältig alle Bestimmungstabellen von H. J. Carter studiert und revidiert. Fast alle sind auf den bekanntlich so wenig konstanten Farbenunterschieden aufgestellt; leider ist auch ihre nicht ganz präzise Form nicht sehr praktisch. Es sind meist (siehe seine Bearbeitung der *Stigmodera*) keine eigentlichen dichotomischen Tabellen — da die Gegensätze meist nicht ganz scharf ausgesprochen werden und da Herr Carter in der Bestimmungstabelle der lakonischen Kürze von der Sicherheit der Bestimmung, die doch ihr alleiniger Zweck ist, Vorzug gibt. So befürchte ich, daß für Anfänger und weniger erfahrene Entomologen, die über gut bestimmte Materiale nicht disponieren und für die Nichtspezialisten seine sicher mit Mühe verfaßten Tabellen oft eher irreführend werden. Daß sein analytisches Prinzip bei Verfassung von solchen Tabellen nicht richtig ist, das beweist der Umstand, daß in seinen Bestimmungstabellen (z. B. *Stigmodera*) meist die heterogensten Formen in unmittelbare Nähe kommen.

Dabei übersieht H. J. Carter (wenigstens spricht er nirgends von ihnen) solche Unterschiede, die einem australischen, nur an heimischen und gewiß zahlreichen Materialien arbeitenden und erfahrenen Entomo-

logen nicht entgehen dürfen. So betont er bei den *Stigmoderen* nirgends die kardinalen Unterschiede in der Form der Halsschildbasis, des Seitenrandes der Flügeldecken, deren Skulptur, Form des Kopfes usw. Seine Tabelle der *Anilara* wird durch Anwendung von einigen Unterscheidungsmerkmalen von sehr untergeordneter Wichtigkeit so wenig präzisiert, daß auf einige seiner ebenda angeführten Arten (so *obscura* und *anthaxoides*) mehrere Arten passen! Natürlich drängt sich da die Frage hinein, ob ein Entomologe, der offenbar nicht imstande ist, solche Unterschiede bei seinen Tieren zu finden und zu werten, überhaupt imstande ist, dies bei fremden Arten, deren Typen er nicht gesehen hat und deren Diagnosen er auch wohl oft nur mangelhaft kennt¹⁾, es zu tun vermag. H. J. Carter hat wohl in seinen Arbeiten eine sehr große Anzahl von Arten von Kerremans, Blackburn und von anderen annulliert, das heißt, diese als Synonyme zu anderen Formen beigelegt; daß er aber dabei gar nicht zu sicher war und daß diese seine Arbeit nicht definitiv ist, das beweisen die zahlreichen Korrekturen zu seinen Synonymien, die er von Zeit zu Zeit gerecht veröffentlicht. Herr H. J. Carter unterstellt mir in einer Arbeit, daß »as elsewhere it seems that this author does not make sufficient allowance for variation«²⁾, ferner »Dr. Obenberger persistently describes Australian Buprestidae as new species on very finely drawn differences«³⁾. Diese Unterstellungen sind doch absolut unrichtig. Die «finely drawn differences» sind eher die von H. J. Carter so oft und gern angewendeten Färbungsverschiedenheiten (siehe seine *Anilaren* und *Stigmoderen*); ich habe doch stets eine Reihe von morphologischen Merkmalen angegeben. Australische Arten sind meist sehr alt und recht stabilisiert, ihre oberflächliche, oft wilde Variabilität (Farbenabänderungen der *Stigmoderen*) ist also sekundär und ich habe sie doch stets nur als solche berücksichtigt.

Herrn H. J. Carter sind merkwürdigerweise die sonst überall in der Entomologie und Zoologie angewendeten Begriffe der »Subspecies« nicht klar (». in which he [Dr. Obenberger] describes six new species of *Bubastes*, besides a so-called subspecies, which I take to be synonymous with variety .«)³⁾

Um ein für allemal meine Auffassung dieser Kategorien (so wie sie jetzt allgemein, so auch im großen Junk'schen Kataloge angenommen wird) zu erklären, so stelle ich fest, daß eine Art theoretisch verschiedene kleinere, hereditäre, nur durch sekundäre Merkmale (z. B. Färbung) ausgezeichnete Abweichungen haben kann — diese nenne ich stets Aberrationen. So sind z. B. fast alle »Varietäten« der *Ptosima* nur Aberrationen. Oft sind die Unterschiede zwischen der Abänderung und der Stammart größer, stärker (z. B. skulpturelle Differenzen). Diese Abänderungen nenne ich Varietät. Noch

¹⁾ Herr H. J. Carter teilte mir im Briefe mit, daß er die deutsche Sprache, in welcher ich meine meisten Diagnosen veröffentlichte, nicht beherrscht!

²⁾ Proc. Linn. Soc. N. S. Wales, Vol. XLIX Part 4, 1924. p. 528.

³⁾ l. c. Vol. L, Part 3, 1925 p. 231.

stärkere Abweichungen vom Typus, wo man oft daraus schließen kann, daß hier eine neue, sozusagen »beginnende Art« vorhanden sein könnte, wo es also eigentlich oft nicht ganz sicher ist, ob es sich nicht um eine andere Art handelt, also eine noch größere Gradation der Abweichungen der Varietät nenne ich eine Subspecies. Eine Subspecies ist oft lokal und dann spricht man von einer Lokalrasse. Also jede Art hat (oder kann haben) mehrere Subspecies oder Rassen, diese können wieder Varietäten haben und von solchen können auch noch Aberrationen vorhanden sein; eine Art und ihre Rasse können sogar beide, parallele Aberrationen oder Varietäten haben.¹⁾ Manche Forscher verstehen unter Subspecies stets nur eine Lokalrasse, dies tue ich jedoch nicht, indem ich behaupte, daß eine Subspecies auch auf andere Weise entstehen kann (Biologische Rassen usw.) und daß also nur einige Subspecies als Lokalrassen aufzufassen sind. Ohne diese Begriffe wäre die Systematik von manchen Gattungen (*Sternocera*, *Julodis*, *Steraspis*, *Psiloptera* usw.) sicher unnatürlich. Es ist zum Verwundern, daß diese Begriffe Herrn H. J. Carter so fremd erscheinen; wenn er einen beliebigen, wissenschaftlich zusammengestellten Katalog einer beliebigen Familie oder Gruppe in die Hand genommen hätte, so hätte er sofort diese Kategorien finden können (z. B. im Catalogus Coleop. Schenkling-Junk oder in Jakobsons großem Werke). Alle Abänderungen als »Varietät« zu bezeichnen, wie es Herr H. J. Carter will, ist durchaus unrichtig und es möchte bedeuten, daß auch der systematische Wert derselben derselbe ist. Wir müssen doch die größeren oder kleineren Unterschiede in den systematischen Kategorien betonen, wie es nur durch die Bezeichnungen »subsp.«, »var.«, »ab.« möglich ist. Dies ist eine prinzipielle Frage und in Europa weiß schon jeder Coleopterologe, der seine Sammlung mit den *Carabus* beginnt, daß er diese zuerst nach Rassen und diese erst nach Varietäten und Aberrationen unterscheiden darf. Manche Rassen (z. B. *Carabus obliquus* Thoms.) wurden auch tatsächlich als Arten beschrieben. Wo also der Verdacht besteht, daß sich ein solches Tier so weit vom gewöhnlichen Typus entfernt, so bezeichne ich es als Subspecies.

Dies sind aber so allgemein bekannte und angenommene Tatsachen, daß ich sie nicht mehr weiter besprechen will und ich gehe lieber gleich zu speziellen Aufstellungen des Herrn H. J. Carter über.

*

I. Genus *Anthaxia* Eschsch. Mr. H. J. Carter meint, daß die Gattung *Anthaxia* in Australien nicht vorkommt (Proc. Linn. Soc. New South Wales, Vol. XLIX, Part. 2, 1924, p. 23). Diese Be-

¹⁾ Genau dasselbe wird schon jahrelang in der Systematik der *Carabus* praktiziert und Jedermann weiß, daß ohne Anwendung von solchen Kategorien die Systematik dieser Tiere geradezu unmöglich wäre.

hauptung ist nicht richtig — im weiteren beschreibe ich eben eine solche Art.

2. *Belionota Saundersi* Waterh. ist nicht ein Synonym zu *B. aenea* H. Deyr., sondern eine Lokalrasse dieser Art. Sie ist schlanker, mit etwas kürzer nach hinten vorgezogenem Schildchen; Unterseite ist anders gefärbt: indem bei *aenea* der Abdominalsulcus hellgrün bleibt, sind hier bei *Saundersi* dunkelviolette apikale Makeln an jedem Sternite. Ebenso ist die Oberseite der *Saundersi* violett irisierend, was nur selten und schwächer bei *aenea* vorkommt.

3. *Chalcotaenia finitima* ist ein Nomen in litteris, von mir nie beschrieben!

4. *Polycesta Mastersi* Mac Leay ist keinesfalls mit *Castalia bimaculata* L. (!) identisch, sondern eine absolut verschiedene Art. Ich besitze ein Exemplar von *Mastersi*, seinerzeit von E. Saunders bestimmt. Auf dieses Exemplar paßt genau die unvollkommene Diagnose M' Leay's und auch die spätere Diagnose von Kerremans, Monogr. Bupr. I, 1904, p. 456. Deswegen habe ich sie, trotz Carter's Bemerkung, in meinem Kataloge (Cat. Col. Ed. Junk, pars 84, p. 41) aufrechterhalten. Ich bin jedoch von der Berechtigung der Gattung *Polycestella* Kerr. gar nicht überzeugt und halte die Mac Leay's Art eher für eine echte *Polycesta*. Sie ist der griechischen *Polycesta Castelnaudi* E. Sd. gar nicht unähnlich. Die praeapikale dunkle Binde ist auf meinem Exemplare recht erhalten.

5. *Castalia*¹⁾ *scintillans* Carter (l. c. p. 523). Der Diagnose und Abbildung nach ist es gewiß keine *Castalia*; und eine Verwandte von *C. bimaculata* erst recht nicht. Es ist eher eine *Polycesta*. Der Gattungsname *Castalia* ist übrigens vergeben (siehe darüber Heller, Ent. Mitt. X. 1921. p. 196) und die Gattung soll *Strigoptera* Dej. heißen.

6. *Castalia bimaculata* L. H. J. Carter schreibt, daß er zwei Exemplare von dieser Art aus Queensland besitzt. Er spricht aber (l. c. p. 523), daß *Castalia scintillans* sei »without any sign of the dark fasciae sometimes seen in *bimaculata*«. Das ist aber bei *bimaculata* bekanntlich nie der Fall: Carter's *bimaculata* paßt wohl eher auf *Polycesta Mastersi* Mac Leay. *Bimaculata* L. ist ein blaues Tier mit roten Makeln und hat offenbar mit *scintillans* Carter gar nichts gemein. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob *bimaculata* L. in Australien vorkommt!

7. *Chalcotaenia angulipennis* Blackb. Diese Species, die zu meiner Untergattung (Gattung?) *Chalcophorotaenia* zieht Mr. H. J. Carter (loc. c. 1922, Vol. XLVII, Part. 2, p. 66) als Synonym zur *Chalcot. australasiae* E. Saund. Er betont dabei, daß er die *Cotyphen* gesehen hat. Es mußte sich wohl doch nicht um echte *Cotyphen* handeln, da diese zwei Formen zwei ausgesprochen gute Arten

¹⁾ Da der Gattungsname *Castalia* vergeben ist, so muss diese Gattung *Strigoptera* heißen.

vorstellen. Von *angulipennis* Blackb. befinden sich in der Sammlung Obenberger zahlreiche Exemplare, darunter einige ♂♂. Von *australasiae* E. Sd. sind ebenda zwar nur zwei Männchen, jedoch das eine Exemplar, seinerzeit von E. Saunders bestimmt, das zweite trägt die Bestimmungszettel von A. Théry und ist mit dem anderen identisch. Beide diese Stücke entsprechen genau der Abbildung und Diagnose, so wie selbe E. Saunders in Trans. Ent. Soc. London 1872, p. 248, Tafel 6, Fig. 6 gegeben hat. Alle meine zahlreichen Exemplare der *angulipennis* entsprechen haargenau Blackburn's Diagnose, so wie sie in Rep. Horn Exped. pt. 2, 1896, p. 269, beziehungsweise in Kerremans' Monographie IV, 1909—10, p. 15 gegeben wurde. Es genügt nicht, die oft so fraglichen »Cotypen« zu studieren, sondern man soll stets auf die »littera scripta« achten. Blackburn hat merkwürdigerweise (l. c.) die Unterschiede dieser beiden Arten ganz trefflich hervorgehoben und ich kann nicht begreifen, wie diese vielen Verschiedenheiten Herrn Carter entgehen konnten.

australasiae E. Sd.

Kopf ♂ vorne rötlich.
Fühler schlanker, ihre einzelnen Glieder länger und enger. Das dritte Fühlerglied ist etwa viermal so lang als das zweite. Der schmale Apikalsaum des zweiten Gliedes ist gelb. Die Fühlerglieder 1 und 2 zusammengenommen sind viel kürzer als die Glieder 3 und 4 zusammengenommen.

$$(I+II) < (III+IV)$$

Halschild vorne in der Mitte der Längsrinne mit einer kurzen schmalen, feinen Längsrippe.

Flügeldecken zwischen der ersten und dritten Längsrippe und zwischen der Basis und dem ersten Diskaleindruck mit 7—8 unregelmäßigen kleinen Reliefchen. Die zweite Rippe ist also vorne aufgelöst und hinten überhaupt undeutlich. Der vordere Dorsaleindruck ist nicht quer. Submarginaler Zwischenraum (der zweite von der Seite) ist viel breiter als der laterale und hinten verbreitert. Seitenrand der Flügeldecken (von oben gesehen) bildet unterhalb der Schulterbeule keinen Zahn.

angulipennis Blackb.

Kopf ♂ vorne goldiggrün.
Fühler kürzer, breiter, stärker, robust; das dritte Fühlerglied ist nur etwa dreimal so lang als das zweite. Das zweite Fühlerglied ist auch am Apikalrande metallisch. Die Fühlerglieder 1 und 2 sind so lang (zusammengenommen) oder fast so lang, als die Glieder 3 und 4 zusammengenommen

$$(I+II) = (III+IV)$$

Halschild in der Mitte nur mit einer feinen Längsrinne, ohne Spur einer Längsrippe.

Flügeldecken zwischen der ersten und dritten Rippe vorne noch mit einer kurzen, in einzelne kleine Reliefchen nicht aufgelösten Längsrippe.

Der vordere Dorsaleindruck ist quer. Submarginaler Zwischenraum der Flügeldecken ist hinten kaum verbreitet, dem lateralen in Form und Breite ähnlich. Seitenrand der Flügeldecken bildet unterhalb der Schulterbeule ein Zähnchen.

Abdomen seitlich, an jedem Sternite, in einer kleinen Entfernung vom Seitenrande mit einem kleinen, abgeglätteten Reliefchen.

Analsegment ♂ ohne Spur von einer glatten Mittelrippe, die Ausrandung des Analsegmentes ♂ ist stumpfer mit kürzeren und vielmehr abgerundeten Seiten. Abdomen seitlich und hinten gröber punktiert.

Ventrale Fläche des Metasternums ♂♂ ist blank, sehr glänzend, fast unpunktirt und kahl. Innerer, knapp bei der Mittellinie des Abdomens liegender Teil der Hinterhüften ♂♂ ist glänzend, fast unpunktirt, abgeglättet, kahl.

Oedeagus schmaler, am Ende halbkreisförmig abgerundet, also mit breiter Spitze.

Herr H. J. Carter hat mir vorgeworfen, daß ich die Variabilität der Buprestiden nicht genügend berücksichtige, was er jedoch sicherlich nicht geschrieben hätte, wenn er meine Materiale und Arbeitsmethoden näher gekannt hätte. Wenn er alle fünfzehn eben angeführten Unterschiede übersieht, so schreibt er dieser »Variabilität« doch viel zu viel für die *australasiae* E. Sd. zu. Ich bedauere, daß ich selbst der Autorität H. J. Carter folgend, in meinem Cataloge (Ed. Junk, pars 84. p. 145) ebenfalls *angulipennis* als Synonym der *australasiae* aufgeführt habe.

8. Genus *Neotorresita* Obenb.

H. J. Carter (Proc. Linn. Soc. N. South Wales, Vol. XLIX. Part. 4, 1924 p. 526) schreibt über diese meine Gattung: »This genus has been recently published for the reception of a species that is clearly identical with that much described species *Melanophila (Anthaxia) cupripes* M'Leay, referred to by me (Ent. Soc. Lond. 1923, p. 104). Since then I have been able to study the palaeartic genus *Melanophila* and am now satisfied that the above species is a *Pseudanilara*. Dr. Obenberger also gives six characters in which his genus differs from *Melanophila*. The following synonymy thus shows an insect that has been referred to six different genera: *Pseudanilara (Anthaxia) cupripes* Macl. = *Melanophila (Melobasis) laticeps* Kerr. = *M. australasiae* Kerr. = *Neocuris dilaticollis* Blackb. = *Neotorresita Achardi* Obenb.«

Abdomen seitlich einheitlich punktiert, ohne Spur von glatteren, reliefartigen Stellen.

Analsegment ♂ mit einer feinen glatten Mittelrippe; die Ausrandung des Analsegmentes ♂ ist schärfer, mit spitzigeren, weniger abgerundeten Ecken. Abdomen seitlich und hinten viel feiner und dichter punktiert.

Ventrale Fläche des Metasternums ♂♂ ist dichter punktiert und behaart, was besonders bei der Seitenansicht zu sehen ist. Innerer, knapp bei der Mittellinie des Abdomens liegender Teil der Hinterhüften ♂♂ ist am Grunde dicht fein punktiert, diese Punktur ist jedoch durch feine, büstenartig abstehende, kurze, dichte, eine schiefe längliche Makel bildende Behaarung vollständig bedeckt.

Oedeagus breiter, am Ende leicht herzförmig zugespitzt, also mit schmaler Spitze.

Diese »Hekatombe« von »Synonymen« ist wohl doch zu radikal. Wenn wir zuerst die Art, *Neotorresita Achardi* m. näher besprechen wollen, so sehen wir, daß sie i. auf Kerremans' Diagnose der *Melanophila australasiae* Kerr. gar nicht paßt. Es ist entschieden eine andere Art. Ebenfalls die Diagnose der *Melobasis laticeps* Kerr. ist in manchen Punkten von meiner *Achardi* abweichend. Abgesehen von der ähnlichen Färbung der Oberseite, ist bei meiner Art die Unterseite purpurviolett, seitlich grünlicher und nicht »vert brillant«, wie bei *laticeps*, bei *laticeps* ist das Epistom »faiblement échancré en arc« — dagegen bei meiner Art breit, fast geradlinig abgestutzt, nur äußerst breit und schwach ausgebuchtet. Bei *laticeps* ist der Vorderrand des Halsschildes »bisinuée avec le lobe médian subanguleux« dagegen bei meiner Art nur breit abgerundet vorgezogen. Halsschildbasis ist bei *laticeps* »avec le lobe médian très large et arqué«, bei meiner Art ist diese Partie normal gebildet; Flügeldecken sind bei *laticeps* »avec des rides transversales sinueuses plus accusées sur les côtés que vers la suture«, was doch bei meiner Art gar nicht vorkommt.

Deswegen halte ich *laticeps* und *Achardi* für zwei verschiedene, obwohl sicher in eine und dieselbe Gattung gehörende Arten. Daß mehrere solche verwandte Formen in Australien existieren, das beweist die Existenz meiner *ssp. occidentis* m., die obwohl äußerlich meiner *Achardi* nahestehend, doch von dieser bestimmt verschieden ist.

Neocuris dilaticollis Blackb. ist ebenfalls eine ähnliche, jedoch nicht identische Art. Blackburn sagt doch von seiner Art: »supra aenea« »femoribus viridibus« »Capite crebre fortiter subrugulose punctulato« »thorace lateribus ab angulis anticis ad medium leviter divergentibus margine antico fere recto angulis posticis acutis« »elytris obscure rugulosis, antice manifeste convexis« prosterno fere ut pronotum, sed paulo magis rugulose punctato« »segmento ventrali apicali leviter late emarginato«. Dagegen ist meine Art am Kopfe fein, dicht, sehr regelmäßig, ohne Spur von Runzeln punktiert, oben dunkelgrün, seitlich ins violette irisierend, mit violetten Schenkeln, Halsschild ist nach vorne stark verengt, in der Mitte nach vorne breit, rundlich vorgezogen, mit rechtwinkeligen Basalecken; die Flügeldecken sind oben flach, vorne normal, flach gewölbt, ohne Spur von Runzeln, Prosternum ist fein, nicht runzelig, dicht punktiert, Analsegment ist bei ♀ breit abgestutzt — abgerundet, beim ♂ abgestutzt und sehr leicht, flach, breit ausgebuchtet. Leider spricht Blackburn nicht näher von der Form des Kopfes. Von den Flügeldecken spricht Blackburn im Vergleiche mit *Neocuris Fortnumi* Hope: »the elytra less coarsely sculptured.« Dies ist aber bei *Achardi* absolut nicht der Fall! Blackburn gibt die Länge des Tieres als » $2\frac{4}{5}$ lines« an.

Anthaxia cupripes Mac Leay soll »4 lines« lang sein. Sie ist also kaum mit der Art von Blackburn identisch. Mac Leay sagt von seiner *cupripes*: »greenish black« »forehead clothed with whitish pubescence« »thorax nearly twice as broad as the length, with a small fovea marking the base of the median line«. »Scutellum small, cordate

and punctate«. »Underside of body very brilliant, green in the centre and cupreous on the sides and apex«. »Legs of a coppery red.« Meine Art ist dagegen dunkel, aber sehr deutlich grün, der ganze Kopf ist behaart, Halsschild ist etwa $1\frac{2}{3}$ mal breiter als lang, ohne Spur von einer »Fovea«, Schildchen ist winzig klein, absolut glatt und unpunktiert, hellgoldiggrün, gar nicht »cordate«, sondern länglich zugespitzt; Unterseite ist violett, seitlich grünlicher, die Schenkel sind dunkel, violett glänzend.

Meine *Achardi* stammt aus Queensland (Brisbane), die *ssp. occidentalis* (welche wohl eher eine selbständige Art ist) aus Westaustralien, *dilatocollis* ist aus Neu Süd-Wales und *cupripes* ist aus Queensland.

Alle diese Formen halte ich für selbständige Arten. Die eben so ausführlich angegebenen Unterschiede können doch nicht so leicht übergangen werden, als es Herr H. J. Carter getan hat, der wohl in seiner erwähnten, langen Serie der „*cupripes*“ mehrere Arten zusammengemengt hat.

Alle diese Arten gehören wohl einer Gattung an, wozu noch die weiter beschriebenen zwei neuen Arten *Kerremansi* m. und *microphaenops* m. zu stellen sind. Dagegen gehören die als *Pseudanilara* von Carter beschriebenen *bicolor* Carter und *occidentalis* Carter sicher nicht dazu; beide gehören wohl zwei verschiedenen, wohl neuen Gattungen an — wenigstens spricht die seltsame metasternale Bildung der *occidentalis* lebhaft dafür.

Carter erklärt meine Gattung *Neotorresita* für ein Synonym mit der *Pseudanilara* Théry. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, wie aus dem folgenden Vergleich deutlich hervorgeht:

Pseudanilara Théry

»Cavités antennaires arrondies et visibles seulement, si l'on regarde l'insecte par dessous.«

»Troisième article des antennes subdenté.«

»Hanches postérieures robustes, sinueuses.«

»pattes robustes.«

»1^{er} et 2^{me} segments abdominaux à suture souvent invisible, plus longs ensemble que les trois suivants réunis, le premier le plus long de tous, le 3^{me} et le 4^{me} très courts subégaux, le 5^{me} arrondi au sommet, un peu déprimé.«

Neotorresita Obenb.

Fühlergruben klein, aber von vorne deutlich sichtbar;

Vorderkante des Clypeus bildet in ihrer seitlichen Verlängerung den Oberrand der Fühlergrube.

Das dritte Fühlerglied ist kaum triangelförmig.

Hinterhüften ziemlich schmal, aber parallelseitig, vorne geradlinig, gegen die Seiten nur sehr schwach verengt.

Füße schwach, schlank.

Das basale und das zweite Sternit mit einer sehr deutlichen Naht, zusammen ebensolang oder kürzer als die drei folgenden Glieder zusammen, Sternite 2, 3, 4 von fast gleicher Länge, Analsternit normal, nicht eingedrückt, beim ♂ quer abgestutzt und leicht ausgebuchtet, beim ♀ quer abgestutzt-abgerundet.

Aus den oben angeführten Unterschieden geht deutlich hervor, daß:
 1. weder *Neotorresita* m. mit *Pseudanilara*, 2. noch meine *Achardi* mit einer anderen Art identisch sei. Die Synonymie von allen hierher gehörenden Formen wäre also wohl die folgende

I. Gattung *Neotorresita* Obenb.

1. *Achardi* Obenb.
 ssp. occidentis Obenb.
2. *cupripes* M'Leay (Anthaxia).
3. *laticeps* Kerr. (Melobasis).
4. *australasiae* Kerr. (Melanophila).
5. *dilatocollis* Blackb. (Neocuris).
6. *Kerremansi* m. n. sp.
7. *microphaenops* m. n. sp.
8. *piliventris* Carter (Pseudanilara).

II. Gattung *Pseudanilara* Théry

1. *purpureicollis* Mac Leay,
 (Anthaxia).
 Roberti Théry (teste Carter).
 var. nigra Mac Leay (Anthaxia).
2. *bicolor* Carter (wahrscheinlich n.
 genus I).
3. *occidentalis* Carter (wahrscheinlich
 genus II.)
4. *dubia* Carter (vielleicht eine
 Anthaxoschema).

9. Genus *Bubastes* Cast. & Gory.

Mr. H. J. Carter (l. c. 1924. p. 526) unterzieht meine Bearbeitung der *Bubastes* (in Ann. Soc. Ent. France, 1920. p. 89 bis 108) einer Kritik. Mit einigen Merkmalen, die ich damals angewendet habe, war er nicht zufrieden; damals waren freilich meine Materiale geringer und ich habe auch weniger Erfahrung in dieser Gruppe gehabt als später. Diese ganze Kritik ist jedoch ganz überflüssig; ebenso wie Carter war ich selbst mit meiner ersten *Bubastes*-studie nicht zufrieden und zu diesem Zwecke habe ich bereits im Jahre 1922 (im Archiv f. Naturg. 88 Jahrg. Abt. A. Heft 12, p. 83—88) die zweite Revision der *Bubastes*, zum Teile von neuen Standpunkten aus bearbeitet. Jedoch auch mit dieser bin ich nicht vollständig zufrieden und so gebe ich weiter die dritte, wieder auf neue Merkmale gestützte Revision dieser schweren Gattung. Hier gebe ich also nur einige Bemerkungen zu dieser erwähnten Kritik von Carter. Dieser Autor hat wohl Recht, wenn er die Gattung *Neraldus* Théry annulliert und die Art *bostrychoides* Théry für einen *Bubastes* erklärt. Die von Théry angegebenen und von mir 1920 l. c. gewissenhaft aufgezählten Merkmale des *Neraldus* scheinen mir jetzt auch wirklich gering. Ich habe damals geschrieben, daß die Gattung *Bubastes* in den Sammlungen mangelhaft vertreten ist. Dagegen protestiert Carter und versichert, daß er vor sich etwa 150 Exemplare der Gattung hat. Diese seine Erklärung bestätigt nur das von mir gesagte. *Bubastes* sind ausschließlich Australier — wenn ein alter australischer, bekannter Spezialist nicht mehr als 150 Exemplare von diesen Tieren zur Untersuchung hat, dann ist es eben recht wenig. Wenigstens so viele Exemplare habe ich zu meiner letzten *Bubastes*-revision auch vor Augen gehabt und schon auch aus den Aufsätzen seines Korrespondenten, Herrn A. Théry konnte Herr H. J. Carter doch wissen, über welche bescheidene Möglichkeiten ich in meiner Sammlung und im Verkehr verfüge. Bei der Bearbeitung der brasilianischen Agrilen habe ich einige Tausend von Agrilen vor mir und doch fühle ich, daß es wenig ist. 150 Exemplare von

einer ziemlich großen Gattung in der Hand eines erfahrenen, älteren Spezialisten, wie der Herr H. J. Carter ist, der noch dazu sämtliche Materiale von australischen Privatsammlern und Muscen untersuchen konnte, ist ein Beweis, daß diese Tiere in den Sammlungen selten sind. Das hat natürlich mit der Lebensweise dieser Tiere nichts gemeinsam. Viele *Sphenopteren* sind an ihrer Lokalität recht gemein, und doch, in den Sammlungen sind sie stets mangelhaft vertreten! Ich möchte hier nur einige von Carter vorgeschlagene synonymische Veränderungen besprechen. Weitere synonymische Bemerkungen wird man weiter in meiner vorliegenden dritten Bearbeitung dieser Gattung finden.

10. *Bubastes australasiae* Obenb. ist keinesfalls eine Form des *inconstans* Thoms., wie es Herr H. J. Carter l. c. p. 528 vermutet. Im Vergleiche mit *inconstans* hat meine Art einen viel längeren Halsschild, dessen Basis viel stärker, zweibuchtig, ist mit stärker winkelig, nach hinten vorgezogenen Mittellappen; die charakteristische schwarze Bordur der Flügeldecken des *inconstans* fehlt hier vollkommen und die Tarsen sind dunkel metallisch. Die am Ende des Analsternites befindliche kleine, quere, ovale, gerandete Fläche (die von hinten zu beobachten ist) ist bei meiner Art viel breiter und kürzer als bei *inconstans*.¹⁾

11. *Bubastes globicollis* Thoms. ist mit meiner Art *simicellimus* m. nicht identisch; ihre Ähnlichkeit in der Form des Halsschildes ist deutlich oberflächlich. *Simicellimus* unterscheidet sich von *globicollis* durch einfache Behaarung der Unterseite (diese ist bei *globicollis* beschuppt, nicht behaart), schwärzlichere, dunklere Färbung, dunkle Fühler, länglichere Gestalt, am Ende einfach zugespitzte (also nicht zweizählige Flügeldecken usw.

12. *Bubastes splendens* Blackb. ist nicht mit *persplendens* m. identisch, sondern es sind zwei verschiedene Arten. *Persplendens* m. ist viel robuster, mit kürzerem, seitlich und vorne viel mehr gerundetem Halsschilde, mit viel breiterem Kopfe; der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist bei *splendens* parallelschief und etwa so lang wie breit, dagegen bei *persplendens* nach vorne leicht divergierend, etwa $1\frac{1}{2}$ mal breiter als lang. Die Punktierung des Halsschildes bei *persplendens* ist auffällig locker, *persplendens* ist eben jene Bubastesart, deren Halsschildpunktur die spärlichste von allen ist! Außenzahn von beiden Apikalzähnen der Flügeldecken ist bei *persplendens* m. sehr scharf, bei *splendens* dagegen nur angedeutet usw.

13. *Bubastes Strandii* m. ist offensichtlich nicht dieselbe Species wie *B. suturalis* Carter. Dieser muß ihm jedoch sicher nahe stehen, doch soll er »antennae and tarsi coppery red« haben — bei *Strandii* sind die Fühler schwarzblau, die Tarsen messinggrün; *suturalis* soll den Kopf »sharply striate between the eyes, coarsely punctate« haben — bei *Strandii* jedoch sind ebenda keine „Striae“ und die Punktierung ist nicht zu dicht, jedoch sehr stark. Halsschild der *suturalis* hat die

¹⁾ Die Unterschiede zwischen dieser und den anderen Arten kann man bequem aus meiner, in weiterem folgenden Revision dieser Gattung ersehen.

Seiten »feebly widened« — *Strandi* dagegen ganz parallelseitig, erst vom vorderen Drittel gerundet verengt. Halsschild des *suturalis* hat »the punctures on centre and apex much smaller than on head,« bei *Strandi* ist jedoch die Punktierung genau dieselbe in der Mitte des Halsschildes, wie am Kopfe. Flügeldecken der *suturalis* sind »mehr als dreimal so lang als Halsschild,« bei meiner Art jedoch offensichtlich kürzer; bei *suturalis* mit fast unpunktieren Zwischenräumen — bei meiner Art sind diese Zwischenräume schmal und punktiert usw.

14. Bubastes olivinus Obenb. Carter. (l. c.) zieht diese Art als Synonym zum *B. bostrychoides* Théry, seinerzeit von Théry als Genotype seiner ungültigen Gattung *Neurybia* beschrieben. Ich kenne die Art Théry's nicht, sie ist jedoch wohl sicher von meinem *olivinus* verschieden, da sie nicht auf dessen Diagnose paßt. Die Fühlerglieder sind anders gebildet — bei *bostrychoides* »2^e court, 3^e et 4^e subégaux« — bei *olivinus* jedoch Glied 3 viel länger als Glied 2 und deutlich kürzer als Glied 4!; Seitenkante des Halsschildes soll bei *bostrychoides* »excessivement courte« sein — dagegen reicht sie bei meiner Art fast bis zur Mitte der Halsschildlänge! *bostrychoides* hat »Proternum court, bombé«, *olivinus* dagegen ein normales, nicht gewölbtes Prosternum!; *bostrychoides* hat die Mittel- und Vorderschenkel »fortement rentlés« — diese sind jedoch bei *olivinus* ganz normal gebildet! *Bostrychoides* ist offenbar viel größer (18 × 5.75 mm), *olivinus* ist kleiner (16.5 × 5 mm); *bostrychoides* hat Kopf »criblé de groß points«, *olivinus* ist zwar dicht, aber ziemlich fein, regelmäßig punktiert!; *bostrychoides* hat »un très vague sillon longitudinal« am Halsschild, bei *olivinus* ist auf meinen drei Exemplaren keine Spur davon zu finden usw.!

Die Gattung *Bubastes* ist bestimmt viel artenreicher, als man bisher angenommen hat. Mit allen meinen und des Herrn Carter's Arten kenne ich heute 30 Arten dieser Gattung; eine davon wurde noch nie von Carter erwähnt: es ist dies *Sphenoptera australis*, Cast. & Gory, Monogr. II 1839, p. 34, Taf. 9, Fig. 52. Ich habe in beiden meinen Revisionen dieser Gattung diese Art ebenfalls übersehen. Es ist bestimmt eine *Bubastes*-art, und sie erinnert wohl einigermaßen an *Leai* Carter. Die Originaldiagnose ist jedoch so kurz und nichtssagend, daß man sich nach ihr, ohne die Type gesehen zu haben, nicht orientieren kann. Von meinen Arten ist dem *B. australis* offenbar keine Art ähnlich. Im weiteren gebe ich eine neue, dritte Revision der *Bubastes*, wo ich die hier nur kurz angedeuteten Unterschiede gründlicher bespreche.

15. Agrilus semiviridis Carter, Proc. Linn. Soc. N. S. W. XLIX. Part 2, 1924, p. 29 ist mit meinem früher beschriebenen *Agrilus walesicus* Obenb., Sborník Ent. Odd. N. Mus. Prague I 10. 1923 p. 81 identisch. Ich habe meine Art mit einer Cotype Carter's verglichen. Carter beschreibt seine *Agrilus* nicht zu genau — bei allen seinen *Agrilus*-diagnosen fehlen Angaben über die Beschaffenheit der Unterseite (Prosternum, Prosternal-

fortsatz, Basalsternit, Analsternit) ohne welche die *Agriolen* meist kaum zu deuten sind. Die in der Originaldiagnose erwähnte Ähnlichkeit dieser Art mit *semiaeneus* H. Deyr. ist rein oberflächlich. *Walesicus* m. hat den Vorderrand der Prosternums abgerundet, das Analsternit ist am Ende ausgebuchtet. Carter erwähnt in der Originalbeschreibung die wichtige Behaarung der vorderen Partie der Flügeldecken gar nicht.

16. Genus *Neocuroopsis* Obenb.

H. J. Carter (l. c. 1924, part 4, p. 531) sagt darüber: »of the special characters by which Obenberger distinguishes *Neocuroopsis* from *Curis*, the non-serrate hind margins of elytra seem the most important, though of doubtful specific value. (Both entire and serrate margins occur in the neighbouring genus *Castiarina*).« In der Tat aber unterscheidet sich meine Gattung *Neocuroopsis* von *Curis*: 1. durch die sehr kurzen, am Ende breit quer abgestutzten, also ganz ähnlich wie bei *Neocuris* gebildeten Flügeldecken; 2. durch stärkere Epipleuren derselben, die oben durch den submarginalen Zwischenraum der Flügeldecken, besonders hinten hoch erhoben sind; 3. durch die zur Basis überhaupt nicht verengten, hier einen scharfen Winkel bildenden Flügeldecken; 4. durch sehr tiefen, länglichen Eindruck des Halsschildes — dieser ist bei *Curis* stets nur angedeutet und meist durch eine hellere Färbung markiert; 5. durch grobe Flügeldeckenskulptur; 6. durch viel kleineres Schildchen; 7. durch die unbedeckten drei letzten Tergite, wovon das vorletzte am Ende breit ausgebuchtet ist; 8. durch viel schmäleres Analsegment mit viel stärker angenäherten Apikaldornen.

Habituell sind beide Gattungen, *Curis* und *Neocuroopsis* recht unähnlich und man möchte in den letzteren stets eher eine *Neocuris* als *Curis* suchen. Carter hat wohl recht, daß die Apikalzähnelung der Flügeldecken bei diesen Arten nur ein Artcharakter ist, sein Vergleich von diesen Tieren mit den *Cartiarinen* ist jedoch durchaus unrichtig. Die *Stigmoderinen* sind systematisch von diesen *Antharoiden*-Gattungen sehr weit entfernt (z. B. ihre Flügeläderung ist von verschiedenartigem Charakter) und haben mit den eben besprochenen Gattungen nur sehr wenig gemeinsam. Im natürlichen Systeme der Buprestiden möchten die *Stigmoderinen* wohl etwa am Anfange, in der Nähe der *Julodinen*, die *Antharites* dagegen irgendwo in der Mitte des Systemes stehen.

17. Genus *Stigmodera* Eschsch.

L. c. p. 533 kritisiert Mr. H. J. Carter sehr streng einige meine *Stigmodera*-formen. Zu seiner Kritik konstatiere ich, daß: 1. Carter keine einzige Type von meinen Arten gesehen hat und daß also seine Behauptungen nicht als Feststellungen, sondern bloß als Annahmen anzusehen sind; 2. als ich diese Arten beschrieb, kontrollierte ich dieselben sorgfältig mit Carter's Revision der *Stigmoderen*. 3. Ein großer Teil von den *Stigmoderen* meiner Sammlung wurde seinerzeit von E. Saunders und Ch. Kerremans bestimmt.

18. *Stigmodera suturalis* var. *tincticollis* Obenb. ist eine Varietät von *suturalis* und keine *Lessoni*, wie es Carter schreibt. Ich besitze doch beide

diese Arten und *suturalis* sogar in einer sehr großen Anzahl! Es ist eine ganz normal (dunkelblau) gefärbte und sonst mit *suturalis* ganz übereinstimmende Form, nur ist der Halsschild seitlich hellgelb gerandet und auch die Unterseite ist in einem größeren Ausmaße als bei der Stammform gelb gefärbt. Von *Lessoni* ist *tincticollis* schon durch die breitere, flachere Gestalt, weniger gewölbte Unterseite, Färbung und durch die viel weniger dichte Punktierung des Halsschildes verschieden.

19. Stigmodera fasciosa Obenb. Diese Art hielt ich für eine Varietät der *Leai* Carter, jedoch nun meine ich, daß sie spezifisch verschieden ist. Herr Carter hat sie mit *dimidiata* Carter identifiziert, jedoch ganz mit Unrecht. Er war so liebenswürdig, daß er mir seinerzeit zwei, mit der Type verglichenen *dimidiata* sandte. Die Ähnlichkeit von beiden Arten ist nur eine oberflächliche; die Unterschiede sind aus diesem Vergleiche leicht ersichtlich

fasciosa Obenb.

Gestalt; viel schlanker, viel länglicher, mehr gewölbt.

Oberseite viel weniger glänzend, wie seidenschimmernd, da die Punktierung, besonders auch auf den Flügeldecken viel dichter ist.

Kopf von oben gesehen in der Mitte schwächer eingedrückt, die Stirn dichter, feiner, gleichmäßig punktiert, viel länger und schmaler. Halsschild länger und schmaler, nach vorn schwächer gerundet verengt, feiner, viel dichter punktiert.

Schildchen viel größer und länger.

Flügeldecken länglicher, mehr parallelseitig, länger, hell smaragdgrün, seidenglänzend; laterale Humeralmakel ist seitlich mit der vorderen Querbinde verbunden. Flügeldeckenstreifen schwächer, weniger linear, weniger regelmäßig eingeschnitten, die Zwischenräume schmaler, weniger glänzend, besonders vorn viel runzeliger, gröber und runzeliger punktiert, der sechste Zwischenraum ist kaum verbreitet.

Tarsen: Basalglied der Hintertarsen ist viel kürzer als das Endglied.

dimidiata Carter

Gestalt: viel flacher, viel breiter, viel kürzer.

Oberseite viel glänzender, da die Punktierung viel spärlicher ist. Die Flügeldecken sind aber glänzend, spärlich punktiert.

Kopf von oben gesehen stärker eingedrückt, die Stirn ist spärlicher, in der Mitte unregelmäßiger punktiert.

Halsschild kürzer und viel breiter, seitlich viel stärker gerundet, viel stärker, aber weniger dicht punktiert.

Schildchen viel kleiner und kürzer.

Flügeldecken breiter, weniger parallelseitig, kürzer, dunkel, glänzend, grün; laterale Humeralmakel ist isoliert und verbindet sich nicht mit der mittleren Querbinde; Flügeldeckenstreifen stärker, schärfer eingeschnitten, regelmäßig; die Zwischenräume sind eben, abgeglättet, nur fein punktiert, Zwischenraum sechs ist viel breiter als die übrigen.

Tarsen: Basalglied der Hintertarsen ist ebenso lang als das Endglied.

20. Stigmodera sexguttata var. humerigutta Obenb. ist keine *puella* E. Sd. wie es Carter behauptet, sondern eine ganz verschiedene Varietät. Saunders sagt in der Originaldiagnose ausdrücklich: »elytris flavis duabus fasciis irregularibus maculaque prope apicem viridibus«, meine Varietät ist aber »elytris totaliter flavis, sutura tenui maculaque humerali solis viridibus«. Es ist eine ziemlich konstante Form. H. J. Carter in Trans. Roy. Soc. S. A. Vol. XL 1916 p. 98 sagt über die var. *puella* E. Sd. »spots variable or absent«, was doch der Originaldiagnose widerspricht!

21. Stigmodera Wilsoni ssp. septentrionis Obenb. erklärt Carter für *S. flavo-purpurea* Carter. Ich finde jedoch folgende Unterschiede, die die Vereinigung von beiden diesen Formen ausschließen:

flavopurpurea Carter

Head, antennae, prothorax, legs and underside a bright metallic-green.«

Elytra bronze purple variegated with yellow pattern as in *S. flavopicta* Boisd.

Prothorax widest at base, with sides rounded.«

Scutellum metallic green.«

Apex narrowly and ovally (longitudinally) excised and undentate.«

»Sternum coarsely, Abdomen very finely punctate, the whole rather thickly clothed with whitish decumbent hairs.

Wilsoni ssp. septentrionis Obenb.

Kopf und Unterseite dunkelblau, Halsschild in der Mitte dunkel bronzefarben, seitlich ins dunkelblau übergehend.

Flügeldecken dunkelblau, violettglänzend, die gelbe Zeichnung wie bei *Wilsoni*, der *flavopicta* unähnlich.

Prothorax in der Mitte am breitesten, zur Basis stark, etwas herzförmig verengt.

Scutellum schwarz.

Apex der Flügeldecken gemeinschaftlich im Halbkreis ausgerandet, mit deutlichen äußeren Apikalzahn. Sternum ebenso fein, dicht und regelmäßig punktiert, wie das Abdomen. Unterseite kahl erscheinend, weil die Grundbehaarung äußerst fein, kurz und anliegend ist.

22. Stigmodera victrix Obenb. ist eine Varietät der *uniformis* Kerr. mit einer breiten schwarzen, so wie bei *brutella* gebildeten Mittelbinde auf den Flügeldecken.

23. Stigmodera queenslandica Obenb. Diese Art erklärt Carter als Synonym der *Parryi* Hope, und sagt weiter darüber: »my note, p. 88 of my Revision states my reason for considering *parvicollis* Saund. as a synonym of *Parryi* Hope, so that the author's words »in der Mitte zwischen *parvicollis* und *Parryi* explains the above.«

In der Tat sind alle drei *queenslandica*, *Parryi* und *parvicollis* drei gute Arten, und *queenslandica* könnte wirklich etwa in der Mitte stehen. *Fusca* E. Sd. ist ein Synonym der *Parryi*. Es scheint, daß selbst E. Saunders beide Arten *Parryi* und *parvicollis* öfters ver-

wechselte; ich habe ein, als *fusca* E. Sd. bezeichnetes Exemplar, von E. Saunders selbst bestimmt; es ist jedoch eine *parvicollis*.

Der Hauptunterschied zwischen allen diesen Formen liegt in der Form des Seitenrandes der Flügeldecken: dieser ist bei *parvicollis* (Fig. 1) hinter den Schultern mit einem Zahn versehen, bei *queenslandica* und *Parryi* ist der Seitenrand ohne Zähnen, und zwar bei *queenslandica* fast geradlinig, bei *Parryi* stärker durchgebogen. Ein Blick auf die Form des Halsschildes belehrt jedermann sofort, daß es drei stark verschiedene Arten sind. Bei *parvicollis* ist die Halsschildbasis beiderseits winkelig, scharf eingebuchtet, bei *Parryi* ist jedoch diese Einbuchtung nur allmählich und in einer zweifach durchgebogenen Linie verlaufend. Bei *queenslandica* m. ist die Halsschildbasis überhaupt fast geradlinig. Das Schildchen meiner Art ist viel größer als dasjenige von *Parryi* und *parvicollis*.

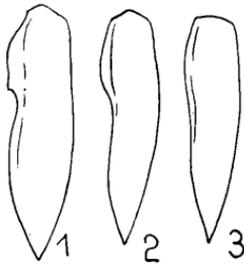


Fig. 1.

Seitenrand der Flügeldecken
(von der Seite gesehen)

- 1 = *Stigmodera parvicollis* E. Sd.
2 = *Parryi* Hope
3 = *queenslandica* Obenb.

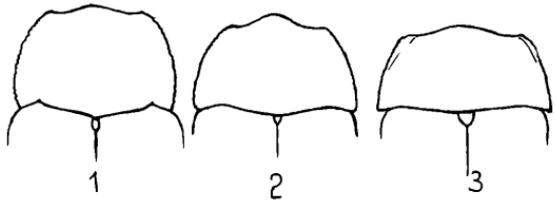


Fig. 2.

Halsschildform von:

- 1 = *Stigmodera parvicollis* E. Sd.
2 = *Parryi* Hope
3 = *queenslandica* Obenb.

Ferner ist bei *queenslandica* der Halsschild vorn viel breiter und flacher zweifach ausgebuchtet, mit viel schwächer vorgezogenem Mittellappen und überhaupt ist der Halsschild sehr breit und überragt seitlich die Flügeldecken. Die Vorderwinkel sind bei *queenslandica* leicht aufgebogen, was ebenfalls bei den beiden anderen Arten nicht zu sehen ist.

Es wundert mich, daß Herr Carter die Unterschiede an der Halsschildbasis so gänzlich übersehen hat — wenigstens erwähnt er sie auch sonst nirgends bei den *Stigmoderen*, die doch nach der Form der Halsschildbasis in zwei größere Gruppen zerfallen. Halsschildbasis nach dem Typus *parvicollis* hat ferner z. B. *conspicillata* White oder *vitticollis* Mac Leay, nach dem Typus *Parryi* z. B. *variabilis* Linné oder *suturalis* Don. Demgemäß erscheinen *Parryi* und *queenslandica* auf einer, *parvicollis* auf der anderen Seite als systematisch weit voneinander stehende Arten. Von den Arten des Typus *parvicollis* haben ebenfalls mehrere die Flügeldecken seitlich so wie *parvicollis* gebildet (z. B. *thoracica* E. Sd., *vitticollis* Mac Leay, *excisi-*

collis Mac Leay), andere haben die Flügeldecken seitlich wieder wie *Parryi* gebaut (z. B. *conspicillata* White, *Spencei* C. G., *Deboulayi* E. Sd. usw.).

Ich kann nicht begreifen, wie Herr Carter bei seinen großen Materialien diese ausgezeichneten Merkmale übersehen konnte; mit Hilfe von diesen könnte er doch die *Themnograthen* weit natürlicher in Gruppen verlegen, als er es in seiner Revision bloß auf Grund der so veränderlichen und so oft verleitenden Färbung gemacht hat.

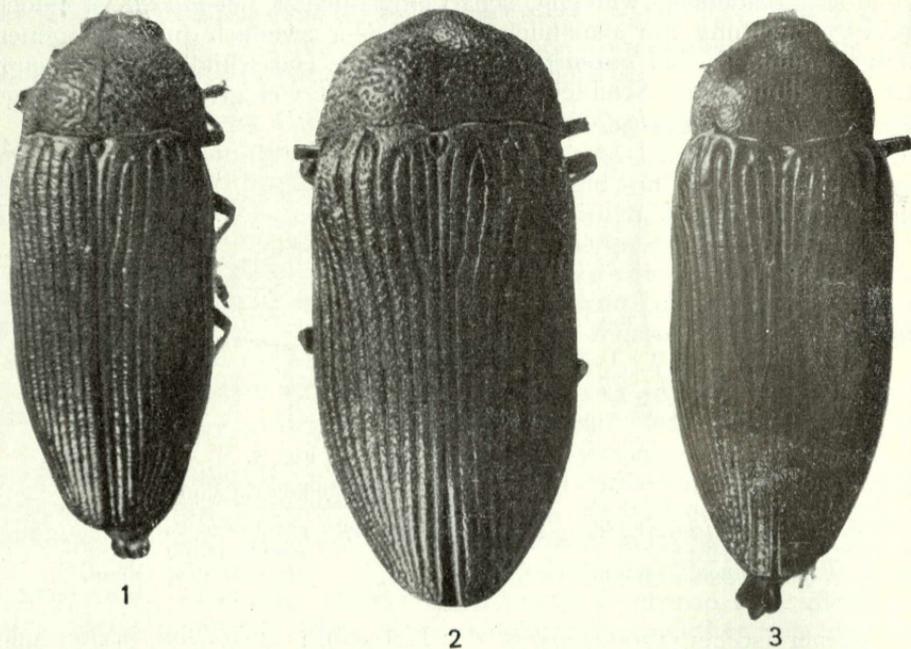


Fig. 3. 1 = *Stigmodera Parryi* Hope
 2 = „ „ *queenlandica* Obenb.
 3 = „ „ *parvicollis* E. Saund. = *fusca* E. Saund.

24. *Stigmodera desperata* Obenb. zieht Carter unrichtig als Synonym zur *excisicollis* Mac Leay. In der Tat sind dies zwei verschiedene Arten: Beide sind in der Form recht ähnlich, bei *excisicollis* ist jedoch das zweite Fühlerglied kurz, kürzer als das vierte Fühlerglied, Glied drei ist viel länger als das zweite, und deutlich länger als das vierte Fühlerglied — dagegen bei *desperata* ist Glied zwei ebenso lang als vier und fast so lang als das dritte Fühlerglied. Stirn der *desperata* ist viel kürzer und nach vorne viel deutlicher verbreitert. Flügeldeckenrand seitlich bei *desperata* mit einem scharfen Posthumeralzahn (wie bei *parvicollis*, dieser ist bei *excisicollis* nur angedeutet).

25. Stigmodera Strandii Obenb. ist nicht eine *maculiventris* Mac Leay, wie es Carter angibt, sondern eine besondere Art. Unter dem Namen »*amicta*« Kerr. (in litt.) waren überhaupt wohl mehrere Arten vereinigt. *Strandii* unterscheidet sich von *maculiventris* (abgesehen von der wohl variablen Zeichnung) durch die Form der Fühler und der Stirn. Bei *maculiventris* ist der Kopf gelb behaart, Kopf und Halsschild sind dunkelblau, die Flügeldecken sind in der Schultergegend gerunzelt; gelb, gegen die Spitze rötlicher, mit einer Postskutellarmakel, einer Medianquerbinde und einer Apikalmakel dunkelblau, die Unterseite ist gräulich bronzefarben, Abdomen seitlich gelb gefleckt — dagegen ist bei *Strandii* der Kopf nur wenig weiß behaart, Kopf und Halsschild grünlich bronzefarben, die Flügeldecken sind nirgends gerunzelt, sie sind dunkler gelb, ohne Makelzeichnung, bloß an der Naht, vom basalen Drittel bis zum apikalen Viertel mit einer sehr schmalen blauen Längsbinde; Unterseite hellgrün, das Abdomen ist ganz gelb.

26. Stigmodera Nickerli Obenb. ist eine mit *excisicollis* verwandte Art, die die Tarsalklauen ganz ähnlich wie diese Art gebildet hat, also es ist wohl eine *Thennognatha* und keine *Castiarina*. Von *maculiventris* ist sie, abgesehen von der Flügeldeckenzeichnung, ganz verschieden; bei *Nickerli* Kopf und Halsschild sind schwarz, letzterer seitlich blau gesäumt; die Flügeldecken sind bei *Nickerli* quer abgestutzt. Von *maculiventris* ferner durch die Bildung des Kopfes und der Fühler verschieden.

27. Stigmodera bizonata Obenb. soll nach Carter mit *secularis* Thoms. identisch sein. Ich kenne die Thomson'sche Art nur aus der Originaldiagnose, diese aber paßt gar nicht auf meine *bizonata*. Demgemäß muß ich beide Formen für zwei ganz verschiedene Arten halten.

secularis Thoms.

Élytres d'un jaune clair; une tache noire commençant sur la suture un peu avant le milieu de leur longueur, et donnant naissance à une bande qui se prolonge jusqu' à l'extrémité; une deuxième tache vers le tiers postérieur, ut une troisième d'un vert brillant à l'extrémité; deux taches au milieu des bords latéraux«.

»*Prothorax* finement ponctué déprimé vers les bords latéraux postérieurs, et ayant deux points enfoncés de chaque côté de la suture«.

bizonata Obenb.

Flügeldecken sind hellgelb im vorderen Teile; der apikale Teil der vorderen $\frac{3}{7}$ der Länge bis zur Spitze ist rein schwarz und zeigt beiderseits nur eine leicht schief gestellte, breite, gelbe, an der Naht und auf der Seite unterbrochene Querbinde vor dem Apikaldrittel der Länge, ferner eine kleine runde Praeapikalmakel. Keine Spur von grüner Färbung am Flügeldeckenende.

Halsschild dicht und ziemlich stark punktiert, normal gebaut und ohne seitliche Eindrücke, ohne Punktgrübchen beiderseits der Naht.

28. Stigmodera Saundersiana Obenb. ist keinesfalls mit *campestris* Blackb. identisch, wie es Carter l. c. anführt. Die Art von Blackburn kenne ich zwar nur nach der Originaldiagnose, aber diese paßt absolut nicht auf meine Art! Carter sagt über *campestris* Blackb. (Revision, p. 3) »Form navicular, sutural band narrow, fascial margins irregular« was ebenfalls auf meine Art nicht paßt. *Saundersiana* ist eine längliche, ziemlich parallelseitige Art mit einer charakteristischen und wie es scheint, konstanten Zeichnung.

29. Stigmodera circumflexa Obenb. ist keine *flavosignata* Mac Leay, wie es Carter l. c. sagt. *Flavosignata* ist mir zwar nur nach der Diagnose bekannt, wie eben manche Mac Leay's Arten ziemlich nebelig und wenig bekannt blieben, doch läßt ein Vergleich von meiner Art mit der Originaldiagnose keinen Zweifel bestehen, daß es zwei sehr verschiedene gute Arten sind.

flavosignata Mac Leay

»Dark green, but slightly brassy (nigroviridis)«.

»Thorace flavo, macula magna tridentata transversali basique nigroviridibus (with a broad transverse patch of dark green near the apical margin, and apparently extending to the margin in the centre, the patch is straight in front and trilobate behind

»(Thorax) there is a deepish depression in the centre at the base, which extends over the scutellum«.

»The elytra, which are dark green, have two narrow fascias and the lateral margins as far as the hinder fascia yellow; the first of these fascias is about the middle and slopes forward on each side towards the suture forming a kind of flat arch, the other fascia is near the apex, is still narrower and forms a sort of reversed arch.«

»Thorax is also punctured, but finely».

»Elytra rounded at apex.«

circumflexa Obenb.

Gelb, Füße, Abdominalmakel und die Makel auf der Oberseite hell azurblau.

Halsschild ist gelb, vorne mit einer breiten, hellblauen, quer triangelförmigen, mit der Spitze des Triangels gegen das Schildchen gestellten Makel. Vorderrand ist nur sehr schmal gelb gesäumt, dieser Saum ist in der Mitte unterbrochen. Die vordere Makel hat also die Form einer queren, breiten, hinten leicht winkelig gegen das Schildchen vorgezogenen Binde. Keine ähnliche Depression am Halsschild; dieser ist normal gebaut und normal gewölbt.

Flügeldecken gelb, mit einer breiten, nach hinten dreispitzig verlängerten Basalmakel, ferner mit einer breiten, queren, sehr großen, ovalen Postmedianmakel und Apex hellblau; die gelbe Färbung bildet also einigermaßen auch Querbinden, von diesen sind jedoch nur zwei sehr breit, wovon die vordere nach vorne zwei Ausläufer sendet.

Halsschild ist grob punktiert.

Flügeldecken an der Naht rundlich ausgerandet.

»*The legs* and some spot on the body and the anterior margins of the abdominal segments which are dark green, are black«.

30. *Stigmodera opacula* Obenb. ist keine *carinata* Mac Leay, wie es Carter sagt, sondern es sind zwei gute Arten, wie aus dem folgenden Vergleiche herausgeht:

carinata Mac Leay

»*Brassy black* (nigro-aenea).«

»*Frontal impression* broad but not deep.«

»*Scutellum* rather deeply impressed in the middle.«

»*Elytra* of silky dark red colour, with a suture, two fascias, and the apex dark blue, the latter part is rounded and almost without a trace of dentation.

The whole under surface is green.«

»*Elytra* with a distinct elevated line on each side near the suture«.

Die Füße, Hüften, Episternen der Mittel- und Hinterbrust, ferner eine Querbinde auf dem Vorderrande der Sternite 2, 3, 4, 5 sind hellblau, sonst ist die ganze Unterseite gelb.

keine *carinata* Mac Leay, wie es gute Arten, wie aus dem folgenden

opacula Obenb.

Rein schwarz, Unterseite blauschwarz.

Der längliche Stirneindruck ist tief und schmal.

Scutellum uneingedrückt, punktiert.

Flügeldecken samtschwarz, nur mit einer größeren, schiefen, basihumeralen Makel, mit einer seitlichen Makel in der Mitte der Länge und mit einer praeapikalen, schiefen an der Naht breit unterbrochenen gelbroten Querbinde. Basihumerale Makel ist mit der mittleren Seitenmakel am Seitenrande der Flügeldecken schmal, lang verbunden, am Ende rundlich ausgerandet, mit deutlichem Außenzähnen, seitlich hinten fein gezähnt.

Unterseite blauschwarz.

Flügeldecken ohne deutlich erhöhte Längsrippe; die Zwischenräume 1, 2, 3, sind glatter, weniger dicht punktiert, Zwischenraum 3 ist leicht erhöht, die übrigen Zwischenräume bis zur Seite sind sehr dicht fein punktiert, matt, samtschwarz.

Daß ein von Carter von einem deutschen Insektenhändler angekauft Exemplar der »*Stigmodera opacula* Kerr,« mit *carinata* Mac Leay identisch ist, das beweist noch keinesfalls, daß beide Arten identisch seien. Die eben angeführten Unterschiede sprechen doch entschieden dagegen.

31. *Stigmodera modesta* Obenb. ist keinesfalls mit *venusta* Carter (= *suavis* Carter) identisch. Unter dem Namen *suavis* hat Carter diese

Art hinreichend beschrieben und abgebildet; schon die Abbildung paßt auf meine Art nicht.

venusta Carter (= *suavis* Carter)

»*Mouth*, antennae, and legs blue.«

»*Elytra* blue black or purplish.«

»*Scutellum* metallic purple.«

»*Head* strongly punctate.«

»*Prothorax* very convex median line impressed throughout, widely so posteriorly, and terminating at a large forea

Soweit man nach der Abbildung schließen darf, so ist meine Art deutlich länger, mit viel stärker zur Basis verengtem Halsschild, mit weniger schief gestellten Praeapikalbinde, mit schärfer und länger verlängertem äußeren Apikalzahn usw.

32. Stigmodera Carteri Obenb. ist nicht eine *sexguttata* Mac Leay, sondern eine selbständige, abweichende Art. Sie ist zwar der *sexguttata* in der Form ähnlich, sie unterscheidet sich jedoch von dieser Art durch: 1. viel schmalere, längere Stirn, 2. viel tiefer ausgebuchtetes Epistom, 3. durch stärker gebuchtete Halsschildbasis, 4. durch den seitlich zur Basis viel stärker und ausgebuchtet verengten Halsschild; 5. durch kleineres Schildchen; 6. durch rote (nicht hellgelbe) Flügeldecken; 7. durch die ganz abweichende Flügeldeckenzeichnung; 8. durch schärferes Außenzähnchen am Ende der Flügeldecken.

Ebenfalls durch alle diese Merkmale von *puella* E. Sd. (die Carter als Varietät zur *sexguttata* wohl mit Recht zieht) verschieden.

33. Stigmodera bifasciatella Obenb. ist nicht eine *marginicollis* E. Sd., sondern eine andere, abweichende, gute Art. Sie ist in der Flügeldeckenzeichnung der *marginicollis* sehr nahestehend, unterscheidet sich jedoch durch folgende Serie von Unterschieden

marginicollis E. Sd.

»*Head* brassy green.«

»*Thorax* and elytra cyaneous black, the former with anterior margin slightly emarginate the punctation of the sides rather deeper«.

»*Beneath* and femora fulvous; the tips of latter, the tibiae, tarşi and antennae cyaneous green.«

bifasciatella Obenb.

Kopf schwärzlich bronzefarben, Epistom blau.

Thorax schwarz, mit tief ausge- randetem Vorderrande, überall gleichmäßig, mittelstark punktiert.

Unterseite blau, die Füße blau.

Sonst ist meine Art noch viel schlanker und länger als *marginicollis*, die erste Querbinde ist schief, die praecipitale jedoch mehr gerade gestellt, die Apikalausrandung ist schief, Halsschild ist in den basalen $\frac{2}{5}$ der Länge am breitesten und ebenda viel winkeliger, zur Basis viel stärker verengt als bei *marginicollis* usw.

modesta Obenb.

Mund, Fühler und Füße schwärzlich.

Flügeldecken rein schwarz.

Scutellum rein schwarz.

Kopf fein, dicht punktiert.

Halsschild nur mäßig gewölbt, eingedrückte Mittellinie nur hinten stärker vertieft, in ein kleines Praeskutellargrübchen mündend.

34. *Stigmodera obliquefasciata* Obenb. zieht Carter (l. c.) als Synonym zu ***Stigm. cupreoflava*** E. Sd. Dazu hat Herrn Carter wohl das ähnliche Zeichnungsschema der Flügeldecken verleitet. Es sind jedoch zwei ganz verschiedene Arten — *obliquefasciata* ist viel länger, viel mehr parallelseitig, mit breiterer, stärker vertiefter Stirn, Halsschild ist länger und schmaler, zur Basis gar nicht verengt, sondern an der Basis am breitesten, erst vom vorderen Drittel nach vorne zu gerundet verengt, viel größer, viel stärker punktiert, was besonders auf den Seiten sehr deutlich ist, ohne Spur einer Mittelrinne, mit viel stärker zweibuchtiger Basis, mit stärker nach hinten vorgezogenem Praescatellarlappen, Flügeldecken viel länger, viel mehr parallelseitig, die Flügeldeckenstreifen sind viel schärfer eingedrückt, die Zwischenräume sind gewölbter, die Flügeldeckenzeichnung ist anders gebildet: die Basalmakel ist kleiner und rund, beide helle Querbinden sind viel schmaler und fast geradlinig, die vordere leicht nach vorne, die hintere leicht nach hinten schief gestellt, die hintere ohne Lateralmakel: Unterseite ist gleichmäßiger, mehr abstehend behaart, Prosternum stärker punktiert usw.

Alle diese Unterschiede schließen die Vereinigung von beiden diesen Arten entschieden aus.

35. *Stigmodera crucioides* Obenb. ist keine *cyanicollis* Boisd. wie es Carter (l. c.) voraussetzt. Es ist direkt rührend, zu sehen, wie Herr H. J. Carter vermutet, daß mir die gemeinsten australischen Arten, wie es eben *cyanicollis* ist, nicht bekannt seien. Herr Carter, dem ich seinerzeit ein Verzeichnis meiner *Stigmoderen* sandte, weiß wohl, daß ich diese gemeinere und auch viele andere Arten in einer sehr großen Anzahl besitze, so daß ich auch einiges über ihre Variabilität usw. wissen und sagen darf, ferner daß ich die meisten von meinen Australiern aus einer Sammlung besitze, die von E. Saunders revidiert wurde, so daß deren Bestimmung wohl einwandfrei ist. Dann muß man doch vorausnehmen, daß ich meine »Nova« zuerst eben mit den Arten der Sammlung vergleiche und wenn ich doch diese Tiere als neu beschreibe, so muß wohl doch »etwas dabei« sein und es wäre also besser, nach diesen meinen Gründen zu forschen, als mir die naivsten Unkenntnisse des behandelten Stoffes ganz ungerecht zu supponieren. Von *cyanicollis* besitze ich über 150 Exemplare und ihre Variationsmöglichkeiten sind mir also doch einigermaßen bekannt.

Crucioides unterscheidet sich (abgesehen von der abweichenden Deckenzeichnung, die variieren kann) von *cyanicollis* durch: 1. breitere, kürzere, nach vorne etwas deutlicher verbreitete Stirn 2. viel feinere, dichtere Punktierung des Kopfes 3. viel schwächer, breiter und flacher ausgebuchtetes Epistom 4. kürzere, gewölbtere, nach oben (gegen den Scheitel zu) nicht verengte Augen 5. gerade abgeschnittenen Vorderrand des Halsschildes 6. feinere und dichtere Punktierung des Halsschildes 7. ganz andere Form des Halsschildes: dieser ist schmaler, etwas länger, bis zur Mitte parallelseitig (also zur Basis, wie bei *cyanicollis* keinesfalls verengt), erst dann nach vorne gerundet und viel schwächer verengt;

8. viel schwächer gewellte Halsschildbasis 9. viel kleineres und kürzeres Schildchen 10. viel kürzere Flügeldecken 11. viel breiter und mehr quer abgestutztes Flügeldeckenende 12. viel schmalere und gewölbtere äußere Zwischenräume der Flügeldecken 13. viel feinere Punktierung der Zwischenräume der Flügeldecken 14. viel stärkere und weniger dichte Punktierung der Unterseite 15. viel spärlichere, wenig auffallende Behaarung derselben, 16. ultramarinblaue Färbung der Unterseite, 17. flachere Unterseite usw. usw.

36. Stigmodera dicax Obenb. ist keine *Mastersi* Mac Leay, wie es Carter vermutet, sondern eine ganz andere, selbständige Art. Ich kenne die Art von Mac Leay nur nach der sehr ungenügenden Diagnose, doch läßt diese keinen Zweifel bestehen, daß meine *dicax* eine ganz andere Art ist. Sie ist doch nicht »brassy black«, sondern dunkelblau, Scutellum ist nicht »greenisch black« sondern nur schwarz, Flügeldecken sind am Ende nicht »obliquely truncate« sondern quer abgestutzt und die vier Apikalzähne sind sehr lang und liegen auf der gleichen Höhe; Flügeldecken sind nicht, »of a yellowish red colour with a spot adjoining the scutellum, a narrow fascia behind the middle and a large transverse spot reaching the suture near the apex, of a bluish black«, sondern sie sind reingelb, im apikalen Drittel mit einer, in drei Quermakel aufgelöste, schmale schwarze Querbinde und mit schmal quer geschwärztem Flügeldeckenende.

37. Stigmodera guttifera Obenb. ist weder *delicatula* Kerr. noch *tropica* Carter. Mit der ersteren hat sie, mit Ausnahme von der Färbung der Füße und der Unterseite nichts gemeinsam; beide Diagnosen sind doch ganz verschieden. Was *tropica* Carter anbelangt, so unterscheidet sich meine Art von dieser durch 1. viel längere, schlankere Gestalt 2. viel stärker zugespitzte Flügeldecken, 3. ganz abweichende Flügeldeckenzeichnung, 4. gänzlich verschiedene Färbung, 5. ausgerandeten Vorder- und Hinter- rand des Halsschildes, 6. spärliche Punktierung des Halsschildes, 7. Flügeldecken, die vor der Mitte leicht ausgeschweift und gegen die Spitze schon von der Mitte lang geradlinig verengt sind, 8. langen äußeren Apikalzahn — die Zähne begrenzen nicht eine halbkreisförmige Ausrandung, sondern auch die inneren sind spitzig vorgezogen, 9. flache Zwischenräume, die fast unpunktirt sind, 10. deutlich, obwohl höchst fein behaarte Unterseite, usw.

Wenn jemand verlangen sollte, daß man ihm zwei einander am wenigsten ähnliche Stigmoderen zeigen möchte so wären es wohl *guttifera* — *tropica* Carter. Wenn diese zwei Arten Synonym sein sollten, so wäre es wirklich eine leichte Aufgabe, langsam aus allen Stigmoderen Synonyme einer beliebigen Art zu machen.

38. Herr H. J. Carter zieht »by way of amende honorable« seine zwei Arten ***Briseis cuprea*** Carter und ***Briseis elongata*** Carter als Synonyme zu meiner früher beschriebenen *Briseis smaragdifrons* Obenb. resp. *Briseis prolongata* Obenb. Trotz dieser seinen Courtoisie ist Herr Carter auch hier zu weit gegangen beide meine Arten passen nicht genau auf Carters' Diagnosen und ich halte sie von beiden Carter'schen Arten für ver-

schieden. Demgemäß müssen beide vom Herrn Carter beschriebene *Briseis* aufrecht erhalten werden.

39. Genus Agrilus Steph. Herr Carter veröffentlicht (l. c. p. 535.) eine Bemerkung über diese Gattung, die ich näher besprechen muß. Er sagt dort wörtlich »Dr. Obenberger has lately described seven species and two subspecies of Australian *Agrili*: of these I cannot but consider four (*Raphelisi*, *Van Diemeni*, *Domini* and *Daneši*) as well as the so-called subspecies (*Cooki* and *tasmanicus*) as merely variations of the common and widely distributed *A. australasiae* C. & G., the complicated synonymy of which I recorded recently. The presence or absence (partial or entire through abrasion) of the sutural and lateral pubescence, together with other colour differences noted by Obenberger are not, I consider, specific distinction, while the variations in the thoracic carinae and gular tooth are of doubtful value. This doubt as to the validity of the distinctions noted in his tabulation is intensified by the inclusion therein of *A. hypoleucus* E. Sd. (?), *A. australasiae* C. & G. and *A. flavotaeniatus* Thoms., as distinct species, with distinguishing characters not to be found in the original descriptions of these species. If Dr. Obenberger has examined the types of these species his information would be valued, otherwise his determinations are open to question. Of the remaining three species described, *A. kurandae* must be very near *A. nitidus* Kerr., though no comparison is mentioned, *A. Koënskiji* may be the species I described as *semiviridis*, but the description of *Koënskiji* is lacking in many details. *A. walesicus* is probably the species I mentioned as being near *A. nigritus* Kerr. from Banguey«.

Zu dieser durchaus unrichtigen Kritik bemerke ich folgendes

- a) *Agrilus australasiae* C. & G., *flavotaeniatus* Thoms. und *hypoleucus* E. Sd. wurden von mir nach Exemplaren beschrieben, die seinerzeit von E. Saunders selbst bestimmt waren. Sie sind offenbar gut bestimmt, es sind drei ganz verschiedene, nur bei dem oberflächlichsten Blick etwas habituell ähnliche Arten und sie entsprechen vollständig den Originaldiagnosen und Figuren.
- b) Die Zusammenziehung von allen australischen, wohl ziemlich zahlreichen Arten der *Agrilen* aus der *australasiae*-Verwandtschaft zu einer einzigen Art, wie es Herr H. J. Carter gemacht hat, ist durchaus unrichtig. Abgesehen davon, daß alle diese Arten verschiedene Kopulationsorgane zeigen und schon deswegen verschiedene Formen vorstellen müssen, sind dies alles sehr gut morphologisch charakterische Arten.
- c) Meine Exemplare sind alle sehr frisch und sauber, also keine Spur von einer »Abreibung des Tomentes«, was auch sonst bei den *Agrilen* bekanntlich nicht so leicht geschehen kann und was ein Spezialist doch sofort erkennen muß. Die Behaarung bei diesen Arten ist doch ganz verschiedenartig gestaltet: bei *Australasiae* ist sie nur hinten, entlang der Naht deutlich, also vittiform, sie entspricht also dem bei europäischen *Agrilus sinuatus*

Ol. vorkommenden Typus; bei *Raphelisi* und *Van Diemeni* bildet die Behaarung eine schmale, sehr regelmäßige, dichte Längsbinde; diese liegt in einer länglichen Vertiefung in einer gewissen Entfernung vor der Naht. Dieser Typus entspricht den europäischen Arten der *cinctus*-Gruppe. Bei *Domini* und *Daneši* ist diese Behaarung breit, auf nicht vertieftem Grunde und sie bildet eine Haarbinde, die von der Mitte bis zur Naht verbreitert ist und als ein breiter Mittelsaum an der Naht verläuft. Wir haben keine ähnlichen Arten in der palaearktischen Fauna. Einige ähnliche Formen finden sich in Zentralafrika.

Herr Carter kennt offenbar andere als australische Agrilen nicht, wenn er die besten und kardinalsten Unterschiede in dieser Gattung so unterschätzen kann, wie man es im oberen Zitate findet. Ich kenne wenigstens 2500 Formen dieser Gattung »in natura« und davon habe ich in meiner Sammlung etwa 1300 Formen. Alle diese Agrilen von allen Weltteilen habe ich unpräpariert und genau auch von unten studiert. Da habe ich mich auf diesem sehr großen Materiale überzeugt: daß

- α) Die Behaarung der Agrilen konstanter ist als z. B. die Form des Flügeldeckenendes, d. h. wenn man verwandte Arten findet mit abgerundeter oder dreizähliger Spitze, so bleibt sehr oft das Schema der Behaarung unvariabel. (Beispiel: *Agrilus chrysostictus* Klug und Verwandte.)
- β) Alle Agrilen zerfallen in zwei große Gruppen (siehe Fig. 4): bei der ersten (Abb. 4a) ist der kragenförmige Vorderrand des Prosternums abgerundet (Typus *Agrilus croceivestis* Mars. und eine große Anzahl von afrikanischen Arten mit einer Haarbinde entlang der Naht, ferner alle sogenannten *Dipholophotus*). Bei der zweiten Gruppe (Abb. 4b)

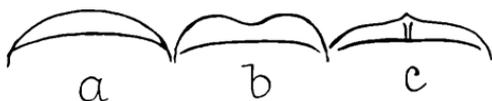


Fig. 4. Drei Haupttypen bei der Bildung des Vorderrandes des Prosternums bei der Gattung *Agrilus*.

- a = Gularis lobus rotundatus
 b = sinuatus vel emarginatus
 c = medio productus.

ist der Prosternalvorderrand ausgebuchtet oder ausgerandet (Typus *Agrilus angustulus* Ill.). Von beiden Gruppen kennen wir Hunderte von Arten. Nun aber, weil Australien stets, wie es scheint, im Tierreiche gewisse Anomalien haben muß, findet man dort den dritten Typus (Abb. 4c) Prosternum vorn scharf winkelig vorgezogen, in der Mitte vorn leicht gekantet (Typus: *Agrilus flavotaeniatus* Thoms.).

Dieses Merkmal ist höchst charakteristisch, es variiert nicht und ist eines von den besten Artkriterien der Käfer überhaupt (siehe Systematik der Elateriden, wo Form des »lobus gularis« ebenfalls die größte Rolle spielt). Nun von den »Synonymen« der »Australasiae« sensu Carter sehen wir, daß: a) *australasiae*, *Raphelisi*, *Van Diemeni*, *Domini* und *Daneši* das Prosternum nach Typus »a« gebildet haben, und daß dagegen (b) *hypoleucus* mit seinen Rassen und *flavotaeniatus* das Prosternum nach Typus »c« gebildet besitzen. Für jedermann, der einigermaßen die Agrilen kennt, ist es sofort klar, daß die Arten sub »a« von denen sub »c« weit verschieden sein müssen. Wir haben schon die Verschiedenheit in der Form der Behaarung und Flügeldeckenskulptur bei den Arten sub »a« gesehen. Dazu kommen aber noch weitere, prinzipielle Unterschiede.

- γ) »The variations in the thoracic carinae« sind nicht von untergeordnetem Werte, wie es Herr Carter annimmt, sondern jedermann, der einigermaßen die Agrilen studiert hat, wird Herrn Carter belehren, daß die Form dieser Rippen eben bei den Agrilen vom größten systematischen Werte ist. Das bedarf doch keines Beweises — man kann doch die beliebige Bearbeitung der Agrilus in die Hand nehmen und man wird sofort finden, daß man nach der Form dieser Rippen die Agrilen sogar in Gruppen einteilt!

Alle erwähnten »Synonyme« haben verschiedenartig charakteristisch gebildete Halsschildrippen und schon deswegen können sie keine »Synonyme« sein.

Demgemäß muß ich darauf fest bestehen, daß *Agrilus hypoleucus* E. Sd. mit beiden Rassen *Cooki* Obernb. und *tasmanicus* Obernb., *A. flavotaeniatus* Thomson, *Australasiae* Cast. & Gory, *Raphelisi* Obernb., *Van Diemeni* Obernb., *Domini* Obernb. und *Daneši* Obernb. voneinander scharf abgetrennte, verschiedene Arten seien.

Solche generalisierende Schlüsse in der Systematik der Agrilen könnte Herr Carter auf Grund vom artenarmen australischen Merkmale wohl sicher unterlassen oder er sollte sich früher wenigstens von der Wichtigkeit der kritisierten Merkmale in Faunen von jenen Ländern, wo *Agrili* zahlreicher vorkommen als in Australien, orientieren. In Europa, wo sie zahlreich und gut bekannt sind, könnte kein Anfänger mehr die Wichtigkeit von solchen Merkmalen bezweifeln.

- d) Die Beschreibung des *Agr. Kořenskiji* m. ist nicht »lacking in many details« — es ist eine komparative Beschreibung (verglichen wird *A. kurandae* m.) und bei der verglichenen Art (*kurandae*) findet man alle nötige Details. Diese Art hat mit *semiviridis* Carter gar nichts gemein. Dagegen ist diese Carter'sche Art mit meiner früher beschriebenen *Walesicus* m. identisch (siehe supra). *Walesicus* hat natürlich mit dem *nigritus* gar nichts zu tun.

»No comparison is mentioned« deswegen, weil man solche ganz

isoliert stehende Arten mit keiner anderen vergleichen darf. Die *Agrilen* aus Australien sind doch meist *sehr weit voneinander stehende Ausläufer von systematischen Ästen, deren Vaterland die angrenzenden Tropenländer sind.*

40. Genus *Chrysobotris* Eschsch.¹⁾

Herr H. J. Carter bearbeitet im Proc. Linn. Loc. N. S. Wales Vol. I, Part 3, 1925, p. 225—229 die australischen *Chrysobotris*. Dazu muß ich folgendes bemerken:

- a) *Chrysobotris auropunctata* H. Deyr. ist zwar kurz, aber trefflich von H. Deyrolle beschrieben; es ist eine der bekanntesten neuguinesischen Arten und man kann sie mit der Bestimmungstabelle Deyrolle's sehr leicht bestimmen.
- b) Die von mir zurzeit zum Vergleich gezogene *Australasiae* Hope wurde von E. Saunders bestimmt und entspricht genau auch Saunders' Abbildung dieser Art.
- c) *Chrysobotris Hopei* Obenb. ist kein Synonym von *Saundersi* M'Leay, wie er, l. c. p. 227 Carter annimmt, sondern eine andere gute Art. Bei *Saundersi* ist »head pilose in front, coppery red and carinate on the summit« — dagegen bei *Hopei* ist der Kopf schwarz, fast kahl und ohne Spur einer Längs- oder Querrippe! Bei *Saundersi* ist »Thorax transversely punctate, and obliquely bifoveolate near the sides, with the median line slightly marked« — bei meiner Art ist Halsschild einfach punktiert, ohne Quereindrücke und ohne Spur von Mittelrinne! Bei *Saundersi* ist »an abbreviated (costa) near the middle (of the clytra), a fovea near the humeral angles« — bei *Hopei* dagegen keine Medianrippe und nur angedeuteter Humeral-eindruck! Bei *Saundersi* ist »body beneath thinly clothed with whitish pubescence«, bei *Hopei* bildet diese Behaarung seitlich auf den Sterniten dichte Haarmakel!
- d) In seiner Besprechung der systematischen Merkmale erwähnt Carter merkwürdigerweise nicht die höchst charakteristische Skulptur der Stirn dieser Tiere und er beschreibt sie leider nicht oder nur ungenügend bei seinen zwei neuen Arten *coelata* (nicht *coelatus* — *Chrysobotris* ist ein Femininum) und *octomaculata*. Hier eben könnte ihm die ausgezeichnete Arbeit H. Deyrolle's recht behilflich sein. Die einander höchst ähnlichen Arten der *auropunctata*-Gruppe sind ohne genaueste Beschreibung der Stirn gar nicht zu bestimmen!
- e) Dagegen übertreibt Carter offenbar den Wert der Bispinosität oder Trispinosität des Analsegmentes. Schon bei *australasiae* findet man beide Typen (je nach Geschlechtern) und bei der *auropunctata*-Gruppe, deren einige (wohl neue) Arten sich sicher noch in Nordaustralien finden werden, ist es ein sexueller Unterschied und deswegen soll man es vermeiden, solche Merkmale bei der Haupteinteilung der Arten zu benutzen, wie es Herr Carter tat.

¹⁾ Weitere Details wird man hier, in dem die *Chrysobotris* behandelnden Teile finden.

- f) *Chrysobotris simplicifrons* Kerr. ist offensichtlich von *viridis* Mac Leay weit verschiedene Art.
- g) *Chrysobotris Blackburni* Obenb. hat mit *Mastersi* Mac Leay nichts gemeinsam. Die kurze Beschreibung von Mac Leay paßt auf meine Art nicht. Nach der Tabelle Carter's käme meine Art in die Nähe von *octomaculata* Carter.
- h) *Chrysobotris Carteri* Obenb. ist von der *viridis* Mac Leay sehr weit verschieden. Die Mac Leay's Originaldiagnose ist von A bis Z im Widerspruch mit meiner Art.
- i) *Chrysobotris Frenchi* Kerr. muß, der Beschreibung nach, von *viridis* Mac Leay weit verschieden sein.

41. Merimna Corporaali Obenb. ist eine von *atrata* verschiedene Art. Zu den von mir in der Originaldiagnose angeführten Merkmalen kommt noch die verschiedene Form des Kopulationsorganes. Die äußerlichen Unterschiede zwischen den *Melanophilen* an die sich die Gattung *Merimna* eng anschließt, sind sehr oft nur fein und daher oft schwer zu beschreiben und doch sind dies gute Arten, mit oft ganz verschiedener Biologie.

42. Genus Anilara J. Thoms. In Proc. Linn. Soc. N. S.-Wales, Vol. LI. Part. 2, 1926. p. 50—57 veröffentlicht H. J. Carter einen Aufsatz über diese sehr schwere Gattung. Zu dieser Bearbeitung bemerke ich folgendes:

- a) In meiner Sammlung besitze ich ein Original Exemplar der *Anilara cuprascens* Kerr. (Cotype). Diese ist tatsächlich mit *angusta* Blackb. identisch, so wie es Herr Carter vermutet (l. c. p. 52).
- b) In der erwähnten Bearbeitung fehlt meine *A. pagana* Obenb. (als *Anthaxia* beschrieben). Diese Art kommt in die Nähe der *obscura* Mac Leay. Diese Art hat Carter in seiner Revision ungenau bezeichnet: als »*obscura*« Mac Leay könnte man nach der zu lakonischen und wenig genauen Bestimmungstabelle Carter's fünf gründlich verschiedene Arten bestimmen *obscura* M'Leay, *pagana* Obenb., *Strandi* m. n. sp., *quieta* m. n. sp. und *tibialis* m. n. sp. Die von Carter in seiner Bestimmungstabelle angegebenen Unterschiede sind meist von untergeordnetem Werte (er beginnt z. B. die Hauptteilung der Arten nach der stets wenig verlässlichen Färbung und übersieht völlig manche wichtige Details im Bau der Fühler, Füße, des Kopfes usw.). Da ich mehrere neue Arten dieser Gattung besitze, so werde ich bei der genaueren Bearbeitung derselben (siehe weiter) auf solche, von Carter übersehene fundamentale Unterschiede hinweisen.
- c) Ich besitze eine Cotype der *A. viridula* Kerr. Diese paßt haargenau auf die Diagnose der *A. olivia* Carter und ebenfalls gut auf die ältere Diagnose von Kerremans. Mein Exemplar ist jedoch aus Cairns Distr. Bei meiner Cotype sind die Flügeldecken ohne Spur einer gemeinschaftlichen Diskalmakel. Demgemäß müßte man die Synonymie dieser Arten folgendermaßen umändern:

1. *Anilara Mac Leayi* Carter.*Anthaxia obscura* Mac Leay.*Anilara viridula* Carter l. c. p. 56 (nec Kerremans).2. *Anilara viridula* Kerr.*Anilara olivaria* Carter. l. c. p. 54, p. 56.

- d) Carter vereinigt zur *Anilara obscura* Mac Leay eine ganze Anzahl von Arten als Synonyme, so: *platessa* Thoms., *soror* Blackb., *uniformis* Kerr., *Deyrollei* Kerr. (nec Hope), *deplanata* Théry und ? *australis* Théry. Da Carter die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dieser Gattung nicht erwähnt und diese wohl also völlig übersehen hat, was bei dem zahlreichen Materiale, daß ihm zur Verfügung stand, bedauerlich ist, so wird sich wohl diese Synonymie nicht so einfach gestalten, wie es sich Herr H. J. Carter vorstellt. Von den erwähnten Arten sind *uniformis* Kerr., *Deyrollei* Kerr. und *deplanata* Théry als einfache Synonyme der *obscura* wohl kaum zu betrachten.

43. Maoriella Novae-Zeelandiae Obenb. Carter vereinigt, Théry folgend (vide supra) meine Gattung und Art mit *Neocuris* (*Buprestis*) *eremita* White. Carter schreibt darüber: »Lately, at the request of Dr. R. J. Tillyard I have examined several specimens of this insect and find that its nearest affinities are with *Neocuris* and *Pseudanilara*, the clytra not quite covering the apex of abdomen and the structure of the antennae incline to the former, while the general facies is very near the latter genus. It would seem out of place in the group »Mastogenini sensu Kerremans.«

Carter hat sich offenbar nicht die Mühe genommen, meine Gattungsdiagnose¹⁾ näher zu studieren, sonst hätte er alle Unterschiede gefunden. Meine Gattung ist nur oberflächlich den *Neocuris* ähnlich, aber systematisch hat sie mit den *anthaxoiden Buprestiden* überhaupt nichts zu tun.

Sie entfernt sich von allen *anthaxoiden Buprestiden*, also von allen *Anthaxien*, *Anilaren*, *Neocuris* usw. durch die eigentümliche Form des Kopfes und Fühler und ganz besonders auch durch die, wie bei *Agrilus* gezähnten Klauen.²⁾ Es ist also ganz bestimmt ein *Mastogenine*, worauf auch seine Skulptur und Habitus hinweist. Keine einzige anthaxoide Gattung oder Art hat in der ganzen Welt dieselbe Skulptur des Halsschildes wie der Flügeldecken, so, wie man es hier findet, dagegen findet man dasselbe sehr oft bei den *Mastogeninen*. Die Klauen sind hier überhaupt auffällig klein, so wie man selbe nirgends bei den *Anthaxiten* findet, dagegen, wie man es stets bei den *Mastogeninen* beobachten kann.

¹⁾ Sborník entom. odd. Nár. Musea. Praha II. 12. 1924. p. 19.

²⁾ Nur eine kleine, altertümliche Sektion der *Anthaxien* aus der *quercata*-Gruppe hat gezähnelte Klauen, diese sind jedoch ganz anders als bei *Maoriella* gebildet, eher an der Basis gespalten. Bei der Gattung *Maoriella* ist der Basallappen ganz anders und stärker entwickelt.

Herr Carter hat offenbar bisher keine *Mastogeninen* gesehen, sonst könnte er sich nicht so apodiktisch äußern.

Was die Art anbelangt, so entspricht dieselbe nicht der Originaldiagnose von White und deswegen halte ich sie für verschieden.

III. Studien und Diagnosen.

In folgendem gebe ich einen Teil von Diagnosen der neuen Arten und Varietäten von Buprestiden, die ich in letzterer Zeit studiert habe, zusammen mit verschiedenen Bemerkungen, Revisionen und anderen kritischen Studien. Ich danke an dieser Stelle nochmals allen denjenigen Herren und Instituten, die mich bei diesen meinen Studien durch Zusendung von Materialien, Verleihen von Typen und Originalexemplaren und auf andere Weise unterstützt haben.

1. *Sternocera syriaca* var. *limbigera* m. n. var.

Hab. Djibouti.

Diese sehr bemerkenswerte Varietät unterscheidet sich von der typischen Form dadurch, daß die größte Fläche der Flügeldecken, ähnlich wie bei *Revoili* Fairm. grün ist, nur die Seitenränder derselben sind breit rot gesäumt und ebenfalls das Basalviertel der Flügeldecken ist rot. Diese Varietät zeigt jedoch die längliche Form und Skulptur der typischen *syriaca*, sie entfernt sich von *Revoili* ferner auch durch größere und spärlichere helle Tomentpunkte der Flügeldecken.

2. *Sternocera Hildebrandti* ssp. *Gyleki* m. n. ssp.

Hab Ostafrika Katona, Shirati, Tabora, Tanganjika usw.

Diese Rasse unterscheidet sich von der typischen Form durch die rein schwarze oder pechbraune Färbung der Flügeldecken; die Skulptur ist ähnlich wie bei *Eschscholtzi* Th., jedoch etwas feiner, ohne Spur von Querrunzeln. Die basalen Nodositäten der Flügeldecken sind bisweilen stärker erhöht als bei *Eschscholtzi*.

Von meinem verstorbenen Freunde Herrn Gylek in Wien erhalten und ihm zu Ehren benannt.

3. *Sternocera Hildebrandti* var. *rubrinodis* m. n. var.

Hab.: Tabora, Tanganjika.

Oberseite ist schwärzlich, sehr dunkel gefärbt, die basalen Nodositäten der Flügeldecken sind stärker als bei anderen Formen erhöht und rötlich, heller gefärbt, also etwa wie bei *Fulleborni* gebildet.

4. *Sternocera Hildebrandti* Harold.

Die Stammform dieser Art, von welcher ich eine Type besitze, ist sehr selten und durch eine sehr eigentümliche grobe, quernarbige

Skulptur der Flügeldecken ausgezeichnet. In den Sammlungen werden die Rassen dieser Art sehr oft zusammengemengt und schlecht bestimmt, besonders die *Eschscholtzi* J. Thoms. und *Kolbeana* Obenb. (= laevigata Kolbe 1897, nom. praeocc.). *Eschscholtzi* hat viel mehr unebene Skulptur, sie ist überhaupt gröber skulpturiert und die Zwischenräume im vorderen Teile der Flügeldecken sind beinahe alle gleichbreit, alle leicht erhöht und gegen die Seiten, in der humeralen Gegend, stets mehr oder weniger quengerunzelt. Die Punkte der Flügeldeckenreihen sind grob, aber ungleichmäßig und nicht dunkler als die übrige Oberseite gefärbt. Dagegen bei *Kolbeana* m. ist die Oberseite viel heller gefärbt, sie ist glatter, die Zwischenräume der Flügeldecken sind flach, die abwechselnden Zwischenräume sind etwa zweimal so breit als die übrigen und verworren punktiert, bei den ♀♀ sind die abwechselnden Zwischenräume meist beträchtlich breiter als bei den ♂♂; die Oberseite (auch der vordere Teil der Flügeldecken) ist glatter, heller, glänzender, ohne seitlichen Querrunzeln und die Punkte der Reihen und Zwischenräume sind sehr dunkel auf hellem Grunde. Meine ssp. *elytralis* m. ist die größte Gradation dieser Variationsreihe: sie ist fast ganz glatt, die Skulptur ist fast erloschen und sie ist auch auffällig gefärbt der vordere Teil der Flügeldecken ist ockergelb und die Spitzen sind dunkelrot. Die Subsp. *Rollei* Théry nähert sich mehr der *Eschscholtzi* als der *Kolbeana*, es ist eine durchschnittlich viel kleinere Form, die man oft aus Abessinien erhält.

5. *Neojulodis Jakobsoni* m. n. sp.

Hab. Uganda (Entebbe). Long. 16, lat.: 6 mm.

Länglich, gewölbt, von der Form der *enyassica* Harold; dunkel bronzefarben oder dunkelkupferig, die konkavere Längslinien auf den Flügeldecken sind im Grunde goldiger gefärbt. Kopf breit, ziemlich flach, hinten kaum, vorn schwach länglich vertieft, überall gleichmäßig, mittelstark, ziemlich dicht punktiert, vorn fein, spärlich gelb behaart, diese Härchen sind quergerichtet. Epistom ist breit, flach ausgebuchtet. Auf dem Scheitel keine Spur von Mittelrinne oder Mittelkante. Die Fühler sind schwarz, kurz. Halsschild $1\frac{3}{4}$ mal breiter als in der Mitte lang, kurz vor der Basis am breitesten und abgerundet, gegen die Basis kurz, aber deutlich verengt, dann nach vorn ziemlich stark, fast geradlinig, konisch verengt, vorn breit abgerundet, gleichmäßig gewölbt, vor der Basis leicht quer niedergedrückt, kahl erscheinend, nur auf den äußersten Seiten anliegend dicht gelblich behaart, mit angedeuteten, S-förmig durchgebogenen Randleistchen, überall dicht und stark, gleichmäßig punktiert. Flügeldecken etwas breiter als Halsschild, von der Form wie bei *enyassica*, jedoch mit angedeuteten Längsrippen und länglichen Vertiefungen; die Längsrinnen sind jedoch nur sehr schwach konkav und meist nur durch heller gefärbten Grund, und viel feinere und dichtere Punktierung desselben gekennzeichnet; ebenfalls die konvexen Längslinien (auf jeder Flügeldecke 5) sind nur angedeutet und zwar durch die viel grobere Punktierung, die zur Mitte jeder solchen

angedeuteten Rippe viel spärlicher und gröber wird. Oberseite ist fein, kurz, spärlich gelb behaart. Unterseite ist dicht, ziemlich lang weiß behaart. Die Schenkel sind metallisch, der apikale Teil der Schenkel, die Tibien und Tarsen sind rotgelb.

Ich kenne keine Art, die ich mit dieser neuen vergleichen könnte. Die nebelig angedeutete längsrippige Skulptur der Flügeldecken erinnert an die ähnliche Skulptur von einigen *Julodellen*.

Dem Andenken des genialen russischen Entomologen, Herrn G. Jakobson zu Ehren benannt.

6. *Euleptodema* (= *Blepharum*) *ceramense* m. n. sp.¹⁾

Hab. Ceram. Long. 13.5—15, lat. 3.8—4 mm.

Glänzend blauschwarz, ohne Makeln, länglich, ziemlich gewölbt, schlank, zur Spitze lang, schlank ausgeschweift verengt. Kopf breit, die Augen ragen leicht heraus. Die Stirn ist zwischen den Augen etwa $1\frac{2}{5}$ mal breiter als lang, fast parallelseitig, Epistom ist breit, flach ausgerandet. Die Fühler sind schlank und lang, das dritte Fühlerglied ist $1\frac{1}{2}$ mal länger als das zweite, ebenso lang als das vierte Glied, das fünfte Fühlerglied ist nur sehr wenig länger als das zweite; die Fühler sind blauschwarz. Stirn uncingedrückt, ziemlich stark, etwas unregelmäßig punktiert. Scheitel in der Mitte leicht abgeglättet, mit einer feinen eingerissenen Längslinie. Halsschild glockenförmig, etwa $1\frac{1}{2}$ mal breiter als in der Mitte lang, gegen das Schildchen stark winkelig vorgezogen, an der Basis am breitesten, von ebenda nach vorn glockenförmig ausgeschweift verengt, an der Basis mit einem starken, und seitlich mit zwei lateral stehenden Prachumeraleindrücken, in der Mitte fein, seitlich grob, dichter punktiert; die Mittelrinne ist durch schmale Linie von einer feinen Punktierung angedeutet. Schildchen klein. Flügeldecken breiter als Halsschild, um etwas mehr als dreimal länger als breit, bis zum apikalen Drittel parallelseitig, von ebenda zur Spitze lang, schmal ausgeschweift verengt, am Ende schmal quer abgestutzt, mit nach hinten scharf vorragender Außenecke, mit beiderseits zehn starken, regelmäßigen, wenig dichten Punktreihen, die Zwischenräume sind kaum gewölbt, schmal, nur die drei suturalen sind breiter, der neunte ist gegen die Spitze rippenförmig erhöht. Der aterale Apikalrand der Flügeldecken ist gezähnt. Die Oberseite ist kahl. Unterseite dunkelblau, sehr kurz, spärlich, unauffällig behaart, die Füße sind kurz, fein, ziemlich dicht, kurz, gelb behaart.

7. *Paracastalia Knirnschi* m. n. sp.

Hab. Zambesi, Boroma (Coll. Brancsik in Coll. Knirsch).

Long. 16—17, lat.: 5—5.2 mm.

Diese Art erinnert ziemlich stark an *ornatipennis* Kerr., sie ist oben

¹⁾ Da der Gattungsname *Blepharum* Thoms. (1878) lange vorher schon von Hübner (1806) in der Zoologie vergeben ist, so muß *Blepharum* Thoms. umbenannt werden. Ich schlage für diese Gattung die Benennung *Euleptodema* m. n. n. vor. Auf diese Synonymie hat mich Herr Professor Embrik Strand zuerst aufmerksam gemacht.

ähnlich gefärbt, jedoch die Makel der Flügeldecken sind orangerot. Die Füße sind bläulich. Kopf ist größer und breiter als bei *ornatipennis*, Halsschild deutlich länger, im basalen Drittel am breitesten, zur Basis schwach, aber deutlich, nach vorn viel stärker als bei *ornatipennis* verengt, oben etwas flacher, dichter punktiert. Die Flügeldecken sind breiter und kürzer, zur Spitze kürzer abgerundet, die Skulptur ist ähnlich wie bei *ornatipennis*, jedoch die Zeichnung ist abweichend: Auf jeder Decke 1. eine schiefe helle Humeralmakel, die ein dunkles, rundes Makelchen einschließt; 2. zwei bei der Naht gelegene runde Makel im basalen Drittel. Diese sind an derselben Stelle wie solche Makel bei *ornatipennis*, jedoch sie sind rund und größer. 3. Eine große, schief gestellte ovale Makel seitlich, in der Mitte der Länge. 4. Eine an der Naht unterbrochene, etwas durchgebogene Querbinde im apikalen Viertel. 5. einige wenig regelmäßige am Seitenrande gelegene (2—3) Makelchen zwischen der Praeapikallbinde und dem Flügeldeckenende. Der Prosternalfortsatz ist viel dichter und gröber punktiert. Das Basalglied der Hintertarsen ist kürzer als die drei nächstfolgenden Glieder zusammengenommen (bei *ornatipennis* ebenso lang als diese drei Glieder).

Von dieser Art sind zwei Typen bekannt, davon die eine in meiner, die zweite in der Sammlung des Herrn MUDr. Knirsch in Kolín (Böhmen). Ich erlaube mir diese schöne Art zu benennen zu Ehren meines geehrten Freundes, Herrn MUDr. Knirsch in Kolín, des bekannten Kenners der Cetoniden und der Höhlenkäfer.

8. *Polycesta Strandii* m. n. sp.

Hab. Ostafrika Madibira. Long. 18, lat. 6.7 mm.

Von einer dunkel olivengrauen, messingglänzenden Färbung (wie z. B. *Polyc. porcata* F.), ziemlich schlank, die Punktur der Flügeldecken ist sehr grob (noch gröber als bei *porcata*) und zackig. Kopf ziemlich klein und kaum gewölbt, mit kaum vorragenden Augen. Die Stirn ist ziemlich lang und schmal, nach vorn deutlich verbreitet; Clypeus ist vorn sehr breit und sehr flach ausgebuchtet. Die Stirnskulptur ist sehr grob, runzlig, unregelmäßig. Die Fühler sind ziemlich lang und schmal, das dritte und das vierte Glied ist gleichlang, das zweite ist kürzer als das fünfte Glied, der Halsschild ist in der Mitte am breitesten, ebenda viel breiter als die Flügeldecken und einen abgerundeten Winkel bildend, von ebenda nach vorn viel stärker; zur Basis schwächer und fast geradlinig verengt, vorn zweibuchtig, mit deutlich flachwinkelig vorgezogenem Mittellappen, in der Mitte vor dem Schildchen sehr breit, flach vertieft, überall spärlich, aber sehr grob, unregelmäßig, grubig punktiert, diese Punktur wird gegen die Seiten zu gröber und stärker, sie ist ebenfalls in der flachen dorsalen Vertiefung sehr grob und dicht. Das Schildchen ist quer, oval, abgerundet. Die Flügeldecken sind fast $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, bis zum apikalen Drittel parallelseitig, dann zur Spitze lang gerundet verengt, mit gezähneltem apikalen Seitenrande, am Ende zusammen abgerundet, sehr grob, tief, grubig punktiert, diese Punktgruben sind jedoch nicht zu zahlreich, obwohl ihre Zwischenräume nur

schmal sind; diese Punktur ist verworren und kaum länglich gerichtet, die Zwischenräume der Punkte bilden also keine geraden Längsrippen — nur der zweite Zwischenraum bildet dabei eine Ausnahme: er ist der ganzen Länge nach deutlich rippenförmig erhöht und geradlinig. Die Zwischenräume der grubigen Vertiefungen sind fein, aber deutlich punktuert. Die Unterseite ist violett bronzefarben, glänzend, mit feinen, weißen, unauffälligen Härchen spärlich bewachsen, der Prosternalfortsatz ist breit, glänzend, stark, aber spärlich punktiert, die Abdominalsegmente zeigen seitlich in der Mitte der Länge eine kleine, unregelmäßige, reliefartige, abgeglättete Stelle. Basalglied der Hintertarsen ist kürzer als die drei folgenden Glieder zusammengenommen.

Meinem geehrten Freunde, Herrn Prof. Embrik Strand, Ordinarius der Zoologie an der Universität Riga zu Ehren benannt. Es ist eine sehr ausgezeichnete und auffällige, eher an amerikanische Arten aus der Nähe der *porcata* F. erinnernde Art.

9. *Julodimorpha Bakewelli* White.

Die Stammform dieser Art hat stets gröber punktierten Halsschild, verhältnismäßig feiner punktierte Flügeldecken, kleineres Schildchen und durchschnittlich kleinere, weniger zugespitzte Gestalt. Die Tiere der Stammform sind bläulich, aber stets rötlich durchscheinend.

Dagegen die Varietät (eher Rasse?) *Saundersi* J. Thoms. zeichnet sich durch durchschnittlich viel größere, dunkler gefärbte Gestalt, viel feiner, regelmäßiger und dichter punktierten Halsschild, viel größere Punktierung der Flügeldecken, größeres Schildchen, stets dunkelblaue, rötlich nicht durchscheinende Füße und robustere Form aus. Als Aberrationen sind zur Stammform folgende zwei Formen zu zählen:

10. *Julodimorpha Bakewelli* ab. *cyanicollis* m. n. ab.

Hab. Queensland.

Von der Stammform durch ultramarinblaue oder violettblaue Färbung des Kopfes und des Halsschildes verschieden; Halsschild dabei stets mehr oder weniger rötlich durchscheinend.

11. *Julodimorpha Bakewelli* ab. *viridicollis* m. n. ab.

Hab. Queensland.

Von der Stammform durch hellgrüne oder goldige Färbung des Halsschildes und des Kopfes verschieden. Die rötliche Grundfärbung wie bei der vorhergehenden Aberration durchscheinend.

Genus *Acmaeodera* Eschsch.

Die Arten dieser Gattung sind überall, wo sie anzutreffen sind, viel mehr häufig, als man bisher angenommen hat; einige davon sind wohl stark lokalisiert. Diese Gattung ist, wie es scheint, besonders in den Steppengebieten Afrikas weit verbreitet, jedoch die meisten Arten werden auch in den großen Sammlungen unter falschen Bezeichnungen geführt. Das kommt davon, daß sehr viele *Acmaeodera* einander ungemein ähnlich sind; so findet man in den Sammlungen sehr häufig verschiedene Individuen, die länglich, schwärzlich und gelblich gefleckt

oder gezeichnet sind. Eine ganze Menge von solchen Tieren wurde von Kerremans unter dem »Sammelnamen« *Acmaeodera bifasciata* Thunb. geführt. Wenn man jedoch eine größere Serie von Individuen von solcher »*bifasciata*« studieren kann, dann sieht man bald, daß ihre Ähnlichkeit gar zu oberflächlich ist, d. h., daß viele solche, ganz ähnlich gezeichnete Arten in der Form des Kopfes, Fühler, Deckenskulptur usw. voneinander sehr stark, spezifisch abweichen. Das beweist ferner auch die Untersuchung der Kopulationsorgane. Diese reiche »Synonymie« der »*bifasciata*« ist also eher der ungenügenden Beobachtungsmethode Kerremans' als falschen Angaben von älteren Autoren zuzurechnen.

Dasselbe findet man bei der viel besprochenen *Acmaeodera lugubrina* Boh. Es gibt eine ganze Menge von ähnlich gefärbten und auch äußerlich stark ähnlichen Arten (wovon ich einige auch hier neu beschreibe), jedoch die echte *lugubrina* Boh. bleibt dabei sehr selten. Man muß nur die Tiere besser beobachten und untersuchen, so wie es sonst überall anders in der Entomologie lange gewöhnlich ist.

Eine ähnlich difficile Gruppe von Arten ist die der *costulata* Kerr. und *erasperans* Kerr. Von sehr vielen solchen Arten kann man bestimmte Lokalrassen nachweisen, die von den Stammformen sehr oft morphologisch weit abweichen. Diese Rassenbildung und die Fähigkeit dieser Tiere zur Rassenbildung wurde von Kerremans und anderen nirgends erwähnt. Kerremans bemühte sich von allen Kräften, alle mögliche Formen als Synonyme einer oder mehreren Arten zu unterbringen (z. B. *posticalis* Thoms.) und natürlich so kam er zum Resultate, daß ein und dieselbe Art sehr oft riesig große Areale bewohnt. Genauere Studien belehren uns jedoch, daß dies unrichtig und auch unmöglich ist. Diese Studien sind oft dadurch erschwert, daß die skulpturellen Detailunterschiede von manchen Arten (wie eben bei der *costulata*-Gruppe) wörtlich sehr schwer wiederzugeben sind, obwohl jeder besser beobachtende Entomologe diese Formen sofort als spezifisch verschieden erkennt.

Die Hauptunterschiede der afrikanischen *Acmaeoderen* sind in der Form des unteren Seitenrandes des Halsschildes. Bei den *Acmaeoderen s. str.* ist dieser einfach und die Fühler sind frei, bei der Untergattung *Ptychomus* Mars. sieht man ebenda eine längliche tiefe Rinne zum Hineinlegen der Fühler. Dies sind zwei Extreme; jedoch die Gruppe der gewölbten *Acmaeoderen* aus der Verwandtschaft der *posticalis* Fhrs. verbindet allmählich beide diese Hauptgruppen, wobei meine *Acm. Ferrandi* als Zwischenglied besonders zu erwähnen ist. *Acmaeoderae s. str.* zerfallen je nach Bildung des subhumeralen Seitenrandes der Flügeldecken in zwei große Sektionen, jede mit sehr vielen Arten.

Die wichtigsten Merkmale der afrikanischen *Acmaeoderen* sind 1. die Färbung, Art, Länge und Dichte der Behaarung der Oberseite. 2. Die Form des Kopfes, wobei stets der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn genau zu bemessen ist. Bei manchen Arten ist auch die Form und Stärke der Ausrandung des Clypus von großer Wichtigkeit. 3. Die Art und Beschaffenheit der Skulptur des Halsschildes ist von sehr großer

Bedeutung; es gibt in Afrika Arten, wo Halsschild einfach, eingestochen punktiert ist ebenso wie solche, wo man ebenda eine netzartige oder nabelpunktartige, zellige Spulptur findet. Auf den Seiten sind diese Gebilden sehr oft zu Runzeln ungeändert. Bei sehr vielen Arten (z. B. bei den *exasperans*- und *costulata*-Gruppe) findet man eine verworrene, dichte, unregelmäßige, zu einem oder mehreren, knotigen Zentren zusammenfließende Runzelung. Diese Skulptur ist für viele afrikanische *Acmaeoderen* bezeichnend und sie kommt meines Wissens sonst in anderen Ländern nicht wieder. Dabei kann man eine allmähliche Gradation dieses Typus verfolgen, z. B. die Artenreihe: *luteonigra* m., *crenatostrata* m., *Réaumurii* m., *simillima* m., *Ugandica* m., *apiceflava* m., *costulata* Kerr. und *Schoutedeni* m. Dabei wird die Oberseite des Halsschildes immer mehr uneben.

Die Flügeldeckenskuulptur ist sehr charakteristisch; sie besteht aus Punktreihen oder eingeschnittenen Längslinien; die Zwischenräume sind alle gleich breit, oder einige davon werden breiter oder etwas erhöht (z. B. *costulata* Kerr.). Ganz besondere Gebilden findet man in der *posticalis*-Gruppe, wo zwei, vier, sechs oder mehrere suturale Zwischenräume abgeglättet und erhöht sind — bei einigen Arten sind dies jedoch nur wieder die abwechselnden Zwischenräume. Die Skulptur von diesen Zwischenräumen ist sehr wichtig: sie kann ein- oder mehrreihig, oder verworren sein. Bei sehr vielen afrikanischen Arten sind die Längsrinnen hinten tiefer und stärker, dabei die Zwischenräume werden leicht länglich ausgehöhlt und ihre leicht hinaufgebogenen Seiten werden scharfkantig. Diese Skulptur ist z. B. für die engere Verwandtschaft der *A. posticalis* Fhr. oder aber auch für die meisten Arten der *costulata*-Gruppe charakteristisch. Sonst ist auch die Färbung, Gestalt und allgemeine Skulptur je nach den Arten sehr verschieden. Viele afrikanische *Acmaeoderen* sind oben ganz oder fast vollständig kahl.

Die Zahl von afrikanischen *Acmaeoderen* ist bestimmt vielfach größer als die Zahl der bisher bekannten Arten und auch hier wird bessere und ausführliche Durchforschung von wenig besuchten Gebieten sicher eine sehr große Anzahl von bis jetzt unbekanntem Arten bringen.

12. *Acmaeodera trifasciata* Thunb.

Diese auffällige Art kommt im Caplande im Dezember bis Febr. vor. Capland: Willowmore (Dr. Brauns). —

13. *Acmaeodera virgo* Boh. Transvaal (Holub — coll. mea); Capmuiden (Coll. Mus. Capetown); Rhodesia (coll. mea); Natal: Weenen (Mus. Pretoria); Zululand: Mfongosi (Mus. Capetown). —

14. *Acmaeodera virgo* var. *nigribasis* m. n. var.

Hab.: Natal: Weenen. Benguella.

Von der Stammform durch einfarbig schwarze Grundfärbung der Flügeldecken verschieden. Die gelbe Zeichnung ist wie bei der Stammform. Die sonst violettrote Flügeldeckenbasis ist rein schwarz. Von den Arten der *bifasciata*-Gruppe durch Vorhandensein von einer langen weißgrauen Behaarung am Vorderkörper leicht zu unterscheiden.

15. *Acmaeodera bifasciata* var. *putilla* m. n. var.

Hab. Capland.

Diese Varietät (oder Lokalrasse??) unterscheidet sich von der Stammform durch viel kleinere, schlankere, zur Spitze kürzer verengte Gestalt, etwas längere Behaarung der Oberseite und durch die helle Makelzeichnung, die zu drei schiefen, an der Naht unterbrochenen Querbänden umgestaltet wird. Davon die postbasale Binde ist schief nach hinten, beide anderen schief nach oben gerichtet. Der Halsschild ist einfarbig, dunkel.

Die Flügeldeckenzeichnung erinnert an *zonella* Gory, jedoch sie ist von dieser Art durch einfarbigen, nicht gelb gesäumten Halsschild, feinere Punktierung desselben, und besonders durch die einfach, fein, einreihig punktierten Zwischenräume der Flügeldecken, ohne Spur von raspelartigen Querrunzeln verschieden.

16. *Acmaeodera zonella* Gory Eine selbständige, von *bifasciata* Thunb. weit verschiedene Art. Sie unterscheidet sich von *bifasciata* durch den viel dichter und feiner punktierten Kopf, durch die fast zweimal so lange Behaarung der Oberseite, durch die Deckenzeichnung (drei Querbänder), durch den seitlich gelb gesäumten oder wenigstens in den Basalecken gelb gefleckten Halsschild, durch breitere, mehr abgeflachte, auf der Fläche (besonders gegen die Seiten stark) quer, raspelförmig gerunzelten Zwischenräume der Flügeldecken; die bei *bifasciata* parallelsitige Stirn ist hier leicht nach vorne verengt.

Ich besitze diese Art vom Capland; ein Exemplar dieser Art (Nr. 1911—383) befindet sich ohne nähere Patriaangabe in der Coll. Distant in British Museum of Natural History.

17. *Acmaeodera capensis* m. n. sp.¹⁾

Hab. Kap der guten Hoffnung. Long: 8.2, lat. 2,5 mm.

Gehört in die Gruppe der *bifasciata* Thunb., *zonella* Gory, *Berberae* Ab. und *Braunsi* Obenb. Schwarz, glänzend, spärlich dunkel abstehend behaart, länglich, zum Ende ziemlich breit und kurz abgerundet verengt, gewölbt, ziemlich robust gebaut. Halsschild einfarbig schwarz, Flügeldecken mit einer kleinen seitlichen Subhumeralmakel, 2. einer kleinen rundlichen Makel vor dem Basaldrittel der Länge, im suturalen Drittel der Breite, 3. mit einer kleinen, nach vorne geöffneten halbmondförmigen Makel in der Mitte der Flügeldeckenlänge, nahe beim Seitenrande, 4. mit einer rundlichen, ziemlich großen Makel in der Mitte der Breite im Apikaldrittel der Länge.

Von den beiden ähnlichsten Arten (*zonella* und *bifasciata*) durch viel breiteren Kopf und die seitlich ziemlich stark hervorragenden Augen verschieden. Die Stirn ist viel kräftiger als bei beiden erwähnten Arten punktiert, ziemlich schmal, nach vorn deutlich verengt. Der Halsschild ist etwa $1\frac{3}{4}$ mal breiter als lang, seitlich leicht gerundet und im Basaldrittel am breitesten, dicht und stark punktiert. Die Flügeldecken sind viel gewölbter als bei den beiden erwähnten Arten, in der Skulptur an *zonella* erinnernd, jedoch viel kürzer, etwa wie bei *bifasciata* behaart. Von

¹⁾ Siehe p. 19!

dieser hauptsächlich durch den viel breiteren, kaum gewölbten, eher in der Mitte flach niedergedrückten Kopf, dann durch die Form der Stirn, Flügeldecken usw. verschieden.

18. *Acmaeodera capillifera* m. n. sp.

Hab. Capland: Willowmore. Long. 7.8, lat. 24 mm.

Gehört zur *bifasciata*-Gruppe; ebenso wie *xonella* Gory gefärbt oben schwarz, auf den Flügeldecken mit leichtem violetten Glanze, glänzend; Seitenrand des Halsschildes ziemlich breit gesäumt; Flügeldecken mit einer seitlichen kleinen Posthumeralmakel, 2. einer rundlichen, kleinen Makel im basalen Viertel der Flügeldeckenlänge, näher der Naht als dem Seitenrande gestellt, 3. einer schiefen (schief nach vorne gerichteten) Querbinde, die am Seitenrande in der Mitte der Flügeldeckenlänge beginnt und die bis etwa zur Mitte der Deckenbreite reicht und ebenda breit unterbrochen ist 4. einer fast geraden, queren, an der Naht schmal unterbrochenen Querbinde im Apikaldrittel.

Kopf robust, gewölbt, ziemlich breit, die Stirn ist dicht, stark punktiert und auffällig lang abstehend braun behaart; der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit, nach vorne deutlich verengt. Epistom ist breit und flach, kaum ausgebuchtet, fast gerade. Halsschild gewölbt, an der Basis mit kleinen drei Punktgrübchen, etwa zweimal so breit als lang, ohne Mittelrinne, vorne fast geradlinig abgestutzt, seitlich sehr stark gerundet, aber nicht breiter als die Flügeldecken, in der Mitte am breitesten, nach vorne stark, zur Basis weniger stark verengt, überall sehr dicht, gedrängt, aber sehr stark punktiert, glänzend, abstehend, lang, regelmäßig dunkel, fein, dünn behaart, diese Behaarung ist nach vorne gerichtet. Die Seitenkante des Halsschildes ist scharf und geradlinig. Flügeldecken mit flacher Subhumeralausbuchtung, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, bis zum Apikaldrittel parallelseitig, von ebenda zur Spitze lang gerundet verengt und gezähnt, am Ende ziemlich schmal abgerundet, mit leicht, aber deutlich erhabenen Schultern, stark, sehr dicht, aber regelmäßig punktiert gestreift, im Apikalteile sind diese starke, tiefe Streifen kontinuierlich; die Zwischenräume sind erst hinten ein wenig gewölbt, glänzend, höchst fein einreihig punktiert und wenigstens auf der Fläche kaum gerunzelt. Die Behaarung ist braun, sehr fein, dünn abstehend, ziemlich lang, steif nach hinten gerichtet.

Von den verwandten Arten schon durch die Form und Skulptur des Halsschildes und durch die auffällige Behaarung verschieden.

19. *Acmaeodera tibiosa* Obenb.¹⁾

Die Type dieser Art stammt von Tanganjika. Weitere zwei Exemplare dieser Art befinden sich im British Museum mit der Lokalität: »German East Africa, Notala Mission, 33° 15' E. 4° 45' S. Dec. 1916—Jan. 1917. Dr. G. D. H. Carpenter«. Es ist eine von den ähnlichen Arten der *exasperans*-Gruppe weit verschiedene Art.

¹⁾ Siehe p. 24!

20. Acmaeodera lukulediana m. n. sp.

Hab. Lukuledi. Long: 7, lat. 2·3 mm.

Zylindrisch, gewölbt, zur Spitze abgeflacht, niedergedrückt und stark zugespitzt. Oberseite (besonders hinten) fein, spärlich, abstehend weiß behaart, Kopf, Halsschild und der vordere Teil der Flügeldecken mit einigen steifen, sehr deutlichen, undichten schwarzen Haaren. Einfarbig schwarz, hinten bläulich glänzend, Flügeldecken beiderseits mit drei seitlich gestellten, gegen die Fläche stark abgekürzten queren gelben Makeln — davon die erste ist schief nach hinten gestellt und liegt hinter der Schulterbeule, sie reicht nicht einmal zur Mitte der Breite der Flügeldecke; die zweite liegt seitlich in der Mitte und reicht etwa nur bis zum seitlichen Drittel der Breite der Flügeldecke, die dritte liegt im Apikaldrittel und sie reicht bis fast zum suturalen Drittel der Flügeldeckenbreite. Subhumere Ausbuchtung der Flügeldecken wie bei *tibiosa* m. Kopf ziemlich breit, schwach gewölbt, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelseitig, etwas breiter als lang, grob, runzelig punktiert, ungerinnt. Halsschild ist etwa $1\frac{4}{5}$ mal breiter als lang, vor der Basis am breitesten, von ebenda zur Basis stark aber sehr kurz ausgebuchtet verengt, nach vorn ziemlich stark gerundet verengt, vorn zweifach angebuchtet, mit stark rundlich vortretenden Mittellappen, überall runzelig und dabei grob punktiert, in der Mitte mit einer scharfen, erhabenen, kantenartigen Längsrippe, an der Basis beiderseits mit einem Prachumeralgrübchen mit scharfem kantenartigen, fast geradlinigen Seitenrande, oben gewölbt, überall spärlich weiß, aber dabei auch schwarz behaart. Flügeldecken sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, bis zum apikalen $\frac{3}{5}$ der Länge parallelseitig, von ebenda zur Spitze lang gerundet verengt und gezähnt, grob dicht punktiert gestreift. Diese Punkte sind aber nur im vorderen Drittel deutlich, von ebenda tief eingerissen, streifenförmig. Die Skulptur im vorderen Drittel ist überhaupt grob und runzelig. Die Zwischenräume sind schmal, undeutlich einreihig punktiert, gerunzelt, von der Mitte zur Spitze der Länge nach rinnenförmig ausgehöhlt und scharfrandig (wie bei *posticalis* Fhrs.).

21. Acmaeodera anthracina m. n. sp.¹⁾

Hab. Transvaal (Holub); S. W. Protectorate: Narebiz (Mus. Capetown); Otjimbumbo, Kunene River, Mar. 1923 (Mus. Capetown). Loc. ? (British Museum). Long. 6·8—7, lat: 2—22 mm.

Glänzend, einfarbig schwarz, halbanliegend, kurz, dünn, silberweiß, ziemlich dicht behaart. Länglich parallelseitig, ziemlich robust, ziemlich kurz, oben ziemlich abgeflacht. Kopf breit, flach, ohne Mittelrinne, dicht mit kreisförmigen, feinen Nabelpunkten bedeckt. Epistom ziemlich schmal ausgerandet. Halsschild fast zweimal so breit als lang, seitlich gerundet, ein wenig hinter der Mitte am breitesten, vorn leicht zweibüchtig, mit breit nach vorn gezogenem Mittellappen, vor dem Schildchen leicht eingedrückt, sonst ohne Mittelrinne, fein, dicht,

¹⁾ Siche p. 18!

einfach punktiert, dazwischen seitlich mit einigen Längsstreifen. Flügeldecken um etwas schmaler als Halsschild, parallelschiff, erst vom apikalen Drittel gerundet verengt und gezähnt, am Ende ziemlich breit abgerundet, etwa $2\frac{2}{5}$ mal länger als zusammen breit, fein, nicht zu tief gestreift, alle Zwischenräume flach und gleich breit, nur der neunte breiter, aber nicht erhöht, diese Streifung ist jedoch im suturalen Teile der Vorderhälfte undeutlich und unter der sehr dichten, verworrenen Punktierung, die die Flügeldecken ebenda bedeckt, kaum mehr deutlich. Einzelne Zwischenräume sind dicht, mittelstark, verworren, mehrreihig punktiert; gegen die Seiten zu wird diese Skulptur runzeliger und körneliger. Die Schultern sind ziemlich erhaben. Die subhumerele Ausbuchtung der Flügeldecken ist nur schwach. Unterseite und Füße sind schwarz. Die Flügeldeckenbehaarung ist verworren, nicht gereiht.

Diese Art ist es, welche Théry noch vor dieser Beschreibung mit *lugubrina* Boh. identifizierte. Diese Annahme ist jedoch entschieden falsch, da meine Art weder der Originaldiagnose Boheman's noch der Diagnose Kerremans' in seiner Monographie II, p. 436 entspricht. Kerremans identifiziert seine *lugubrina* mit *capicola* Thoms. Ob diese Zusammenziehung richtig ist oder nicht, kann ich heute nicht entscheiden, jedoch sie ist jedenfalls auch von meiner Art spezifisch verschieden.

Kerremans sagt von *lugubrina*, daß bei ihr Epistom äußerst kurz, vorn kaum ausgerandet sei; daß Halsschild fast ebenso lang als breit sei, daß er länglich gerinnt sei, daß hinten am Halsschild drei Grübchen vorhanden seien, daß die Halsschildfläche mit groben Punkten sehr dicht bedeckt sei, daß die Flügeldeckenstreifen aus länglichen Punkten bestehen, daß die Zwischenräume einreihig punktiert seien. Alle diese Merkmale fehlen meiner Art.

J. Thomson sagt von seiner Art: »Prothorace dorso crebere rugoso-punctata, longitudinaliter leviter sulcato lateribus ante basim leviter emarginatis elytris parum profunde punctatostriatis, interstitiis sat crebre, vage punctulatis usw. Ebenfalls diese Merkmale widersprechen der Diagnose von *anthracina*.

Théry's Äußerungen über diese Art gehören also in das Bereich der Phantasie. Es gibt doch sehr viele Arten, die durch ihre Färbung und äußere Erscheinung mit der Boheman'schen Art verwechselt werden können — jedoch bei allen diesen Arten ist die Form des Kopfes, Flügeldecken- und Halsschildskulptur und immer noch einige wichtige Merkmale verschieden. Einige solche Arten werden im Folgenden beschrieben.

22. *Acmaeodera ngamensis* m. n. sp.

Hab.: Lac N'gami. Hong.: 4.3, lat.: 1.2 mm.

Rein schwarz, glänzend, zylindrisch, fein, spärlich, dünn, halb-anliegend behaart, die Flügeldeckenbehaarung ist in feine Reihen gestellt. Kopf gewölbt, fein, spärlich punktiert, Epistom breit, sehr

deutlich ausgerandet; Stirn ohne Mittelrinne, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelseitig und etwas breiter als lang. Halsschild um etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, gewölbt, ohne Mittelrinne, ohne Basaleindrücke, spärlich, lang, dünn anliegend behaart, in der Mitte am breitesten, seitlich gerundet, nach vorn viel stärker als zur Basis verengt, mit rechteckigen Basalwinkeln, oben fein, seicht, sehr spärlich, seitlich dichter und tiefer punktiert, Seitenkante undeutlich. Flügeldecken mit seichter Subhumeralausbuchtung, mit leicht erhabenen Schultern, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, gewölbt, parallelseitig, erst vom Apikaldrittel gerundet verengt und gezähnt, am Ende ziemlich breit zusammen abgerundet, fein gestreift, ohne bemerkbare Punkte in den Streifen, die Zwischenräume leicht gewölbt, fein, dicht einreihig punktiert und behaart, diese Haarlinien sind besonders hinten sehr deutlich.

23. *Acmaeodera coeruleonigra* m. n. sp.

Hab. Transvaal. Long. 6·8, lat. 2 mm.

Länglich, parallelseitig, glänzend, reinschwarz, leicht bläulich schimmernd, fein, dünn, abstehend, regelmäßig, ziemlich kurz, steif behaart. Kopf breit, wenig gewölbt, kaum gerinnt, mit rundlichen Nabelpunkten dicht bedeckt; die Behaarung ist nach vorn gerichtet. Epistom breit, vorn kaum ausgebuchtet. Der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so breit als lang, nach vorn leicht, deutlich verengt. Halsschild um etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, ein wenig breiter als die Flügeldecken, vorn leicht zweibuchtig, mit nur leicht nach vorn gezogenem Mittellappen, ohne Mittelrinne, vor der Basis kaum eingedrückt, in der Mitte am breitesten, seitlich ziemlich schwach gerundet, nach vorn viel stärker als zur Basis verengt; Seitenkante undeutlich, abgerundet. Der Halsschild ist stark, aber ziemlich flach punktiert, überall dazwischen mit halboval von hinten nach vorn verlaufenden Längsrünzeln. Die Flügeldecken sind um etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, zylindrisch, gewölbt, mit leicht erhöhten Schultern, bis zum Apikaldrittel parallelseitig, dann zur Spitze gerundet verengt, und fein gezähnt, stark, aber regelmäßig punktiert gestreift, mit schmalen Zwischenräumen — diese sind nur wenig breiter als die Punkte der Streifen, alle annähernd gleich breit, fein punktiert gestreift, jedoch diese Skulptur ist nur bei den suturalen Streifen deutlicher, da alle übrigen gegen die Seiten zu stark gerunzelt werden. Die Behaarung bildet auf jedem Zwischenraume eine feine Längsreihe. Unterseite und Füße schwarz.

24. *Acmaeodera atratula* m. n. sp.

Hab. Kap der Guten Hoffnung. Long. 7·5, lat. 1·8 mm.

Rein schwarz, fein, abstehend, kurz, dünn weiß behaart, stark glänzend. Kopf breit, ohne Spur von einer Mittelrinne, dicht, fein, einfach eingestochen punktiert. Der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist um etwas länger als breit, nach vorn leicht konvergierend, die acht letzten Fühlerglieder sind rotbraun. Epistom breit ausgebuchtet. Der Halsschild ist etwa $1\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, vorn leicht lappenförmig vorgezogen, seitlich schwach gerundet und ebenso breit als die

Flügeldecken, in der Mitte am breitesten, von ebenda nach vorn stärker, zur Basis schwach verengt; die Seitenrandkante ist kaum angedeutet und sie ist leicht durchgebogen. Auf der Fläche mäßig gewölbt, vor der Basis mit drei Punktgrübchen, überall stark, aber ziemlich spärlich, gegen die Seiten zu stärker und dichter punktiert, ohne Runzeln dazwischen, die nur seitlich kaum bemerkbar angedeutet erscheinen. Ohne Mittelrinne. Flügeldecken länglich, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, bis zum Apikaldrittel parallelsseitig, von ebenda zur Spitze gerundet verengt, am Ende breit abgerundet, ziemlich flach gewölbt, mit leicht erhöhten Schultern, mit sehr schwacher Subhumeralausbuchtung, stark punktiert gestreift, alle Zwischenräume schmal; nur der achte und neunte breiter, aber nicht erhöht; alle Zwischenräume kaum gewölbt und nur wenig breiter als die Punkte der Streifen; sie sind ziemlich stark einreihig punktiert und gegen die Seiten zu runzelig, fein einreihig behaart. Unterseite und Füße rein schwarz.

25. *Acmaeodera nautarum* m. n. sp.

Hab. Ceres Div. Matroosberg, 3500 ft. (Mus. Capetown, Coll. mea).
Long: 8.5, lat. 3 mm.

Länglich, ziemlich abgeflacht, ziemlich robust gebaut, kurz, dünn abstechend behaart, diese Behaarung ist hinten rein weiß, jedoch vorn stellenweise dunkler, mit helleren Härchen gemischt. Rein schwarz, nur bei einigen Exemplaren mit einer nahe der Seite liegenden, sehr kleinen, gelben Posthumeralmakel.

Kopf mäßig groß, schwach gewölbt, ohne Mittelrinne, einfach, stark, ziemlich dicht punktiert; der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelsseitig und so lang als breit. Halsschild etwa zweimal breiter als lang, ein wenig hinter der Mitte am breitesten, seitlich sehr stark gerundet, ein wenig breiter als die Flügeldecken, nach vorn viel stärker als zur Basis verengt, an der Basis mit drei unauffälligen Punktgrübchen, ohne deutlichere Mittelrinne, überall gedrängt und stark punktiert, seitlich ohne Randkante. Die Flügeldecken sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, parallelsseitig, erst vom Apikaldrittel zur Spitze gerundet verengt und gezähnt, sehr regelmäßig, kurz, abstechend, silberweiß, gereiht behaart. Der neunte Zwischenraum ist deutlich erhöht. Die sehr eigentümliche Skulptur besteht aus sehr starken, aber sehr regelmäßigen Punktreihen, deren Zwischenräume schmaler sind als die Punkte der Reihen selbst; diese Zwischenräume sind einreihig (nur die seitlichen mehrreihig und feiner) und dabei ziemlich stark punktiert. Die Unterseite ist schwarz, ziemlich lang weiß behaart.

26. *Acmaeodera Hexi* m. n. sp.

Hab. Hex River (Mus. Capetown, Coll. mea); Cap der Guten Hoffnung, Oktober 1883 (Mus. Capetown). — Long. 8, lat. 2.3 mm.

Länglich, ziemlich gewölbt, oben etwas abgeflacht. Kopf, Halsschild und Unterseite dunkel erzfarben, Flügeldecken bräunlich ockergelb, dunkel dicht besprenkelt. Fein, spärlich, dünn, weißgrau behaart. Kopf ziemlich breit und groß, der zwischen den Augen liegende Teil der

Stirn ist etwa so breit als lang, parallelseitig. Die Stirn ist ungerinnt, mit dichten Nabelpunkten besetzt. Epistom ist breit, ziemlich tief ausgebuchtet. Die letzten acht Fühlerglieder sind stärker verbreitet. Halsschild etwa $1\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, vor der Basis mit drei schwachen Grübchen, ein wenig vor der Mitte am breitesten, seitlich leicht gerundet und nach vorn stärker als zur Basis verengt. Die Seitenkante ist nur hinten sehr schwach angedeutet (geradlinig). Die Halsschildskulptur ist dicht, ziemlich fein und gedrängt, sie besteht aus einer etwas körneligen Punktierung und gegen die Seiten zu aus länglicher Runzelung. Die Flügeldecken sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, parallelseitig, erst vom Apikaldrittel zur Spitze regelmäßig gerundet verengt, fein, nicht zu tief, sehr deutlich punktiert gestreift, diese einzelnen Punkte sind länglich; die Zwischenräume sind ganz flach, nur der neunte ist rippenförmig erhöht, sie sind einreihig fein punktiert, nur die abwechselnden sind etwas breiter, verworren punktiert und mit einer Doppelreihe von feinen abstehenden Härchen, indem die anderen Zwischenräume nur einreihig behaart sind. Diese Skulpturelemente sind jedoch ziemlich unauffällig. Die Unterseite ist weiß, dünn, spärlich behaart. Subhumeralausbuchtung des Flügeldeckenrandes schwach.

27. *Acmaeodera ochreosparsa* m. n. sp.

Hab.: Transvaal Long. 7·5, lat. 2·2 mm.

Der vorhergehenden Art sehr ähnlich, ähnlich gefärbt, jedoch Kopf und Halsschild dunkler und die Grundfärbung der Flügeldecken schwärzlich, da die helleren, ockerbraunen Makelchen weniger zahlreich sind. Diese Art unterscheidet sich ferner von *Hexi* durch die viel schmälere und vorne deutlich verengte Stirn, deutlich quer gestellte Behaarung derselben, der Halsschild ist kürzer als bei *Hexi*, etwa $1\frac{3}{5}$ mal breiter als lang, seitlich viel stärker gerundet, mit noch gedrängteren, feineren, einfachen, seitlich kaum längsrunzeligen Punktierung, die Flügeldecken sind ähnlich skulptiert, mit ähnlich erhabenem neunten Zwischenraume, jedoch die Punkte der Streifen sind viel stärker und tiefer, die Punktierung der Zwischenräume ist viel dichter und die Flügeldecken sind gegen die Seiten zu mehr gerunzelt und überhaupt viel mehr matt. Die Flügeldecken sind auch etwas breiter und kürzer und erst vom Apikalviertel, also viel kürzer, gerundet verengt.

28. *Acmaeodera Fabricii* m. n. sp.

Hab. Transvaal. (Mus. Pretoria); Transvaal: Lekkow, 30. 9. 05, (coll. mea); Nordost-Rhodesien »on road Fort Jameson to Lundazi, 4,000 Feet, 7—14 June, 1910, S. A. Neave,« (British Museum). Long: 7—9·5, lat. 2·5—3·3 mm.

Ziemlich robust, länglich, oben ziemlich niedergedrückt, schwarz, Seitenrand des Halsschildes schmal gelb gesäumt, Flügeldecken schwarz, mit gelber Fleckenzeichnung. Oberseite fein, dünn, abstehend, sehr kurz, silberweiß behaart. Kopf gewölbt, ziemlich breit, die Augen ragen nicht heraus, die Stirn dicht einfach punktiert, mit einer feinen, seichten Mittelrinne, Epistom breit; flach ausgerandet, der zwischen den

Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit, nach vorne deutlich verengt. Halsschild fast zweimal so breit als lang, im basalen Drittel am breitesten, seitlich stark gerundet, vor der Basis mit drei unbedeutenden Punkteindrücken, mit angedeuteter Mittelrinne, überall gedrängt, sehr regelmäßig, ziemlich fein punktiert, auch auf den Seiten ohne Spur von Längsrünzeln, fein halbanliegend behaart, mit einer feinen, geraden Seitenkante, Flügeldecken fast $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, mit sehr flacher Subhumeralausrundung, mit schwach erhöhten Schultern, regelmäßig, ziemlich tief, mittelstark (gegen die Seiten zu stärker) punktiert gestreift, die Zwischenräume sind schmal, leicht, deutlich gewölbt, annähernd alle (mit Ausnahme des mehr erhöhten und breiteren neunten) gleich breit, glänzend, gegen die Seiten zu runzelig, glänzend, verworren, fein punktiert, reihig, fein, kurz, abstehend behaart. Unterseite schwarz, fein, dünn, lang, anliegend (auf dem Metasternum und auf den Hinterhüften länger und dichter) behaart.

29. *Acmaeodera Swammerdami* m. n. sp.

Hab.: Transvaal Johannesburg. Long. 7·5, lat.: 2·5 mm.

Schwarz, die Flügeldecken braunockergelb, dunkel gesprenkelt, diese dunklen zahlreichen, unregelmäßigen Pünktchen sind gegen die Naht angehäuft. Die Halsschildseiten mit einer länglichen ockergelben Makel, bei einigen Exemplaren in der Mitte des Halsschildes mit einem ebensolchen Makelchen. Ebenfalls die Schenkel sind gelb gefleckt. Länglich, ziemlich robust, oben ziemlich abgeflacht, spärlich, fein, abstehend, sehr kurz gelbweiß behaart, diese Behaarung ist aber auf der Fläche meist rudimentär und die Oberseite erscheint oft kahl.

Kopf ziemlich gewölbt, ohne deutlichere Mittelrinne, fein dünn behaart; der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist ebenso breit als lang, nach vorne leicht verengt. Die Stirn ist dicht mit nabelförmigen Punkten (»puncti umbilicati«) bedeckt. Halsschild mehr als zweimal breiter als lang, mit drei seitlichen Punkteindrücken an der Basis, in der Mitte mit einer angedeuteten Mittelrinne, seitlich stark gerundet, im basalen Viertel am breitesten, von ebenda zur Basis stark ausgeschweift und sehr kurz verengt, nach vorne viel stärker gerundet verengt; die ganze Oberseite des Halsschildes ist, ebenso wie der Kopf, mit rundlichen, sehr regelmäßigen und nirgends zu Längsrünzeln umgebildeten Nabelpunkten bedeckt. Die Seitenrandkante ist deutlich und geradlinig. Flügeldecken sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, fettglänzend, vom apikalen Drittel zur Spitze gerundet verengt und gezähnt, oben mit einigen unregelmäßigen queren Unebenheiten, punktiert gestreift, diese Punkte sind länglich und ziemlich tief hineingeschnitten, nicht zu groß und ziemlich schmal, die Zwischenräume sind nicht gewölbt, alle annähernd gleich breit (mit Ausnahme des achten und neunten, die breiter sind) und ohne Punktierung, dagegen leicht, unregelmäßig und oberflächlich gerunzelt. Subhumeralausbuchtung des Flügeldeckenrandes ist schwach; Flügeldeckenbehaarung ist gereiht. Abdomen an der Basis bräunlich.

30. Acmaeodera liliputana m. n. sp.

Hab. Mashonaland. Long. 3'6, lat.: 1'7 mm.

Sehr kleine, breite, kurze, ziemlich robuste Art. Kopf, Halsschild, Füße und Unterseite hell bronzefarben, glänzend, mit anliegenden, stellenweise (unten) verdichteten, schneeweißen Schuppen bedeckt. Flügeldecken ockergelb, schwarzbraun, unregelmäßig in kleinen, hinter der Mitte in einem nach vorne gerichteten winkelförmigen unregelmäßigen Querbinde zusammenfließenden Makelchen gefleckt, fein, spärlich, abstehend, kurz, silberweiß behaart.

Kopf ziemlich breit, in der Mitte leicht niedergedrückt, Epistom breit, tief, winkelig ausgerandet. Der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist ungefähr ebenso lang als breit, nach vorne deutlich verengt. Der Kopf ist mit groben, tiefen Punkten bedeckt. Halsschild gewölbt, ohne Mittelrinne, ohne Basaleindrücke, vor der Basis quer niedergedrückt, im basalen Drittel am breitesten, nach vorne viel stärker, zur Basis schwächer, aber sehr deutlich gerundet verengt, überall regelmäßig, dicht, ziemlich stark punktiert, ohne Seitenrunzeln, stark metallisch glänzend. Flügeldecken etwa $2\frac{1}{4}$ mal länger als zusammen breit, kaum schmaler als das Halsschild, mit deutlich erhöhten Schultern, von apikalen $\frac{3}{5}$ zur Spitze lang gerundet verengt, mit breit abgerundeter Spitze, mit kaum angedeuteter Subhumeralausbuchtung, matt, etwas fettglänzend, stark punktiert gestreift, die Punkte der Streifen sind rund und nicht zu dicht, die Zwischenräume sind alle gleich breit, kaum gewölbt, ohne deutliche Punktierung.

Eine der auffälligsten Arten der Gattung; schon wegen der kleinen und kurzen Gestalt bemerkenswert.

31. Acmaeodera gracilis Wiedem.

Diese Art ist meiner *insolita* stark ähnlich, aber von ihr durch:
1. stets hellere Färbung, 2. gewölbtere Gestalt, 3. alle gleiche und schmalere Zwischenräume der Flügeldecken (mit Ausnahme des neunten)
4. durch einfarbigen Halsschild usw. verschieden.

Die Varietäten und Rassen dieser Art können folgendermaßen unterschieden werden

1" Halsschild seitlich gelb gerandet.

2" Auf den Flügeldecken nur der neunte erhöhte Zwischenraum (und eventuell einige kleinere Dorsalfleckchen) gelb **gracilis** Wied.

2' Der ganze Seitenrand der Flügeldecken bis incl. des neunten, erhöhten Zwischenraumes gelb.

3" Wenigstens der suturale Teil der Flügeldecken dunkel.

4" Nur einige isolierte dorsale gelbe Makelchen auf den Flügeldecken.
Schlanker **gracilis var. varians** Cast. & Gory

4' Auf jeder Flügeldecke eine vollständige, mit der Naht parallel verlaufende Längsbinde hellgelb. Robuster

gracilis var. limbata Cast. & Gory
3' Der ganze dorsale Teil der Flügeldecken (mit Ausnahme der Basis) ockergelb, der Lateralsaum hellgelb

gracilis var. subochroptera m. n. var.

1' Halsschild einfarbig; Seitenrand der Flügeldecken oft unvollständig hell gerandet **gracilis? subsp. erythroloma** Gory

32. Acmaeodera gracilis var. subochroptera m. n. var.

Hab. Transvaal Weltewreden.

Von der typischen Form durch rein ockergelbe Färbung der Flügeldecken verschieden. Der helle Lateralsaum der Flügeldecken ist hellgelb — nur die Schulter und die Basalteile der abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken bleiben dunkel.

33. Acmaeodera chaetosoma m. n. sp.

Hab. Ostafrika: Luluanguru. Long.: 7, lat. 2·5 mm.

Rein schwarz, zylindrisch glänzend, auffällig lang, dicht schneeweiß, weich, dünn behaart, hinten stark zugespitzt. Kopf breit, flach gewölbt, ungerinnt, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit, nach vorne leicht geradlinig verengt. Epistom flach, breit ausgerandet. Die Stirn ist mit flachen Nabelpunkten besetzt. Halsschild gewölbt, glänzend, etwa zweimal so breit als lang, fast an der Basis am breitesten, von ebenda nach vorne zuerst schwach, von der Mitte stärker gerundet verengt, ohne Mittelrinne, mit drei seichten basalen Punktgrübchen, überall einfach, fein und auffällig spärlich punktiert, lang, weich, dünn, spärlich behaart, diese Behaarung ist nach vorne gerichtet. Seitenrandkante des Halsschildes ist scharf, geradlinig. Flügeldecken gewölbt, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, ebenso breit wie das Halsschild, mit ziemlich starken Subhumeralausbuchtung, mit ziemlich stark hervortretenden Schultern, stark glänzend, fein, seicht punktiert gestreift, die Zwischenräume sind nicht gewölbt, fein, spärlich, einfarbig punktiert, bis zur Mitte parallelseitig, von ebenda zur Spitze lang schmal zugespitzt, am Ende ziemlich schmal zusammen abgerundet. Unterseite und Füße sind schwarz; lang, weich, dünn, schneeweiß behaart.

34. Acmaeodera stictithorax m. n. sp.

Hab. Transvaal. Long. 7·2, lat. 2·1 mm.

Glänzend schwarz, mit leichtem violetten Glanze, Halsschild in der Mitte vor der Basis mit einer runden gelben Makel, die Flügeldecken beiderseits mit sieben solchen Makeln — Oberseite fein weißlich behaart.

Länglich, ziemlich gewölbt, Kopf gewölbt, ohne Mittelrinne, ziemlich schmal, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelseitig, ziemlich schmal. Die Stirn ist fein dicht punktiert und abgehend weiß behaart. Halsschild ist seitlich gerundet, ein wenig hinter der Mitte am breitesten, etwa zweimal so breit als lang, ohne Mittelrinne, mit drei seichten Punktgrübchen an der Basis, mit einer scharfen, geraden Lateralkante, überall fein, ziemlich spärlich punktiert, auf den Seiten mit feinen Längsrundeln, im Grunde stark glänzend, mit einer gekrümmten weißlichen, abgehenden Behaarung. Flügeldecken mit einer ziemlich starken Subhumeralausbuchtung, kaum $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, glänzend, fein punktiert gestreift, die Punktierung

der Streifen ist gegen die Seiten stärker; die Zwischenräume sind alle annähernd gleich breit, sehr fein, unregelmäßig, spärlich (die abwechselnden davon einreihig) punktiert, leicht quer gerunzelt, gegen die Seiten stärker runzelig. Die Flügeldecken sind oben etwas abgeflacht und zur Spitze stark verengt. Die runden gelben Makel liegen wie folgt: 1. unterhalb der Schulterbeule, in der Mitte der Flügeldeckenbreite; 2. eine kleinere, knapp dahinter am dritten und teilweise vierten Zwischenraume, etwa im basalen Fünftel der Länge; 3. eine etwas größere Makel in basalen $\frac{2}{5}$ der Länge in der Mitte der Flügeldeckenbreite; 4. nahe dem Seitenrande in der Mitte der Länge, 5. im apikalen Drittel der Länge, am dritten und teilweise vierten Zwischenraume; 6. eine knapp hinter ihr stehende Makel am 7.—9. Zwischenraume; 7. eine Praeapikalmakel am 2.—3. Zwischenraume. Die Unterseite ist schwarz, lang, weich, fein, dünn, spärlich, weiß behaart.

35. *Acmaeodera euptera* m. n. sp.

Hab. Kap der guten Hoffnung. Long. 6·5, lat. 1·8 mm.

Länglich, ziemlich gewölbt, zur Spitze stark dekliv, stark glänzend, unauffällig, sehr spärlich weiß behaart. Dunkelblau, Flügeldecken schwarz, mit violetter Glanze und gelber Zeichnung. Kopf breit, in der Mitte leicht gerinnt, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelsichtig und ein wenig breiter als lang; die Stirn ist mit runden, regelmäßige Runzelung bildenden, großen Zellen bedeckt. Halsschild etwa zweimal so breit als lang, kurz vor der Basis am breitesten, ebenda einen rechten, abgerundeten Winkel bildend und zur Basis ganz kurz ausgerandet verengt, nach vorne bis zur Mitte fast parallelsichtig, dann stark gerundet verengt, in der Mitte mit einer andeuteten feinen Längsrippe, sonst ebenso wie der Kopf mit runden, groben, aber regelmäßigen, regelmäßige Runzelung bildenden, großen ausgehöhlten Zellen bedeckt. Die Seitenkante ist scharf und gerade. Die Flügeldecken sind schmaler als der Halsschild, mit einer ziemlich starken Subhumeralausrandung, bis zum apikalen Drittel parallelsichtig, dann zur Spitze stark verengt und grob gezähnt, am Ende schmal zusammen abgerundet, regelmäßig gestreift, diese Streifen sind nur vorne punktiert, dann linienförmig eingeschnitten. Die Zwischenräume sind eben, nicht gewölbt, alle gleich breit, ohne bemerkbare Punktierung, stark glänzend, hinten spärlich einreihig behaart. Die gelbe Zeichnung bildet 1. eine kleine Makel, am 7. und 8. Zwischenraume vorne hinter der Humeralerhöhung, welche sich linienförmig, die ganze Breite des 7. Zwischenraumes einnehmend bis ein wenig vor die Mitte verlängert; 2. eine gelbe Querbinde, ein wenig hinter der Mitte, von der Seite bis zum 7. Zwischenraume; 3. eine ähnliche Querbinde im Apikalviertel der Länge, welche vom Seitenrande bis zum 6. Zwischenraume reicht. Die Unterseite ist spärlich, anliegend, kurz, silberweiß behaart.

36. *Acmaeodera Howardi* m. n. sp.

Hab. Französisch Congo. Long. 6·5, lat. 2 mm.

Äußerlich erinnert diese Art sehr stark an die *hieroglyphica* Fhr.,

sie ist ganz ähnlich gebaut, jedoch der Kopf und Halsschild sind heller grün gefärbt, der Kopf ist feiner skulptiert, ohne Mittelrippe am Scheitel. Der Halsschild ist ähnlich, aber vorne kaum vorgezogen, etwas länger, seitlich nach vorne schwächer gerundet verengt, flacher; die Skulptur ist gröber, die laterale Ausbuchtung vor den Basalecken ist schwächer, die Flügeldeckenskulptur ist gröber, die Flügeldecken sind schlanker und die Zeichnung derselben ist bunter, da die blaue Makel, besonders hinten, zu Querbinden zusammengefloßen sind. Der Kopf ist merklich breiter, mit viel gewölbteren Augen, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist schmaler und merklich, obwohl sehr leicht, nach vorne verengt (bei *hieroglyphica* parallelseitig).

Dem genialen Meister der Entomologie, Herrn L. O. Howard, dem Chef des Bureau of Entomology of U. S. A. Department of Agriculture zu Ehren benannt.

37. *Acmaeodera Boviei* Obenb. Diese kleine, reizende Art ist ziemlich weit verbreitet. Ich kenne sie aus Elisabethville (Musée de Congo belge); Kapiri, IX. 1912 (Musée de Congo b.); Umvumvumu River, Gazal'd, 22. 9. 05, G. A. K. Marshall; — Mpudzi River, B. S. A. 21. 9. 05, G. A. K. Marshall (British Museum). — Mangesi River, S. E. Mashonaland, G. A. K. Marshall (British Museum). —

38. *Acmaeodera Boviei* var. *picturata* m. n. var.

Hab. Rhodesia.

Von der dunklen Stammform unterscheidet sich diese Varietät dadurch, daß die ganze Oberseite der Flügeldecken gelb wird und daß nur einige dunkle kleine Makelchen entlang der Naht übrig bleiben. Diese zeigen eine Tendenz, sich hinter der Mitte querbindenartig zu vereinen.

39. *Acmaeodera hieroglyphica* Fåhreus.

Diese Art ist mit der *gentilis* Pér. in litt. identisch. Ich habe die Gelegenheit gehabt, eine Cotype der *gentilis* mit dieser Art zu vergleichen. *Hieroglyphica* ist eine ziemlich häufig vorkommende und ziemlich weit verbreitete Art; ich besitze sie vom Zambesi und aus Transvaal (Holub.). Ferner kenne ich sie noch aus Südrhodesien:

Sawmills 14. XI. 1924, R. H. R. Stevenson (Mus. Pretoria); Shilouwane, Nov. 1900, Coll. Junod (Mus. Pretoria). —

40. *Acmaeodera denudata* Obenb.

Diese südägyptische Art ist offenbar mit der *fascipennis* Kraatz sehr nahe verwandt. Abgesehen von den Skulpturmerkmalen, unterscheidet sich ♀ von *denudata* von *fascipennis* ♀ durch das Vorhandensein von einer subhumeralen, abgekürzten gelben Querbinde. Von *denudata* sind bisher leider nur ♀♀ bekannt und es ist nicht ausgeschlossen, daß die ♂♂ ebenso wie bei *fascipennis* von den ♀♀ durch die Zeichnung stark abweichen werden.

41. Acmaeodera gratiosula m. n. sp.

Hab. S. West Protectorate: Windhoek. Long. 7·5, lat. 2·5 mm.

Gehört in die Nähe der *stellata* Mars., ähnlich gebaut und von ähnlicher Form. Schwarz, Flügeldecken dunkelblau, mit ockergelber Zeichnung: eine 1. Y-artige, die Schulterbeule mit beiden Aesten umarmende schmale, an der Naht unterbrochene Querbinde vor dem basalen Viertel. 2. Der Flügeldeckenrand von der Subhumeralausbuchtung bis zur Spitze ist schmal gelb gesäumt. 3. Eine schmale, an der Naht breit unterbrochene Querbinde vor dem apikalen Drittel der Länge. 4. Beiderseits drei (davon das erste und dritte an der Naht liegende) kleine gelbe Makelchen zwischen den Querbinden sub 3. und sub 1.—4. Eine unterbrochene praecipitale Querbinde. Sonst der *stellata* Mars. sehr ähnlich und von ihr folgendermaßen verschieden Kopf breiter, flacher, weniger gewölbt. Halsschild schmaler, etwas länger, seitlich viel stärker gerundet, zur Basis stärker verengt, die zahnförmige Basalausrandung bei den Hinterwinkeln ist schwächer; die Flügeldeckenskulptur ist ganz ähnlich (die Zwischenräume hinten ebenfalls der Länge nach gerinnt), jedoch der neunte Zwischenraum ist viel schwächer erhöht. Das Abdomen ist einfarbig, nur in der Mitte vorn mit einer mittelgroßen gelben Makel. Seitenkante des Halsschildes ist geradlinig (bei *stellata* durchgebogen). Die Gestalt ist viel schlanker und länger, hinten stärker zugespitzt.

42. Acmaeodera stellata Mars.¹⁾

Ich habe schon früher nachgewiesen, daß diese Art von *hieroglyphica* Fähr. gründlich verschieden und selbständig sei. Sie unterscheidet sich sofort durch die ganz eigentümlich, so wie bei den Arten aus der Nähe der *posticalis* Thrs. länglich hinten ausgehöhlten, sehr schmalen Zwischenräume der Flügeldecken. Die Zeichnung bei dieser Art kann ziemlich stark variieren und sie kann bis nur auf einzelne dunkle Makelchen auf rotem Boden reduziert werden. Die eigentümliche Scutellarmakel bleibt aber, meines Wissens, immer erhalten. Ebenfalls das rotgelbe Abdomen findet sich bei allen diesen Aberrationen. Ich besitze diese Art aus Transvaal (Holub). In Museum Capetown ist sie ferner aus S. W. Protectorate: Nuragas und aus dem Owampolande: Andoni.

43. Acmaeodera luteonigra m. n. sp.

Hab. Französisch Kongo. Long. 6, lat. 2·1 mm.

Rein schwarz, matt, nur Apikaldrittel der Flügeldecken und einige isolierte, querbindenartig zusammengestellte kleine Makelchen in der Mitte sind hellgelb. Die gelbe Apikalfärbung ist unregelmäßig abgegrenzt und auch in dieser gelben Area vorn sind einige schwarze Makelchen bemerkbar. Oben fast kahl, nur gegen die Flügeldeckenspitze mit einigen spärlichen und unauffälligen weißen Härchen. Länglich parallelseitig, zur Spitze stark verengt und dekliv. Kopf ziemlich breit, ziemlich flach, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn

¹⁾ Siehe p. 18!

ist etwa $1\frac{1}{3}$ mal breiter als lang, parallelseitig. Die Stirn ist stark, dicht runzelig. Halsschild fast zweimal breiter als lang, ein wenig hinter der Mitte am breitesten, seitlich gerundet, nach vorn stärker als zur Basis verengt, in den Basalecken mit einer sehr deutlichen ausgeschweiften Ausrandung. Die Oberseite des Halsschildes ist stark, dicht gerunzelt, diese auf verschiedene Richtungen gestellten Runzeln fließen zu einer kleinen, rippenförmigen Erhöhung in der Mitte, etwa im basalen Drittel der Länge des Halsschildes zusammen. Die Seitenkante ist scharf und gerade. Flügeldecken sind mit einer starken Subhumeralausbuchtung, etwa $2\frac{3}{5}$ mal länger als breit, vorn parallelseitig, vom apikalen Drittel zur Spitze stärker verengt und stark gezähnt; die Skulptur besteht aus dichten Längsstreifen, diese sind hinten stark, linienartig vertieft und die dazwischen liegenden Zwischenräume sind nur wenig breiter als die Streifen selbst und der Länge nach gerinnt (wie bei *posticalis* Fhrs.), gegen die Mitte deutlicher, dann stark punktiert, im vorderen Teile ist diese Punktierung der Intervalle so stark wie die der Streifen und sie fließt mit ihr in eine äußerst gedrängte, dabei aber regelmäßige, etwas runzelige Punktierung zusammen. Der neunte Zwischenraum ist etwas erhöht, kantenförmig. Mesosternum und Basalsternit sind grob nabelförmig punktiert, die Unterseite ist nur sehr spärlich, unauffällig, anliegend behaart.

Gehört, so wie die folgenden Arten, in die sehr schwere Gruppe der *crasperans* Kerr. und *costulata* Kerr.

44. *Acmaeodera crenatostrata* m. n. sp.

Hab. Uganda. Germ. East africa: Luluanguru, G. H. D. Carpenter (British Museum). Long. 6, lat. 2.2 mm.

Von der Form meiner *apiceflava* (= *costulata* Pér. in litt., non Kerr. p. p.) und besonders der *costulata* Kerr. täuschend ähnlich. Ebenso wie *costulata* Kerr. gefärbt, jedoch deutlich länger, mit breiterem, mehr gerundetem Halsschilde.

Von *costulata* Kerr. durch den viel breiteren Kopf (bei *costulata* der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist kaum so breit als lang, nach vorn viel stärker verengt, bei *crenatostrata* ist dieser Teil deutlich breiter als lang, nach vorn kaum verengt) verschieden; Halsschild breiter, mit stärker nach vorn gezogenen Vorderecken; viel gröber gerunzelt, seitlich viel stärker gerundet, mit viel stärkerer basalen Ausrandung in den Hinterecken. Die Flügeldeckenskulptur ist eine ganz andere indem bei *costulata* die Zwischenräume flach gewölbt und die abwechselnden davon deutlich erhöht sind, so sind diese Zwischenräume bei *crenatostrata* im Apikalteile sehr schmal, kaum breiter als die Streifen selbst und länglich ausgehöhlt, also ebenso, wie z. B. bei *posticalis* Fhrs., *stellata* Mars., *luteonigra* m. usw. gebildet! Im basalen Drittel der Flügeldecken ist die Punktierung verworren, aber nicht so regelmäßig wie bei *luteonigra* m. Die ihr sonst äußerst ähnliche *apiceflava* m. unterscheidet sich von ihr sofort durch die viel breiteren Zwischenräume der Flügeldecken, die ganz flach und nur gerunzelt, also unpunktiert sind.

45. Acmaeodera Réaumuri m. n. sp.

Hab.: Natal. Long.: 6·2, lat. 2 mm.

Gestalt und Färbung wie bei *exasperans* Kerr. und dieser Art täuschend ähnlich. Von *exasperans* folgendermaßen verschieden: Kopf breiter, mit stärker hervortretenden Augen. Die Stirn ist viel schmaler, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so breit als lang oder noch schmaler (bei *exasperans* etwa $1\frac{1}{3}$ mal breiter als lang, also viel breiter). Die Augen sind größer. Halsschild von ähnlicher Form, jedoch weniger breit, mit stärker nach vorn vorgezogenem Vorderende, mit viel feinerer Runzelskulptur, gegen die Seiten zu liegend, deutlicher, schuppenförmig behaart, die Flügeldecken sind kaum schmaler als der Halsschild, zum Ende kürzer verengt, die Zwischenräume sind einfach, aber viel stärker (besonders auf den Seiten) punktiert, ohne Querrunzeln, der neunte Zwischenraum ist hinten viel stärker erhöht. Die Streifen sind besonders hinten tiefer und stärker, und die Zwischenräume ebenda viel schmaler.

46. Acmaeodera simillima m. n. sp.

Hab. Ostafrika, Usambara. Transvaal bor. Long. 6·7—8, lat.: 2·3—2·8 mm.

Von der Gestalt und Färbung der *exasperans* Kerr. und ihr äußerst ähnlich. Die gelbe Ornamentation der Flügeldecken ist jedoch mehr zersplittert und die Flügeldecken sind daher etwas dunkler als bei *exasperans* gefärbt. Von dieser Art folgendermaßen verschieden: Kopf viel breiter, aber die Stirn gleichzeitig viel schmaler, etwa wie bei *Réaumuri* gebildet. Die Augen größer als bei *exasperans*. Halsschild viel stärker uneben als bei *exasperans*, mit stärkeren Praebasaleindrücken, viel dichter gerunzelt, mit dichter und feinerer Skulptur, in der Mitte hinten mit einer deutlichen Längsrippe; Halsschild etwas breiter und kürzer. Die Flügeldecken sind bei *exasperans* glänzend, besonders die suturalen Zwischenräume und stark glänzend, fein einreihig punktiert, gegen die Seiten zu weitläufig quengerunzelt — dagegen bei *simillima* sind sie fast matt, mehrreihig, verworren, sehr dicht punktiert, besonders gegen die Seiten, wo diese Skulptur sehr dicht und wie granuliert erscheint, ohne feine, quere, rissige Runzelchen, wie bei *exasperans*. Der neunte Zwischenraum ist deutlicher als bei *exasperans*, aber schwächer als bei *Réaumuri* erhöht. Von *Réaumuri* meist durch die verworrene Flügeldeckenpunktiertung verschieden — bei *Réaumuri* ist die Punktierung zwar fast ebenso stark, aber auf jedem Zwischenraume nur eine sehr deutliche Längsreihe bildend.

47. Acmaeodera ugandica m. n. sp.

Hab.: Uganda (Coll. mea); Uganda: Mupanga River, 22. V 1911, Nr. 2576, C. C. Gowden (Imperial Bureau of Entomology); British East Africa: »S. foot and slopes of Mt. Elgon, 5,100—5,800 ft, June 8—13 1911, S. A. Neave«; »Lusinga Island, E. Vic. Nyanza, Apl. 25—26, 1911, S. A. Neave« (British Museum of Natural History). —

Long: 6·5—7·6, lat. 2·2—2·6 mm.

Rein schwarz, länglich, stark glänzend, Flügeldecken schwarz, mit zwei präapikalen, ziemlich unregelmäßig begrenzten Querbinden und mit einigen Querflecken oder zersplitterten Makelchen zwischen und vor diesen Binden gelb; der vordere Teil der Flügeldecken ist meist schwarz, höchstens mit ganz kleinen eingestreuten Makelchen, die erst gegen die Spitze größer und zahlreicher werden.

Ebenfalls aus der Gruppe *exasperans* Kerr. und dieser Art äußerst ähnlich; von ihr folgendermaßen verschieden: viel länger, viel schlanker, die Flügeldecken sind erst vom apikalen Viertel zur Spitze stärker verengt. Kopf viel breiter, flacher, mit stärker seitlich hervortretenden Augen; die Stirn ist viel schmaler, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit. Der Halsschild ist etwa von derselben Form, jedoch die Skulptur ist äußerst gedrängt, viel grober, viel verworrener, die Fläche des Halsschildes ist viel mehr uneben, diese Skulptur ist ungleichmäßig, stellenweise viel dichter, quere Runzelung zeigend; vor der Basis, in der Basalhälfte, in der Mitte liegt eine breite, nach vorn verkürzte Längsrippe, zu welcher, wie zu einem Mittelknoten, die Runzelung konvergiert. Die Flügeldecken sind stark glänzend, vorn viel stärker und gröber skulptiert, vorn, gegen die Seiten, mit einigen groben, unregelmäßigen, querfaltartigen Runzeln, die Zwischenräume sind schmaler, ähnlich wie bei *exasperans* skulptiert, jedoch die Zwischenräume 5 und 7 sind hinten leicht erhöht, die Oberseite ist fast kahl; die Zwischenräume sind gegen die Seiten zu wie bei *exasperans* querverunzelt, jedoch diese Runzelung ist dichter, unregelmäßiger und stärker, und besonders vorn viel kräftiger.

Von *simillima* durch die viel gröbere, viel mehr verworrene Halsschildskulptur und durch die ganz abweichende Punktierung der Flügeldecken verschieden; von *Réaumurii* durch viel gröbere und anders gebildete Flügeldeckenpunktierung und ganz andere Skulptur des Halsschildes verschieden; meine *crenatostrata* und *luteonigra* sind ebenfalls sehr ähnlich, aber durch die konkav ausgehöhlten Zwischenräume der Flügeldecken gründlich verschieden.

48. *Acmaeodera costulata* Kerr. ¹⁾

Diese Art unterscheidet sich von anderen, sehr ähnlichen Arten durch die hinten sehr deutlich erhöhten, abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken. Sie ist kleiner als die anderen Arten und in den meisten Sammlungen sehr oft falsch bestimmt. Ich besitze einige Cotypen dieser Art, ich habe Gelegenheit gehabt, diese Art mit den Cotypen der *costulata* Pér. (in litt.) zu vergleichen. *Costulata* Pér. in litt. ist jedoch mit dieser Art nicht identisch, es ist meine *apiceflava* m. Sie ist von Kerremans aus Beira in Rhodesien beschrieben; weitere Exemplare kenne ich noch aus Portugiesisch Ostafrika: Nyaka, R. F. Lawrence (Mus. Capetown). —

49. *Acmaeodera apiceflava* Obenb. Zeitschr. f. wiss. Ins. Biol. (Neue Beitr. Bd. I) 1917, p. 56. ²⁾

¹⁾ Siehe p. 17! ²⁾ Siehe p. 17!

Diese Art ist, nach einigen Cotypen und mit der Type verglichenen Exemplaren, mit der unbeschriebenen Art *costulata* Pér. (in litt. — non Kerr.!) identisch. Périnquey hat offenbar seine Art nirgends beschrieben; Kerremans hat unter dem Namen *costulata* eine ganz ähnliche, jedoch spezifisch verschiedene Art beschrieben. Beide diese Arten schließen sich dicht der Gruppe der *exasperans* Kerr. an und bilden mit den hierher gehörenden Arten einen der schwierigsten Artenkreisen der Gattung *Acmaeodera* überhaupt.

Ich kenne meine *apiceflava* aus folgenden Lokalitäten

Natal (coll. mea); Natal Malvern, Okt. 97—Nov. 02 (G. A. K. Marshall; I. P. Cregol) (British Museum of Natural History); — Natal Merebank; Moordrift; 12. 1924 (C. J. Swiertsra); Zoutspan, P t. a., 9. XI. 1926 (G. van Son); Transvaal: Muiders Drift, 5. II 1905, S. Rhodesia, Hillside, 20. 12. 1922 (Swinburne & Stevenson); Lydenburg Distr. 1896, P A. Krantz (Transvaal); Natal Weenen; Waterkloof; Pretoria Distr. Nov. 1903. F. Noome (Mus. Pretoria). — Natal Krantzkop; S. W. Protectorate Nuraga (Mus. Capetown). —

50. *Acmaeodera fascipennis* Kraatz.¹⁾ Diese Art ist durch den stark entwickelten Sexualdichroismus sehr bemerkenswert. Die Männchen sind den Weibchen recht unähnlich; ich besitze sie aus Usambara, Westusambara, Daressalam und »Zanzibar«. Früher hat man als »Zanzibar« auch die Ostafrikanische Küste bezeichnet, wo sie sicher einheimisch ist. — Dagegen müßte es sich erst bestätigen, ob sie auf der Insel Zanzibar vorkommen kann. Im British Museum sind Exemplare dieser Art aus Daressalam (20.—25. IV 1898). —

51. *Acmaeodera Schoutedeni* m. n. sp.

Hab. Congo belge Albertville, VII. 1918. R. Mayné. — Mayumbe, 1917 R. Mayné (Musée du Congo belge). — Long.: 6·5—6·7, lat. 2—2·2 mm.

Gestalt der *costulata* Kerr., ziemlich gewölbt, matt glänzend, zylindrisch, schwarz bronzefarben, nur gegen die Spitze der Flügeldecken mit einigen ockergelben Pünktchen, ähnlich wie bei *costulata* Kerr. geschmückt und ebenda mit einigen sehr spärlichen Spuren von einer weißen, sehr kurzen Behaarung, sonst ganz kahl. Kopf breit, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelsieig und um etwas breiter als lang. Halsschild zweimal so breit als lang, vorn stark zweibuchtig, seitlich stark gerundet und in den Hinterwinkeln nur sehr schwach ausgebuchtet, auf der Fläche äußerst grob, unregelmäßig gerunzelt. Diese spärlichen Faltenrunzeln sind auf verschiedene Seiten gerichtet, zwei davon begrenzen im vorderen Teile des Halsschildes in der Mitte eine unregelmäßige, im Grunde stark runzelige längliche Vertiefung, hinter welcher, vor der Basis, in der Mitte eine beulenartige Erhöhung liegt. Die Flügeldecken in der Form dieser der *costulata* nicht unähnlich, jedoch ohne abwechselnd erhöhte Zwischenräume; die Streifen sind nur hinten regelmäßig, tief eingeschnitten, dagegen vorn öfters

¹⁾ Siehe p 24!

unterbrochen und durch sehr tiefe, grobe, unregelmäßige Längseindrücke gebildet, die Skulptur dazwischen ist vorn sehr grob, die Zwischenräume sind ebenda vielfach unregelmäßig beulig erhaben oder grubenartig vertieft, die ganze Oberseite ist dabei mittelstark, sehr dicht verworren punktiert; man sieht ferner vorn auf den Flügeldecken einige breite Querfalten — also die Oberseite erscheint ganz auffällig uneben. Hinten sind die praesuturalen Zwischenräume länglich vertieft (wie z. B. bei *crenatostrigata*), jedoch die übrigen Zwischenräume sind flacher. Die gelben Makelchen scheinen ebenfalls etwas plastisch, leicht erhöht.

Diese ganz merkwürdige Art habe ich benannt zu Ehren des Herrn D. H. Schouteden. Es ist die größte systematische Gradation der Strukturelemente der Reihe *luteonigra*—*exasperans*—*costulata*. Die fast ganz kahle, dunkle und stark unebene Oberseite des Tieres, wo nicht nur Halsschild, sondern auch die Flügeldecken im vorderen Teile ungewöhnt grobe, unebene Skulptur zeigen, läßt diese Art leicht erkennen.

52. *Acmaeodera exasperans* Kerr.

Ich besitze diese Art von mehreren Lokalitäten im Transvaale. Sie ist, zusammen mit ihren nächstverwandten Arten eine der schwierigsten *Acmaeoderen* überhaupt und oft von ihren sonst in der Färbung und Gestalt oft täuschend ähnlichen Verwandten recht schwer zu trennen. Im Museum Capetown ist auch ein Exemplar aus dem S. W. Protectorate: Windhoek, Purch. 1919. —

53. *Acmaeodera grata* ssp. *septentrionis* m. n. ssp.

Hab. Brit. Ostafrika Lulanguru (Dr. G. D. H. Carpenter — »17 miles W of Tabora, 1148 m, Okt.—Dez. 1917«) — Ndala Mission (Dr. G. D. H. Carpenter — 33° 15' E. 4° 45' S. — Dez. 1916—Jan. 1917 (British Museum of Nat. History). — Ostafrika: Ikutha (meine Sammlung). —

Diese nördliche Rasse der südafrikanischen Art unterscheidet sich von dieser durch die konstant kleinere, schlankere Gestalt, blaßgelbe Grundfarbe der Flügeldecken, viel spärlichere und viel stärkere Zähnelung der Flügeldecken, gröber und spärlicher punktierte Flügeldeckenstreifen, kaum punktierte Zwischenräume derselben, fast parallele Basalhälfte des Halsschildes, etwas schmalere Stirn und etwas mehr metallische, messingbraune Färbung vom Halsschild und Abdomen. Die Praeapikalbinde der Flügeldecken ist meist durch vier in einer Linie stehende Makelchen ersetzt.

54. *Acmaeodera sanguineosignata* var. *Schroederi* m. n. var.

Hab. Erythraea: Adi Ugri (Coll. Mus. Stettin); Asumara. Tonga (C. H. H. + D. King, 9. VI. 1913. Nr. 5182) — Imperial Bureau of Entomology, London.

Von der smaragd- oder goldgrünen Stammform durch violette, dunkel blauviolette oder rotviolette Färbung der Oberseite verschieden.

55. *Acmaeodera rubidiplagis* m. n. sp.

Hab. Lukuledi. Long. 9, lat. 3 mm.

Die Gestalt und Form erinnert sehr an *grata* Fähr; stark glänzend, oben (Kopf ausgenommen) kahl, ziemlich hellblau, die Seiten des Halsschildes mit einer großen (aber die äußersten Seitenränder dunkel lassenden) zinnoberroten Makel; Flügeldecken blau, metallisch, glänzend, mit einer zinnoberroten Zeichnung, die besteht aus 1. einer mittelgroßen runden Posthumeralmakel hinter der Schulterbeule, nahe dem Seitenrande; 2. aus einer breiten, knapp hinter der Mitte liegenden, an der Naht ziemlich breit unterbrochenen Querbinde; 3. aus einer ebenso breiten, geraden, vollständigen Querbinde, die in der Mitte zwischen der Querbinde sub. 2 und der Flügeldeckenspitze liegt. Unterseite schwarz, fein, lang, dünn grau behaart. Der Kopf ist ziemlich breit, mit gewölbten Augen, ohne Mittelrinne, fein abstehend, dünn, grauweiß behaart. Die Stirn ist schmal, einfach, ziemlich dicht punktiert. Der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit, nach vorn sehr leicht verengt. Der Halsschild ist zweimal so breit als lang, deutlich breiter als die Flügeldecken, mit einfach abgerundeten Basalecken, bis fast zur Mitte parallelschief, dann nach vorn stark gerundet verengt, vorn zweibuchtig, mit stark vorgezogenem Mittellappen, an der Basis mit drei Punktgrübchen, sehr stark glänzend, überall stark, aber spärlich, gleichmäßig punktiert, diese Skulptur wird gegen die Seiten dichter und stärker; die Seitenkante ist scharf und geradlinig. Die Flügeldecken sind hinten stark dekliv — überhaupt die größte Höhe des Tieres ist etwa hinter den Schultern und auch der Halsschild ist nach vorn deutlich dekliv. Dagegen ist die Unterseite gerade. Die Flügeldecken sind etwa $2\frac{3}{5}$ mal länger als breit, bis zum apikalen $\frac{3}{5}$ parallelschief, dann zur Spitze stark verengt und gesägt; sie sind stark glänzend; die Schultern sind mäßig gehoben; die Subhumeralausbuchtung ist mittelstark, etwa wie bei *grata*. Die Flügeldecken sind regelmäßig punktiert gestreift, diese Streifen sind gegen die Spitze tief linienförmig, stark; gegen die Seiten zu sind sie stärker und gröber. Die Zwischenräume sind ganz flach, glänzend, unpunktiert. Die Zwischenräume sind ohne Spur von einer Punktierung. Eine der schönsten Arten; habituell erinnert sie viel mehr an gewisse orientale Arten.

56. *Acmaeodera Alluaudi* Kerr. Von. Alluaud et Jeannel, Col. Fasc. VI, 1914, p. 214. — Monogr. Bupr. VII, 1914, p. 267.

Diese von Kerremans beschriebene Art ist gewöhnlich dunkel, rein schwarz, fein, gereiht, spärlich, nur hinten deutlicher silberweiß behaart. Es ist merkwürdig, daß Kerremans nicht die typische Form, sondern eine wohl seltene Aberration oder Varietät (l. c. Taf. IV, Fig. 1) abbilden ließ. Die mir vorliegende Cotype ist rein schwarz, die vier suturalen Zwischenräume sind beiderseits der Länge nach (so wie z. B. bei der *posticalis* Fähr.) ausgehöhlt, dagegen sind die Lateralzwischenräume uneingedrückt, flach. Der Halsschild ist seitlich scharf-

kantig; die Stirn ist leicht gewölbt, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa so lang als breit. Der Halsschild ist mit einer dichten und groben, leicht gerunzelten Punktierung bedeckt. Die Zwischenräume der Flügeldecken sind einreihig, mittelstark punktiert, diese Punktierung wird gegen die Seiten mehr gerunzelt und gröber.

57. *Acmaeodera Anniae* m. n. sp.

Hab. Rhodesien. Long. 10·5, lat.: 3·8 mm.

Länglich, nach vorn und besonders zur Spitze stark dekliv, glänzend, auf dem Halsschilde und auf den Flügeldecken kahl. Kopf, Unterseite und Füße rein schwarz, Halsschild gelb, mit zwei breiten Längsbinden beiderseits der Mittellinie schwarz; ebenfalls die scharfe Seitenkante des Halsschildes ist schwarz. Flügeldecken gelb, stark glänzend, mit einer schwarzen Zeichnung; diese besteht 1. aus einer kleinen Humeralmakel; 2. aus einer ganz kleinen Scutellarmakel; 3. aus einer gemeinschaftlichen, an der Naht im basalen Viertel der Länge liegenden runden Makel; 4. aus einer breiten x-förmigen schwarzen Praeapikalbinde, die sich entlang der Naht bis vor die Mitte der Flügeldeckenlänge erstreckt; 5. das Flügeldeckenende ist ebenfalls schwarz.

Der Kopf ist mäßig breit, mäßig gewölbt, lang abstehend silberweiß behaart, mit feinen kreisförmigen Punkteindrücken dicht bedeckt. Epistom ist tief ausgebuchtet. Der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist um etwas breiter als lang, leicht nach vorn verengt. Der Halsschild ist etwa $2\frac{1}{4}$ mal breiter als lang, breiter als die Flügeldecken, ganz kurz vor den Hinterecken am breitesten, ebenda einen kurz abgerundeten rechten Winkel bildend, gegen die Basis leicht gebuchtet im Winkel verengt, nach vorn zuerst (etwa zur Mitte) ganz leicht, dann aber stark gerundet verengt. Vorn stark zweibuchtig, mit ziemlich breit, winkelig, nach vorn gezogenem Mittellappen, glänzend, regelmäßig gewölbt, an der Basis mit drei Punktgrübchen ziemlich spärlich, einfach, mittelstark punktiert. Die Flügeldecken wie bei *grata* Fahr.; jedoch etwas breiter und oben mehr niedergedrückt, regelmäßig punktiert gestreift, die Zwischenräume flach und glänzend, kaum bemerkbar, äußerst fein einreihig punktiert, kahl. Der neunte Zwischenraum ist hinten rippenförmig, mittelstark erhöht. Die Unterseite ist spärlich, lang, weich, dünn, gelbweiß behaart. — Diese auffällige, schöne Art kommt in die Nähe der *affabilis* Kerr. Meiner lieben Gattin Anny zu Ehren benannt.

58. *Acmaeodera subprasina* Mars.

Diese Art bildet mit der nahe verwandten *Alluandi* Kerr. den Übergang von den normalen afrikanischen *Acmaeoderen* zu der eigentümlichen Gruppe der *posticalis* oder *grandis*, die durch stark gewölbte, nach vorn und nach hinten abfallende Oberseite, meist konkave Linie bildende Unterseite und die Bildung von abgeglätteten Rippen auf dem Saturalteile der Flügeldecken charakterisiert ist. Bei *subprasina* sind die 4 oder 5 suturalen Zwischenräume (so wie bei *Alluandi*) der Länge nach ausgehöhlt.

59. *Acmaeodera subprasina* var. *cuprea* Ancey, Le naturaliste II, 1880, p. 62. — Gestro, Ann. Mus. Genora XV (XXXV), 2. Ser. 1895, p. 347.

Diese Varietät unterscheidet sich von der grünen Stammform durch die rotkupferige oder purpurrötliche Färbung. Ich habe sie in meinem Kataloge (l. c. p, 91) übersehen und sie ist ebenda nachzutragen.

60. *Acmaeodera politiformis* Obenb. Zeitschr. f. wiss. Ins. Biol. (Neue Beiträge I) 1916, p. 17 — kommt auf verschiedenen Lokalitäten in Ostafrika vor. Meine Exemplare stammen aus Lindi und Tanga. Ich kenne diese Art ferner aus Nyassaland: »Chiromo, I 1919. R. C. Wood; Chols, R. C. Wood;« — »Bor, H. H. King, 5. 5. 09, Nr. 7202 (Imperial Bureau of Entomology, London)«. Ich besitze auch ein etwas abweichendes Exemplar dieser Art aus Wan, Ost sudan. Sie gehört in die Nähe der *posticalis* Fabr., sie hat ähnlich konkav gerinnte Zwischenräume der Flügeldecken, sie ist aber kürzer, hinten viel schwächer zugespitzt, und an der Vorderhälfte der Flügeldecken sind nur zwei Zwischenräume (von der Naht gezählt) glatt, sie sind ebenda ganz flach und voneinander nur durch sehr feinen ersten Punktstreifen getrennt. Diese zwei Zwischenräume sind ebenda wenigstens sechsmal so breit als dieser erste Punktstreifen. Dagegen bei *posticalis* sind normal an der Basalhälfte der Flügeldecken drei Zwischenräume abgeglättet und gewölbt, dabei aber schmal, durch zwei starke Punktstreifen abgetrennt und jeder von diesen Zwischenräumen ist kaum zweimal so breit als der ihn begrenzende Längsstreifen.

Die ♀♀ meiner *politiformis* sind einfarbig smaragdgrün, mit bläulichem Flügeldeckenende. Die ♂♂ sind schwärzlich bronzefarben, stark glänzend, die Seitenpartien des Körpers sind prachtvoll purpurrot und rotkupferig.

Einige Exemplare der *politiformis* haben auch den dritten Zwischenraum vorn abgeglättet, aber dies immer nur auf der Innenseite, die Außenseite ist meist schon durch die zahlreiche feine Querrunzel korrodiert. Diese Querrunzeln sind überhaupt viel dichter und zahlreicher als bei der *posticalis*.

Diese Art kommt auch in einer etwas abweichenden Form in Transvaal vor.

61. *Acmaeodera prasina* Obenb., Sborník Mus. Prag. II. 1924, p. 99.

Aus Transvaal beschrieben. Ferner noch »S. W Protectorate, Windhoek, Purch. 1919« (Mus. Capetown). —

Diese Art hat die Flügeldeckenzwischenräume (aber nur ganz hinten) wie bei *posticalis* gebildet, jedoch die zwei suturalen Zwischenräume sind wie bei *politiformis*, die Punktstreifen der Flügeldecken sind verhältnismäßig sehr fein und die Zwischenräume sind äußerst dicht, aber sehr fein, sehr regelmäßig quer gerunzelt. Der ganze Halsschild (also auch die Mittelpartien) ist gleichmäßig, sehr dicht punktiert. Die ♀♀ dieser Art sind smaragdgrün, einfarbig, die ♂♂ sind goldiggrün und mit goldkupferigen Seiten des Halsschildes und der Flügeldecken.

62. Acmaeodera Keniae Obenb.

Diese Art ist der *posticalis* Fähr. ebenfalls ziemlich nahe verwandt, aber sie unterscheidet sich sofort durch die viel breitere Stirn; der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist bei der *posticalis* viel schmaler als breit, parallelseitig, bei *Keniae* dagegen kaum so lang als breit und nach vorn leicht verengt. Bei *Keniae* sind wie bei der *posticalis* drei suturale Zwischenräume abgeglättet, vorn gewölbt und verhältnismäßig schmal, da durch grobe zwei Punktstreifen voneinander getrennt. Von *posticalis* ist meine Art ferner durch die Form des Halsschildes, viel robustere, kürzere, hinten viel schwächer verengte Form der Flügeldecken, feinere Zähnelung ebenda, gewölbtere Gestalt, Skulptur usw. verschieden.

63. Acmaeodera posticalis Cast. & Gory.

Die von Kerremans in Monogr. des Bupr. II. 1906. p. 477 vorgeschlagene Synonymie dieser Art ist durchaus unrichtig und unhaltbar. Unter dem Namen *posticalis* C.G. ist in den Sammlungen eine größere Anzahl voneinander recht verschiedenen Arten und von Subspecies der echten *posticalis* C.G. vertreten. Schon das unglaublich ausgedehnte Areal der geographischen Verbreitung seiner *posticalis* sollte Kerremans von der Unhaltbarkeit der Synonymie dieser Art belehren. Es ist ausgeschlossen, daß ein und dieselbe Acmaeodera-art vom Garipebis nach Congo und sogar nach Erythraea oder Hochabessynien in ein und derselben Form verbreitet sein könnte.

Deswegen und zum Teile nach Studium vom dokumentarischen Materiale habe ich in meinem Cataloge p. 89 eine ganz neue Synonymie dieser schweren Art entworfen. *Posticalis* C.G. ist ein Weibchen; dazu halte ich *repercussa* C.G. und wohl auch *consobrina* Klug. als Synonyme (♀♀); auch *soror* Fairm. ist wohl ein Synonym der Stammform dieser Art. Es ist nicht ausgeschlossen, daß *consobrina* Klug doch eine verschiedene Varietät dieser Art ist.

64. Acmaeodera posticalis ssp. aurolimbata Fähr.

Fähr. hat unter diesem Namen ein ♂ beschrieben. Als Weibchen dazu gehören die *fossicollis* Harold und *viridis* Kerr. Ich besitze sie aus Transvaal (Holub) und Rhodesien: Lonely Mine; Fort Jameson. Bei dieser Rasse ist der Halsschild auch entlang der Mittelrinne nicht abgeglättet und auch ebenda dicht punktiert und die Stirn ist schmal, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist parallelseitig, deutlich länger als breit, dicht punktiert, der Länge nach gerinnt. Die Gestalt ist mittelgroß, breiter als die Stammform, der neunte Zwischenraum der Flügeldecken ist nicht erhöht.

65. Acmaeodera posticalis ssp. puella Boheman.

Als Synonym zu dieser Art, von welcher nur ein ♀ beschrieben wurde, gehört *luculenta* Boheman (ein ♂). Diese Rasse ist von der kleinen Stammform schon durch die beträchtliche, oft auffällige Größe verschieden. Die ♂♂ unterscheiden sich von den ♂♂ der Stammform

durch viel breitere Gestalt, viel breiteren Kopf mit mehr herausragenden, gewölbteren Augen, viel breiteren Halsschild und die seitlich weniger korrodierten Flügeldecken. Ich besitze diese Rasse aus Transvaal, Südwestafrika, Kapland und vom Zambesi.

66. *Acmaeodera posticalis* ssp. *bella* Nonfried. (♂); als Weibchen dazu ist *dives* Nonfried zu betrachten. Ich besitze sie aus Britisch-Ostafrika.

67. *Acmaeodera posticalis* ssp. *senegambica* m. n. ssp.
 Heb. Senegal.

Diese Rasse ist viel größer, aber dabei gleichzeitig viel schlanker als die Stammform; der Kopf ist viel breiter und die Augen sind viel gewölbter als bei der Stammform; die Flügeldecken sind hinten weit abgerundet verengt und nicht winkelig verengt, wie bei der Stammform; der Halsschild ist auch entlang der Mittellinie grob punktiert, aber ebenda glatter; die ♀♀ sind smaragdgrün, am Ende prachtvoll violett-blau gesäumt, die ♂♂ sind dunkel bronzefarben, rotkupferig gesäumt, die Stirn der ♀♀ ist parallelschichtig, die der ♂♂ nach vorn leicht verengt und breiter als bei der Stammform.

Bei keiner mir bekannten Rasse dieser Art ist die Flügeldecken- spitze der ♀♀ so auffällig violett blau gefärbt; diese violette Färbung ist bisweilen sogar bei gewissen Lagen des Tieres leicht messingglänzend.

68. *Acmaeodera posticalis* ssp. *sincera* m. n. ssp.
 Hab.: Ostafrika: Ikutha.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Form eine selbständige Art vorstellt, da in Ikutha schon eine Varietät der Hauptform vorkommt; leider habe ich nur wenige ♂♂ dieser Rasse von mir, um mich endgültig aussprechen zu dürfen.

Kürzer, robuster, viel breiter als die Stammform gebaut. Der Kopf ist viel breiter, mit stärker vorgewölbten Augen, die Stirn der ♂♂ ist stark abweichend: indem bei der *posticalis* typica der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn viel länger als breit ist, ist bei *sincera* diese Partie des Kopfes deutlich breiter als lang, also viel breiter und auch Epistom ist größer und breiter. Halsschild ist viel breiter als bei der Stammform, mit tiefer Mittelrinne, entlang der Mittelrinne abgeglättet und in schmalem Saume kaum oder nur sehr fein punktiert. Die Flügeldecken sind viel kürzer, kürzer und breiter verengt und abgerundet, mit drei reliefartigen Zwischenräumen, diese sind jedoch schmal, ebenso breit wie der erste und zweite Punktstreifen, dessen Punkte also sehr grob sind; diese Punkte sind wenigstens doppelt breiter und stärker als bei der Stammform. Diese ♂♂ sind ebenfalls ganz anders als die ♂♂ der Stammform gefärbt: sie sind messinggrün, seidenschimmernd, seitlich nur leicht goldig gefärbt, nicht rötlich gesäumt, die glatten Partien sind schwärzlich.

69. *Acmaeodera posticalis* ssp. *hesperica* m. n. ssp.
 Hab.: S.W. Protectorate: Windhoek.

Von der Stammform durch große, robuste, glänzendere und seitlich

schwächer korrodierte Gestalt und hauptsächlich durch das Vorhandensein von beiderseits fünf (anstatt drei der Stammform) abgeglätteten reliefartig erhöhten Zwischenräume auf den Flügeldecken verschieden. Der Kopf ist breit, mit vorgewölbten Augen, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist um etwas länger als breit; die Stirn ist in der Mitte länglich eingedrückt und leicht ebenda geschwärzt. Halsschild mit abgerundeten Basalecken, die abgeglättete Partie beiderseits entlang der Mittellinie spärlich, fein punktiert. Die Punktierung der drei suturalen Längsstreifen ist auffällig fein, feiner als bei der Stammform, diese Streifen sind tief eingeschnitten, der erste (suturale) Zwischenraum ist etwa viermal breiter als der erste Längsstreifen. Die drei ersten Zwischenräume sind höchst fein, gereiht punktiert (also viel feiner als bei der Stammform), die übrigen glatten zwei Zwischenräume sind mittelstark punktiert.

Diese Rasse ist robust und es ist auch in diesem Falle nicht ausgeschlossen, daß wir eine selbständige Art vor uns haben. Ich habe jedoch vor mir nur wenige ♂♂, die sonst ähnlich wie die ♂♂ der Stammform gefärbt sind.

70. *Acmaeodera posticalis* ssp. *zambesica* m. n. ssp.

Hab. Zambesi.

Diese Rasse ist ebenso groß wie *puella* Boh., jedoch der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist hier etwa so lang als breit, also breiter als bei *puella*, die Punktierung des Kopfes ist nicht einfach, wie bei der Stammform oder bei *puella* sondern sie besteht aus eingedrückten Kreischen mit flachem Boden, der Ausschnitt des Epistomes liegt ebenso weit nach hinten gerückt, wie der Vorderrand der Augen (bei *puella* dieser Ausschnitt liegt hinter der Linie, die unteren Augenränder verbindet, also viel stärker nach oben gerückt), die Hinterecken des Halsschildes sind stärker abgerundet; die Halsschildskulptur ist sonst wie bei *puella*; die Vorderecken des Halsschildes sind nach vorne stärker vorgezogen. Die drei suturalen Zwischenräume sind stark gewölbt, aber viel schmaler als bei *puella*, schmaler als die groben und starken zwei ersten Punktstreifen. Die Flügeldecken sind sonst noch etwas länger und stärker zugespitzt als bei *puella*.

71. *Acmaeodera rhodesica* m. n. sp.

Hab. Rhodesien. Long. 10, lat.: 3,7 mm.

♂. Aus der Gruppe der *posticalis* Cast. u. Gory Ziemlich robust, unten leicht konkav, oben nach vorn und zur Spitze stark abfallend, parallelseitig, gewölbt, zur Spitze gerundet, nicht winkelig verengt, am Ende ziemlich breit abgerundet. Seidenschimmernd, olivengrün, die reliefartigen Rippen der Flügeldecken und die mittleren Stellen des Halsschildes schwarz; Halsschild und Flügeldecken seitlich breit purpurkupferig gerandet, wenig glänzend. Kopf breit mit großen, gewölbten Augen, mit kurzen Fühlern; die Stirn ist schmal, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa $1\frac{1}{4}$ mal länger als breit. Hals-

schild $2\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, um etwas breiter als die Flügeldecken, etwa im basalen Drittel am breitesten, zur Basis kaum, nach vorne stark gerundet verengt, überall, also auch entlang der Mittellinie sehr dicht, ziemlich grob und gleichmäßig punktiert, in der Mitte länglich gerinnt. Die Flügeldecken sind nur um sehr wenig schmaler als der Halsschild, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, bis zum apikalen Drittel parallelseitig, dann gerundet verengt. Die Zwischenräume sind hinten wie bei den Arten der *posticalis*-Gruppe gebildet, also schmal, zwischen tiefen, breiten Streifen liegend und länglich gerinnt, aber dabei punktiert. Die abgeglätteten Zwischenräume sind beiderseits nur drei und diese sind nur vorne deutlich, sie sind sehr schmal, viel schmaler als der erste und der zweite Punktstreifen, diese Streifen sind stark, breit, gedrängt punktiert. Die übrigen Streifen und der vordere Teil von allen Zwischenräumen ist kaum mehr angedeutet, weil alle diese primäre Skulptur unter einer sehr gedrängten und ziemlich regelmäßigen, gleichmäßigen Punktierung und Querrunzelung verschwindet. Die Oberseite ist fein, abstechend, dünn behaart, und zwar die Mitte des Halsschildes und die vordere suturale Partie der Flügeldecken ist schwarz, die Seiten des Körpers, die Unterseite, der Kopf und das Flügeldeckenende ist silberweiß behaart.

Diese Art unterscheidet sich von allen Arten dieser Gruppe durch 1. zweifache Behaarung. 2. kurze und robuste Gestalt. 3. stark reduzierte Längsrippen (Zwischenräume) im Suturauteile der Flügeldecken. Sie ist wohl mit *fascigera* Harold nahe verwandt, aber sie entfernt sich von ihr durch ganz andere Skulptur des Halsschildes und der Flügeldecken und durch das Fehlen der eigentümlichen, für *fascigera* so charakteristischen Querbinde auf den Flügeldecken.

72. *Acmaeodera fraterna* Boheman.

Ich kenne diese Art aus mehreren Lokalitäten in Südafrika. Transvaal Groenol. Kloof, 6. I 1904; Moordrift, XII. 1914. C. J. Swiertsra (Mus. Pretoria). — S. W. Protectorate: Windhoek, Purch. 1919 (Mus. Capetown). — Capland Willowmore. Natal Port Natal.

73. *Acmaeodera fraterna* var. ♀ *Swiertsrae* m. n. var.

Hab. Transvaal, Groenol. Kloof, 6. I. 1904; Pretoria District, 18. II. 1908. C. G. Swiertsra; Boukenhout Kloof, 18. 12. 1910. J. v. Niekerk (Pretoria). Transvaal — Holub (coll. mea).

Von der smaragdgrünen Stammform durch die hellblaue bis prachtlultramarin- oder tiefblaue Färbung der Oberseite verschieden.

74. *Acmaeodera grandis* Guér.

Diese prachtvolle Art unterscheidet sich von der ähnlichen *Saundersi* Wat. *inter alia* ebenfalls durch die Form des Epistomes. Bei *grandis* Guér. ist Epistom sehr breit und ganz flach ausgerandet, bei *grandis* dagegen ist es tief, viel stärker ausgebuchtet. Von Kerremans wurden zu dieser Art als Synonyme wieder verschiedene, wohl selbständige Formen gezogen. Die ♀♀ haben normal prachtvoll smaragdgrüne, gold-

rot oder goldig gesäumte Flügeldecken. Einfarbig grüne ♀♀ halte ich für die **var. smaragdina** Kerr.

Ich besitze diese Art aus verschiedenen Lokalitäten: Südwestafrika, Windhoek; Kunene River; Transvaal; Zambesi.

75. *Acmaeodera Saundersi* Waterh.

Ich besitze diese riesige, schöne Art aus S. W Protectorate Tsu-meb; ferner auch aus Zambesi (Boroma).

76. *Acmaeodera Saundersi* ssp. *politicollis* m. n. ssp.

Hab. Ostafrika Ugogo; Shirati.

♀. Kleiner, schmaler, schlanker als die Stammform. Von dieser durch die etwas schmalere, viel dichter punktierte Stirn, durch schmalere und tiefere Mittelrinne des Halsschildes, durch viel schmaleren, aber beiderseits viel schärfer abgesetzten, stark abgeglätteten und unpunktierten Längssaum beiderseits entlang dieser Mittelrinne, durch schmäleren Halsschild, durch schmalere, goldig gefärbte, stark glänzende drei Zwischenräume der Flügeldecken entlang der Naht verschieden.

Macht Eindruck einer besonderen Art.

77. *Acmaeodera anthochaera* m. n. sp.

Hab. Capland. Long. 11,8, lat. 4 mm.

♂. Aus der Verwandtschaft der *viridiaurea* De Geer und *fossiceps* Qued. In der Form der letzteren ganz ähnlich, glänzend, kahl violett-bronzefarben, hinten in der Mitte und entlang des Seitenrandes mit grünlichen Reflektten. Kopf breit, in der Mitte kaum eingedrückt, dicht punktiert, die Stirn schmal, der zwischen den Augen liegende Teil der Stirn ist etwa $1\frac{1}{3}$ mal länger als breit, nach vorne leicht verengt. Der Halsschild ist mehr als zweimal so breit als lang, nach vorne schon fast von der Basis flach gerundet, aber ziemlich stark verengt, mit einer tiefen Mittelrinne, beiderseits bei derselben glänzender und fein, gegen die Seiten zu stark und gedrängt punktiert. Die Flügeldecken sind ebenso breit als der Halsschild, etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, gegen die Spitze erst vom Apikaldrittel der Länge gerundet verengt, regelmäßig punktiert gestreift, die drei suturalen Zwischenräume sind abgeglättet, aber nur wenig breiter als die übrigen Zwischenräume, ziemlich gewölbt; die Punktreihen der Streifen sind vorn stark, gegen die Seiten sogar sehr groß und grubig, hinten aber feiner; die Wände der groben, grubigen Punkte der Streifen fließen seitlich auf Kosten der Zwischenräume zusammen, jedoch diese Querrunzelung, die dadurch entsteht, ist viel weitläufiger als z. B. bei *fossiceps*. Die zwei ersten suturalen Zwischenräume sind etwa $1\frac{1}{2}$ mal breiter als der erste Punktstreifen.

78. *Acmaeodera anthochaera* ssp. *interstitialis* m. n. ssp.

Hab. Zentralafrika. (?) Die Provenienz der einzigen Type ist nicht ganz sichergestellt.

Diese Rasse unterscheidet sich von der Stammform durch den hinten deutlich leicht rippenartig erhöhten und ebenda (das heißt etwa

im apikalen Viertel der Länge der Flügeldecken) geschwärzten dritten (von der Naht gezählt) Zwischenraum der Flügeldecken.

79. *Acmaeodera cardinalis* m. n. sp.

Hab.; Transvaal: Waterkloof, Nov. 1902. Long. 11,5, lat. 4 mm.

♂ Prachtvoll purpurviolett, eine längliche, abgeglättete und nur sehr spärlich punktierte Stelle beiderseits der Mittelrinne des Halsschildes und die drei abgeglätteten suturalen Zwischenräume beiderseits der Naht und bis zum Apikalviertel der Flügeldecken sind schwarz, bläulich glänzend. Flügeldecken spärlich, nur hinten deutlicher, Kopf weiß, abstehend, dünn, Halsschild in der Mitte schwarz, seitlich weiß abstehend behaart.

Kopf breit, nicht gerinnt; die Stirn ist schmal, nach vorne leicht verengt, dicht, fein punktiert. Der Halsschild ist etwa $2\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, im basalen Viertel am breitesten, seitlich gerundet, zur Basis schwach, nach vorne stark gerundet verengt, mit abgerundetem Basalwinkel, mit einer sehr schmalen, purpurvioletten Mittelrinne, die blaue beide Dorsalmakel scharf abgetrennt; die Punktierung auf dem seitlichen purpurvioletten Teile ist gedrängt und stark. Die Flügeldecken sind etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, parallelseitig vom apikalen Drittel zur Spitze mäßig stark gerundet verengt, am Ende ziemlich breit abgerundet, gezähnt (mit etwa 15 Zähnen), gewölbt, punktiert gestreift, die drei suturalen Zwischenräume beiderseits sind ganz flach, voneinander durch die ersten zwei sehr feinen Punktstreifen abgetrennt. Die seitlichen Zwischenräume sind stark quergerunzelt, da die seitlichen Streifen sehr grob und runzelig sind. Der Körper ist nach vorne und zur Spitze sehr stark abfallend. Unterseite schwarz; weiß, dünn, lang grau behaart.

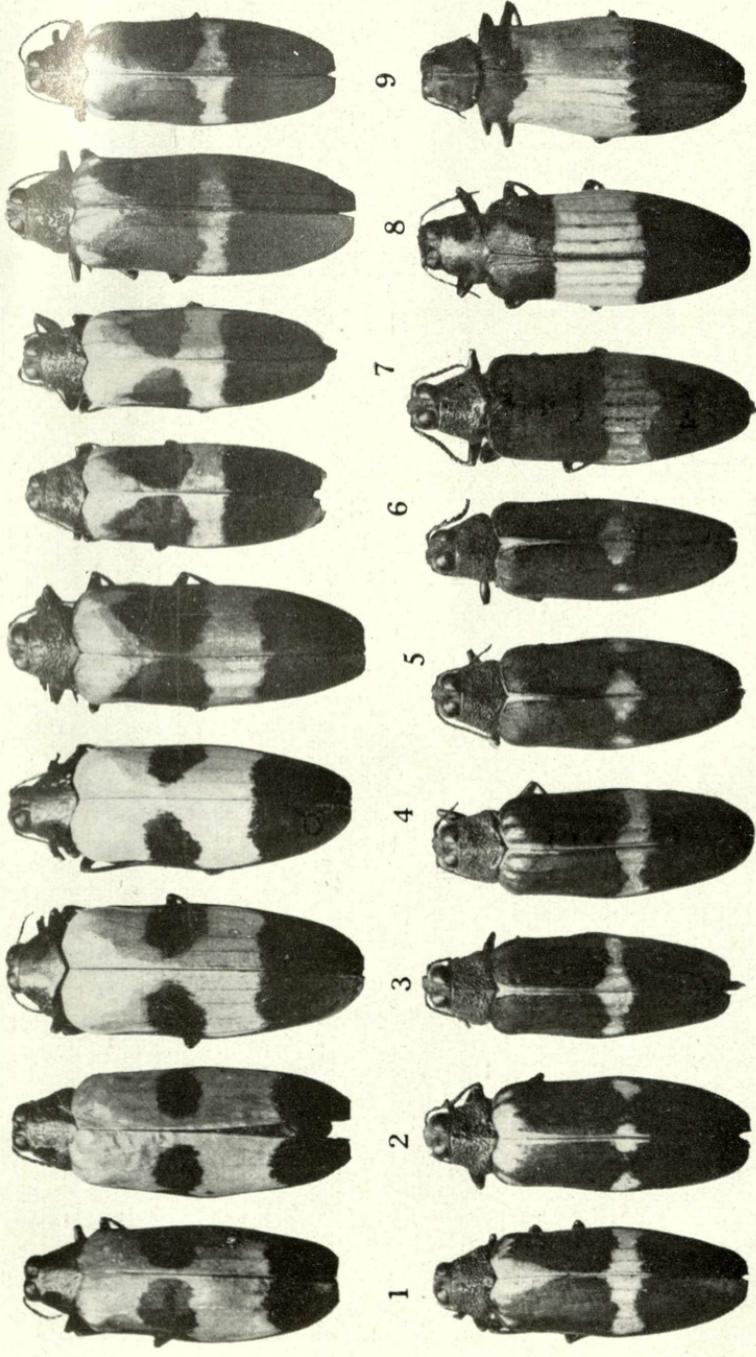
80. *Acmaeodera abyssinica* Théry, Bull. et Ann. Soc. Ent. Belg. 1926. p. 45. muß umbenannt werden, da schon eine *abyssinica* Kerr. (Monogr. III. 1908. p. 592) existiert. Ich schlage für sie die Benennung ***vanebaptisata*** m. n. nov.

81. *Acmaeodera Rothkirchi* m. n. sp.

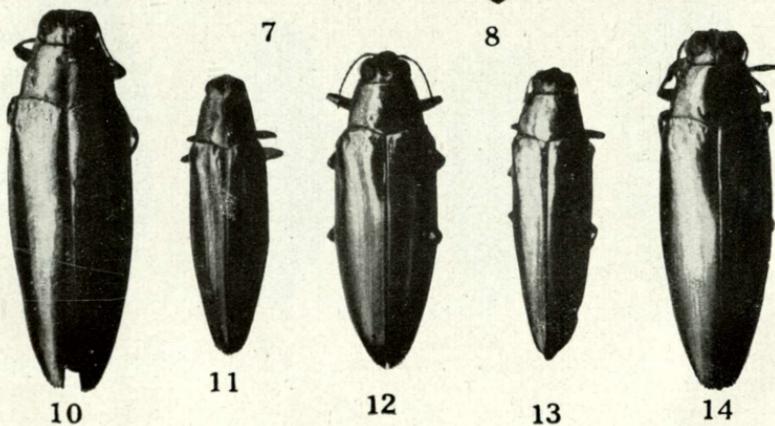
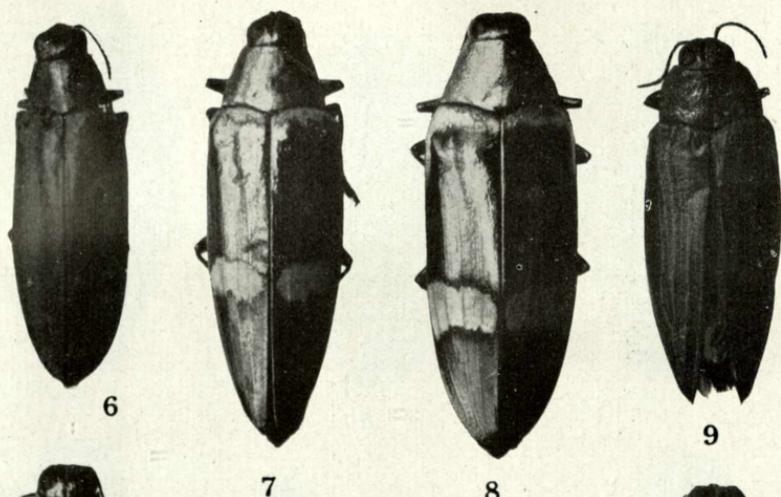
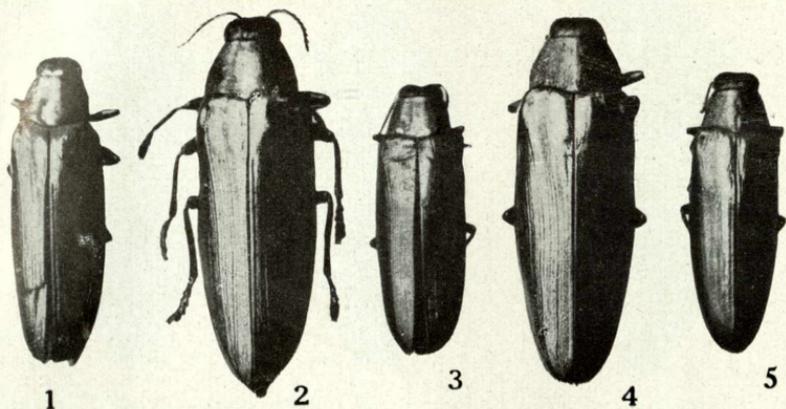
Hab.: Kamerun: Duala; Ebolowa (Rothkirch). — Long. 9, lat.: 3 mm.

♀. Länglich schlank gebaut, ziemlich flach gewölbt, glänzend, oben ganz kahl, nur der Kopf fein, dünn und kurz, weiß, die eingedrückte Mitte des Kopfes und des Halsschildes kaum bemerkbar schwarz, kurz behaart. Smaragdgrün, die Flügeldecken an der Naht bläulich.

Der Kopf ist breit, die Stirn ist schmal, zwischen den Augen deutlich länger als breit, in der Mitte länglich gerinnt und ebenda schwarz, sonst smaragdgrün, ziemlich stark dicht punktiert. Der Halsschild ist etwa $2\frac{1}{4}$ mal breiter als lang, im basalen Drittel am breitesten, zur Basis sehr schwach, nach vorne stärker gerundet verengt, vorne stark zweibuchtig, mit stark vorspringenden Vorderecken, mit stark, flach vorgezogenem Mittellappen, in der Mitte mit einer seichten Längsrinne, seitlich, zwischen dem Rande und der Mittelrinne



1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 11 12 13 14 15 16 17 18

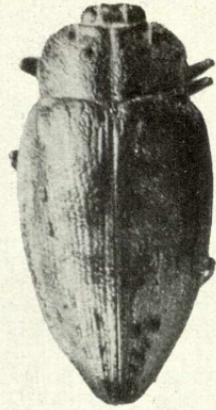




1



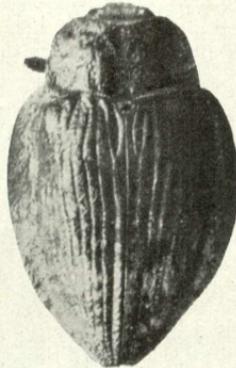
2



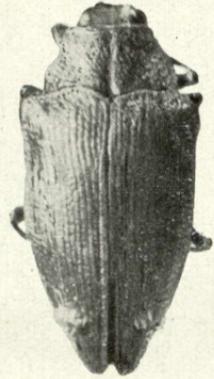
3



4



5



6



7



9



10



8

Tafel I.

1. = *Chrysochroa Buqueti* Gory, forma *typica*. Java.
2. = dtto.
3. = *Buqueti* var. *mirabilis* Thoms. Assam.
4. = dtto. Darjeeling.
5. = *Buqueti* var. *rugicollis* E. Sd. Annam.
6. = var. *basalis* m. n. var. Annam.
7. = var. *Fruhstorferi* Wat. Tonkin.
8. = var. *humeralis* m. n. var. Annam.
9. = dtto.
10. = dtto.
11. = var. *disjuncta* m. n. var. Annam.
12. = var. *Kerremansi* Théry. Annam.
13. = var. *maculifera* m. n. var. Annam.
14. = var. *binotata* Théry Annam.
15. = dtto.
16. = var. *Bourgoini* m. n. var. Laos.
17. = *Castelnaudi* H. Deyrolle. Perak.
18. = *Sarasinorum* Flach. Ceylon.

Tafel II.

1. = *Chrysochroa bimanensis* Van Lansb. Type. Sumbava.
2. = *bimanensis* ssp. *florensis* Kerr. Florès.
3. = *baliana* m. n. sp. Insel Bali.
4. = *bimanensis* ssp. *florensis* Kerr. Florès.
5. = *baliana* m. n. sp. var. ? Insel Bali.
6. = *Van Rooni* m. n. sp. Type.
7. = *Klapálecki* m. Type. S.O. Borneo.
8. = *Mnixsechi* var. *viridisplendens* Théry. Siam.
9. = *Corporaali* m. Type. N.O. Sumatra.
10. = *Vethi* Ritsema. Sumatra.
11. = *ivora* ssp. *pyrophora* m. Type. Indien.
12. = " *fulminans* F. Java.
13. = *Mikado* m. Type. Südjanpan.
14. = *Vethi* Ritsema. Sumatra.

Tafel III.

1. = *Psiloptera (Polybothris) Chlœ* Obenb. (Type)
2. = *cocruleipes* Waterh.
3. = *Čičerini* m. n. sp. (Type).
4. = *viridicentris* Obenb. (Type).
5. = *Anniæ* m. n. sp. (Type).
6. = *scenica* Gory.
7. = *Nickerli* Obenb. (Type).
8. = *squalus* Thoms.
9. = *Chalcoplia Jakovleri* m. n. sp (Type)
10. = *serripennis* Cast. & Gory.